



Hojotoho!

das **TAff**
Festspielmagazin

TAFF ÖFFNET TÜREN // NEUINSZENIERUNG: Tristan und Isolde /
VORWORT von Festspiel-Intendantin Katharina Wagner

TAff
e.V.

WIR
SIND
FESTSPIELE

14. Juli–6. Oktober 2024



Mensch Wagner

Juli–August
täglich
10–18 Uhr

September–Oktober
Dienstag–Sonntag
10–17 Uhr

Liebe Mitglieder, liebe Freundinnen und Freunde von TAFF,

Liebe Mitglieder und Freunde der Bayreuther Festspiele,

die Festspielsaison steht bevor und es ist mir ein besonderes Anliegen, Ihnen an dieser Stelle für Ihre Unterstützung und Förderung seit nunmehr 14 Jahren sehr herzlich zu danken. Als Team Aktiver Festspiel Förderer stehen Sie auf vielfältige Weise an unserer Seite. Gegründet mit dem Ziel, Innovationen zu unterstützen und Traditionen der Bayreuther Festspiele zu pflegen, ist Taff der jüngste Unterstützer-Verein. Ohne Ihre großzügige Förderung wäre eines meiner Herzensprojekte, die Kinderoper, undenkbar. Sie ermöglichen den Künstlerempfang, richten das Mitwirkenden Fest und den Schlussakkord aus und sorgen somit auch für den unverzichtbaren Zusammenhalt und die familiäre Atmosphäre hinter den Kulissen. Den persönlichen Austausch und Diskurs mit Ihnen, auch außerhalb der Festspielzeit, schätze ich sehr.

Das vorliegende Magazin „Hojotoho“ wird seit nunmehr 7 Jahren von der 1. Vorsitzenden Regina Ehm-Klier sehr liebevoll gestaltet und gehört mittlerweile wie selbstverständlich zu den Festspielen.

Danke für Ihre Unterstützung



Ihre
Katharina Wagner





6

Tristan und Isolde

TRISTAN UND ISOLDE

- 8..... Fragen und Antworten zu Inhalt und Regie
- 10..... Interview: **Tristan-Regisseur Thorleifur Örn Arnarsson**
- 14..... Interview: **Andreas Schager**
- 16..... Interview: **Camilla Nylund**
- 18..... Interview: **Günther Groissböck**

DER FLIEGENDE HOLLÄNDER

- 22..... Fragen und Antworten zu Inhalt und Regie
- 23..... Interview: **Dirigentin Oksana Lyniv**
- 26..... Interview: **Elisabeth Teige**



20

Der fliegende Holländer

TANNHÄUSER

- 32..... Fragen und Antworten zu Inhalt und Regie
- 33..... Wahnfried-Konzerte
- 34..... **Festspiel Open Air**
- 36..... Fragen an Katharina Wagner
- 38..... **Bayreuther Festspiel-Traditionen**
- 40..... Traditionen rund um die Festspiele
- 42..... Nachruf: **Stephen Gould**
- 43..... Kinonacht

DER RING DES NIBELUNGEN

- 46..... Interview: **Regisseur Valentin Schwarz**



30

Tannhäuser



42 Der Ring des Nibelungen

50 **Das Rheingold**

51 Fragen und Antworten zu Inhalt und Regie

52 Interview: **Okka von der Damerau**

54 **Die Walküre**

55 Fragen und Antworten zu Inhalt und Regie

56 **Siegfried**

57 Fragen und Antworten zu Inhalt und Regie

58 Interview: **Der junge Hagen**

59 Essen und Trinken

60 **Götterdämmerung**

61 Fragen und Antworten zu Inhalt und Regie

62 Interview: **Simone Young**

65 Interview: **Gabriela Scherer**



66 Parsifal

PARSIFAL

68 Fragen und Antworten zu Inhalt und Regie

69 Gralsglocken

70 **Kinderoper**

72 **Über TAff**

73 Schlusswort, Dank & Impressum

74 Werden Sie TAff-Mitglied



70 Kinderoper





TRISTAN UND ISOLDE

BESETZUNG 2024

Musikalische Leitung Semyon Bychkov

Regie Thorleifur Örn Arnarsson

Bühne Vytautas Narbutas

Kostüm Sibylle Wallum

Dramaturgie Andri Hardmeier

Licht Sascha Zauner

Tristan Andreas Schager

Marke Günther Groissböck

Isolde Camilla Nylund

Kurwenal Olafur Sigurdarson

Melot Birger Radde

Brangäne Christa Mayer

Ein Hirt Daniel Jenz

Ein Steuermann Lawson Anderson

Junger Seemann Matthew Newlin

AUFFÜHRUNGSTERMINE 2024

Donnerstag, 25. Juli,

Samstag, 03. August,

Dienstag, 06. August,

Freitag, 09. August,

Donnerstag, 15. August,

Sonntag, 18. August,

Montag, 26. August,

jeweils 16 Uhr

Fragen und Antworten zu Inhalt und Regie

Das Publikum bei den Bayreuther Festspielen hat vielfach bewundernswerte Kenntnis über Text und Musik. Wer nicht zu den Profis gehört - kein Problem. Wir erklären in diesem Heft die einzelnen Opern von Richard Wagner für den schnellen Überblick. Als wissenden „Gesprächspartner“ befragen wir die Künstliche Intelligenz. Wir fragen Chat GPT nach Inhalt und Aussage. Keine Angst: Diese Antworten werden von echten Menschen auf Wahrheitsgehalt und Relevanz überprüft.

Fragen zum Inhalt

Antworten von ChatGPT

Die handelnden Personen:

Tristan: Ein edler Ritter und Neffe von König Marke;

Isolde: Eine irische Prinzessin.

König Marke: Tristans Onkel und König von Cornwall.

Brangäne: Isoldes Vertraute und Zofe.

Kurwenal: Tristans treuer Gefolgsmann.

Erster Akt:

Isolde ist auf dem Weg nach Cornwall, wo sie König Marke heiraten soll. Tristan, der ihren Verlobten Morold getötet hat, ist nun ihre Eskorte. Isolde beschließt, Tristan mit einem Todestrank zu vergiften. Doch Brangäne, Isoldes Zofe, tauscht heimlich den Todestrank gegen einen Liebestrank aus. Als Tristan und Isolde den Trank trinken, verlieben sie sich unsterblich.

Zweiter Akt:

In Cornwalls Schloss treffen sich Tristan und Isolde heimlich in einem nächtlichen Garten. Ihre Zweisamkeit wird von König Marke und seinem Gefolge gestört. Das Paar wurde von Melot verraten. Marke ist zutiefst verletzt und enttäuscht von Tristans Verrat, da er Tristan wie einen Sohn geliebt hat. Im folgenden Kampf wird Tristan schwer verwundet.

Dritter Akt:

Der verletzte Tristan wird in seine Heimat Kareol gebracht, wo Kurwenal sich um ihn kümmert. Tristan leidet – auch, weil er sich nach Isolde sehnt. Er erfährt von Kurwenal, dass Isolde auf dem Weg zu ihm ist. Sie erreicht den Geliebten gerade noch rechtzeitig, um ihn sterbend in ihren Armen zu halten. Überwältigt von Trauer und Liebe, singt sie den Liebestod und stirbt schließlich selbst, vereint mit Tristan in der Ewigkeit.

„Tristan und Isolde“ wurde 1865 in München uraufgeführt. Richard Wagner bezeichnete das Werk selbst als „Handlung in drei Aufzügen“.

Fragen zur Regie

Antworten von Dr. Sven Friedrich

Man kann ihn als wandelndes Lexikon über Richard Wagner bezeichnen: Dr. Sven Friedrich beschäftigt sich seit 30 Jahren mit dem Komponisten, seinem Werk, der Rezeptions- und Wirkungsgeschichte. Seine Magisterarbeit und seine Dissertation hat der Theaterwissenschaftler Wagners Theaterästhetik gewidmet. Seit 1993 ist Dr. Sven Friedrich Direktor des Richard-Wagner-Museums mit Nationalarchiv und Forschungsstätte der Richard-Wagner-Stiftung in Wagners Bayreuther Wohnhaus Wahnfried. Zudem leitet Sven Friedrich das Franz-Liszt- und das Jean-Paul-Museum der Stadt Bayreuth.

Wissen ist das eine, es einem Publikum vermitteln zu können, etwas ganz anderes: Sven Friedrich vereint idealerweise beide Eigenschaften, weshalb er in der Festspielzeit gern gehörter Referent der täglichen Einführungsvorträge bei den Bayreuther Festspielen ist. Dass die Vorträge, die täglich

um 10.30 Uhr beginnen, seit Jahren schon wegen des regen Interesses in den Zuschauerraum des Festspielhauses verlegt wurden, spricht für sich.

Wer Friedrichs Vortrag, bei dem es ausschließlich um die inszenatorischen Fragen des jeweiligen Stückes, das am Abend gespielt wird, geht, erleben möchte: Freien Eintritt haben die Besucher mit einem Festspiel-Ticket, es muss nicht zwingend für den jeweiligen Abend sein. Es besteht außerdem die Möglichkeit, die Einführungsvorträge mit dem auf dem Online-Ticket befindlichen QR-Code oder Link als Videoaufzeichnung anzuschauen.

Zu den Stücken - außer der Neuproduktion - wird Dr. Sven Friedrich auch in dieser Ausgabe von „Hojotoho“ wieder mit seinen Kurz-Zusammenfassungen Antworten zur Regie geben.



Praxis für Diabetologie, Endokrinologie, Nephrologie, Adipositas, Osteologie, Hypertensiologie und Lipidologie

Diabetes mellitus Typ 1 u. 2 und weitere, Schwangerschaftsdiabetes - DMP

Schulungen, Pumpen, Sensoren, Eversense, Fußbehandlung - DDG

Adipositas – DMP in Bayern geplant

Fett-weg-Spritze, Beratung, Vor- und Nachsorge bei bariatrischer OP

Osteoporose – DMP in Bayern geplant

Labor, Knochendichtemessung, Therapie

Unklare Gewichtszunahme, Schwitzen, Fatigue Syndrom, „Hormonstörung“

Unerfüllter Kinderwunsch (m/f),

Regelstörung, PCOS,

Peri- und Postmenopause,

Mitbetreuung von Transgender

Schilddrüsenerkrankungen

Erkrankungen der Hirnanhangsdrüse Nebenniere

Bluthochdruck

Labor, Sonographie mit Doppler, Therapie

Mineralhaushaltsstörungen, Polyurie

Nierenerkrankungen, Niereninsuffizienz, Organtransplantation

Diagnostik, Therapie, Vor- und Nachsorge

Lipid-Apherese, Post-Covid Apherese

Dialyse und Feriendialyse

in Kooperation mit dem KfH Kulmbach

und vieles weiteres ...

Eigene Knochendichtemessung (DXA)

Eigenes Hormonlabor

Privatdozent Dr. med. habil. Franz Maximilian Rasche

Facharzt für Innere Medizin ^{1/2/5/6}

Schwerpunkt Nephrologie ^{1/2/5/6}

Schwerpunkt Endokrinologie und Diabetologie ^{1/2/5}

Fachgebundene Genetische Beratung ^{1/2/5/6}

Prüfarzt Klinische Studien GCP

Hypertensiologe DHL

Diabetologe DDG ^{1/2/5/6}

Frau Yanal Abbass

Fachärztin für Innere Medizin ^{3/4/5}

Fachärztin für Innere Medizin und Endokrinologie und Diabetologie

¹ Ärztliche Leitung und Inhaber

² Fachärztlicher Sitz

³ Angestellte Fachärztin

⁴ Hausärztlicher Sitz

⁵ Privatärztliche Sprechstunde

⁶ Ärztliche Leitung und

kooperierender Vertragsarzt (KVB)

Fachärztlicher Sitz Nephrologie und Dialyse

Kooperierende Praxis mit dem KfH





Eintauchen in die Welt von Tristan und Isolde

In nordischen Ländern mag es kühler sein, aber der Umgang ist indes herzlich und unkompliziert: Hallo, ich bin Thor, stellt sich Tristan-Regisseur Thorleifur Örn Arnarsson beim Interviewtermin in der Kantine des Bayreuther Festspielhauses vor. Man ist gleich per Du und landet im Gespräch in den Abgründen von Tristan und Isolde, in der Philosophie der Musik und wie dieser Regisseur seine Arbeit und Aufgabe begreift. Er will nichts zerstören, sondern eine neue Welt im Stück kreieren. Auch wenn er Schauspieldirektor der Berliner Volksbühne war - eine neue Geschichte ist nicht sein Anliegen. „Ich langweile mich im Theater, wenn ich belehrt werde“, sagt er.

Bist du zufrieden mit den Proben bisher?

Thorleifur Örn Arnarsson: Ich bin sehr zufrieden. Hier funktioniert alles genau umgekehrt, wie im normalen Theater, wo es erst auf die Probebühne geht, dann kommen die Bühnenproben, dann langsam das Bühnenbild und die Kostüme dazu und am Ende das Licht. Hier steht zur ersten Beleuchtungsprobe schon die volle Bühne. Man inszeniert prima vista auf der Bühne. Weil ich ein sehr kollaborativer Künstler bin, hatte ich vor diesem umgekehrten Prozess durchaus eine Achtung. Aber es hat sich herausgestellt, dass das unfassbar spannend ist, wenn man mit einem Gesamteindruck auf die Probebühne geht. Man kommt viel tiefer in den Stoff, weil man sich nichts mehr vorstellen muss. Alles ist schon da. Das ist fantastisch. Überhaupt: Das Haus, die Abteilungen, die sind so toll hier. Jeder ist bereit, sich einzubringen. Die Stimmung in der Truppe

Das hört sich zufrieden an oder gehörst du zu den Menschen, die nie zufrieden sind.

TÖA: Ich kann sehr mit den äußeren Umständen und dem Verlauf der Proben zufrieden sein. Aber Zufriedenheit ist auch ein bisschen ein Feind der Kunst. Also mit meiner Arbeit bin ich eigentlich nie zufrieden.

Als das Angebot für Tristan und Isolde kam, was fiel dir spontan dazu ein?

TÖA: Ich war in meiner Kabine unter dem Vulkan Hekla und bereitete Parsifal in Hannover vor. Die Möglichkeitsräume bei Wagner sind riesig. Mein spontaner Gedanke war, dass Tristan und Isolde ein perfekter Kontrapunkt zu Parsifal ist: Das eine ist gesellschaftlich-transzendental, das andere untersucht die menschliche Psyche wie im Brennglas. In Island wächst man mit einem gewissen Fatalismus auf, beeinflusst von unserer

TÖA: Ich habe eher das Gefühl, ich könnte übermorgen mit dem nächsten Wagner anfangen. Das treibt mich als Künstler voran. Für mich sind Wagner und Shakespeare die Größten. Bei beiden weiß man, dass man nie ankommt, aber die Reise bleibt immer spannend und herausfordernd.

Hattest du sofort die Idee, wie du in Bayreuth Tristan und Isolde inszenieren willst?

TÖA: Nein, so arbeite ich nicht. Zuerst habe ich die Oper im isländischen Hochland im Winter durchgehört, um erste Eindrücke zu gewinnen. Es geht mir darum, eine philosophische, menschliche Welt zu schaffen, um danach das Team in diese Welt einladen zu können. Ich finde mich sehr im Stoff wieder, besonders in den Handlungsabläufen von Isolde und Tristan. Es geht um die menschliche Widersprüchlichkeit und das Bedürfnis, Unbegreifliches zu verstehen. Wagner bietet einen tiefen menschlichen Einblick, der oft als autobiografisch interpretiert wird.

Hier ist einfach so eine Urkraft spürbar. Weil alle Mitwirkenden schon da sind, ist eine andere Art von Vertiefung in den Stoff möglich und auch eine Art gemeinsame Vision zu entwickeln.

Ist der Stoff autobiografisch oder ist es nur eine Idee der großen Gefühle?

TÖA: Absolut ja. Wagners Musik und Libretto bieten einen tiefen Einblick in die Facetten der liebeskummerischen Katastrophe. Er kennt alle Aspekte dieses Gefühls und macht den Stoff dadurch zugänglich. Ich habe einen Teenager, der kürzlich seinen ersten Liebeskummer erlebte. Das Teenageralter ist wie ein Trainingslager für das Leben. Man erlebt alles im absoluten Exzess, völlig unreflektiert. Wenn man das im mittleren Alter noch nicht erlebt hat, hat man ganz andere

ist fantastisch. Und zwischen mir und Semyon (Bychkov) besteht so ein interessanter, toller Dialog. Es ist ein absolut wunderbarer Ort zu arbeiten. Hier ist einfach so eine Urkraft spürbar. Weil alle Mitwirkenden schon da sind, ist eine andere Art von Vertiefung in den Stoff möglich und auch eine Art gemeinsame Vision zu entwickeln.

alten heidnischen Religion und den drei Nornen. Søren Kierkegaard sagte: „Man lebt das Leben vorwärts und versteht es rückwärts.“ Das schien mir passend - der richtige Stoff zur richtigen Zeit.

Sind zwei riesige Stücke von Wagner auf einmal nicht ein bisschen viel?

Probleme. Denn das Leben ohne Verlust, ohne für was kämpfen zu müssen, ohne diese unterschiedlichen Facetten wäre traurig. Klar, möchte man diese harten Momente vermeiden, während sie passieren. Aber im Nachhinein sind das ja meistens die Momente, wo man

zentriere. Druck empfinde ich nur, wenn etwas nicht funktioniert. In Bayreuth lebt man auf einer Art Insel und fühlt sich geschützt. Dennoch trage ich als Regisseur der einzigen Neuproduktion eine große Verantwortung für das Haus.

Es geht um die menschliche Widersprüchlichkeit und das Bedürfnis, Unbegreifliches zu verstehen.

am meisten lernt. Ich kenne kaum ein zweites Werk, das so tief in die menschliche Psyche eintaucht. Und ich merke, bei jeder Probe kommen immer neue Momente. Da antwortet Selbstmitleid auf Wut. Und aus dem Selbstmitleid kommt eine fast unrationale Rechtfertigung. Und aus der Rechtfertigung kommt Selbstachtung. Aus der Selbstachtung kommt wieder Wut. Aus dieser Wut kommt wieder die Depression und die Hoffnung.

Was waren für dich schwere Nüsse zu knacken auf der inszenatorischen Seite? Welche Rolle spielt der Liebestrank?

TÖA: Der Liebestrank war für mich immer schwierig. In der ursprünglichen Erzählung ist er notwendig, damit sich die Feinde verlieben. Wagner beschreibt jedoch bereits eine Liebesbeziehung, bevor der Trank ins Spiel kommt. Daher erscheint der Liebestrank später überflüssig.

Wie groß ist der Druck, wenn man eine Neuproduktion in Bayreuth inszeniert?

TÖA: Man muss äußeren und inneren Druck unterscheiden. Ich kann gut mit Druck umgehen, indem ich mich auf das Künstlerische kon-

Was bist du für eine Art Regisseur? Willst du provozieren, den Leuten etwas Neues zeigen, das Publikum begleiten und den Inhalt visualisieren, oder siehst du dich eher als Erklärenden?

TÖA: Ich glaube, Kunst zu instrumentalisieren für die eigene persönliche Meinung, ist weder Kunst noch wird es dem Zuschauer gerecht. Obwohl ich ein politischer Mensch bin, sind gesellschaftliche Aufgaben komplex und kontextabhängig. Mein Ziel ist es, die Zuschauer auf eine Reise einzuladen, da Theater erst durch deren Anwesenheit lebendig wird. Es geht darum, Komplexität und Vielschichtigkeit zu bieten, damit jeder etwas mitnehmen kann. Ich langweile mich im Theater, wenn ich das Konzept nach fünf Minuten durchschaut habe.

Erfindest du neue Aussagen - zum Beispiel ein Happy End bei Tristan und Isolde?

TÖA: Nein, das wäre kontraproduktiv. Es geht darum, immer neue Eindrücke und Ideen zu vermitteln, ähnlich einer Hänsel-und-Gretel-Reise. Man muss immer neue Brotstücke auf dieser Reise auslegen. Ich glaube zutiefst an die humanistische Seite des Theaters. Das Theater ist eine Empathie-Ma-

Wer war COSIMA WAGNER?



Sabine Zurmühl:

Vortrag und Lesung aus ihrer Biographie „Cosima Wagner. Ein widersprüchliches Leben“

Donnerstag **8. August 2024** 13.00 Uhr

Eintritt frei

Rokokosaal im
Steingraeber Haus
Friedrichstraße 2
95444 Bayreuth

2022, 360 Seiten,
39 farb. Abb., gebunden
€ 40,00 D • € 42,00 A
ISBN 978-3-205-21501-1

Auch als eBook erhältlich!



In 33 Annäherungen zeichnet die Autorin Sabine Zurmühl ein differenzierteres Bild der heute vorwiegend mit Antisemitismus und künstlerischem Starrsinn assoziierten Cosima Wagner.

Die mit dem Dirigenten Hans von Bülow verheiratete Tochter des Starpianisten Franz Liszt und der französischen Hochadeligen Marie d'Agoult entscheidet sich frei und mutig zum skandalisierten Liebesverhältnis mit Richard Wagner, schützt und stützt den Komponisten bei seinem Weg zur Anerkennung. Nach Wagners Tod etabliert sie die Bayreuther Festspiele und schreibt damit Theatergeschichte.

„Spannend, detailreich, überraschend und sprachlich brillant: Ein Muss nicht nur für Wagnerianer!“

**Prof. Katharina Wagner,
Festspielleiterin**



BRILL

böhlau

schine. Man tut sich schwer, wenn man versucht, irgendwelche tagespolitischen Themen und seine Meinungen darin aufzuarbeiten. Damit schließt man ja ganz viele Menschen aus. Und ich langweile mich im Theater, wenn ich belehrt werde. Das heißt nicht, dass man nicht gesellschaftlich relevantes und interessantes Theater machen kann.

Und welche Rolle spielt dann die Musik für dich? Kann man sich darauf noch konzentrieren, wenn man wie bei Hänsel und Gretel die Brotkrumen sucht?

TÖA: Eine Inszenierung muss im Einklang mit der Musik sein, sonst scheitert sie. Deshalb begann der intensive Austausch mit Semyon Bychkov sehr früh. Seine musikalischen Einblicke führten zu vielen meiner Entscheidungen. Wagner

der Held. Diese Diskrepanz zwischen dem Inneren und dem Äußeren ist bei Tristan extrem groß. Als er Isolde am Strand traf, war von diesem Glanz nichts übrig. Denn er ist verwundet und liegt im Sterben. Und Isolde hat die umgekehrt dieselbe Situation. Sie ist letztendlich immer ein Objekt, um machtpolitische Fragen zu klären. Der Heirat mit Morold war ja keine Liebesheirat, sondern eine Machtverlobung. Dafür sind Prinzen und Prinzessinnen da. Es geht immer um Machterhalt. In dem Moment am Strand ist sie plötzlich nicht mehr ein Objekt der äußeren Zustände, sondern hält das Schwert in der Hand. Sie ist die Entscheiderin, sie ist das Subjekt. In diesem Moment am Strand trafen sich zwei Menschen, die in einer Rolle aufgewachsen sind, aus der sie für kurze Zeit fallen. In den Momenten kann etwas ganz Besonderes entstehen. Nur

nung, und ich nehme daraus, was für meine Arbeit passt, ohne es zu rechtfertigen. Es gab Momente, in denen ich sauer war, aber es war die perfekte Schule, um als Künstler weiterzukommen.

Bist du deshalb nach Deutschland gegangen?

TAÖ: Ja, ich habe in Berlin studiert. Island ist klein, mit nur zwei Theatern und einem kleinen Opernhaus. Ich wollte meine Erzählmethoden weiterentwickeln. Das deutsche Theater faszinierte mich durch seine Freiheit und seinen offenen Umgang mit Form und Inhalt. Es fehlte aber manchmal an Emotion. Außerdem war es auch eine Emanzipation, weg von der Berühmtheit meiner Eltern in Island.

Ist deine künstlerische Heimat Island oder Deutschland?

TAÖ: Ich lebe wieder in Island. Dort gelte ich als deutscher Regisseur, in Deutschland als isländischer Regisseur. In mir stecken zwei Theatertraditionen, was auch innere Reibung erzeugt.

Du warst Schauspielregisseur der Volksbühne in Berlin - nicht gerade ein klassischer Theaterbetrieb. Dem Bayreuther Publikum ist die Volksbühne vor allem durch die „Ring“-Inszenierung des langjährigen Volksbühnen-Chefs Frank Castorf bekannt. Hast du das Werk damals gesehen? Und was verbindet deine Art der Inszenierung von Frank Castorf?

TAÖ: Ja, ich habe den „Ring“ gesehen und fand einiges interessant und schwierig. Castorf ist ein bahnbrechender Regisseur. Aber wir sind sehr unterschiedlich. Ich war jedoch mehr von Dimitter Gotscheff und dem Darsteller-nahen Theater

Wagner beschreibt jedoch bereits eine Liebesbeziehung, bevor der Trank ins Spiel kommt. Daher erscheint der Liebestrank später überflüssig.

ist sowohl musikalisch als auch mathematisch komplex und inspiriert zu inszenatorischen Ideen. Er versteckt ja oft die schwierigsten Sätze in die schönste Musik.

Zum Beispiel?

TÖA: Der Todestrank in Tristan und Isolde ist faszinierender als der Liebestrank. Isoldes Rache richtet sich nicht gegen Morolds Tod, sondern gegen Tristans Verrat. Sie will, dass er bereit ist, den Todestrank zu nehmen, nicht unbedingt ihn zu trinken. Es geht um seine Bereitschaft, zu sühnen.

Wo sind die größten Schwierigkeiten für dich?

TÖA: Der zweite Akt ist inszenatorisch am schwierigsten, weil das Ringen mit der Unmöglichkeit nicht aufhört. Es war eine Herausforderung, dies interessant und nicht kitschig zu gestalten. Wir haben intensiv gearbeitet und tolle Lösungen gefunden. Die Charaktere versuchen, einen perfekten Moment wiederherzustellen, diesen Moment damals am Strand. Aber das gelingt nicht. Tristan ist elternlos und er spricht auch dauerhaft von diesem tiefen Schmerz und dieser Todessehnsucht, der er die ganze Zeit in sich hat. Äußerlich war er immer der Starke, der Glänzende,

Wagner ist klug genug, uns dann erst mit ihnen bekannt zu machen, nachdem sie in die Wirklichkeit zurückgekehrt sind. Im Stück ist diese Art von Leben, diese Art von aus der Rolle zu fallen, nicht mehr möglich. Und das ist die Treibkraft dieser Tragödie.

Wieso hast du dich für Oper entschieden, obwohl du viel Schauspiel gemacht hast?

TÖA: Meine Mutter war Schauspiel- und Opernregisseurin in Island und Mitgründerin der isländischen Nationaloper. Ich habe im Kinderchor gesungen und Gesangsunterricht genommen, daher ist mein Schauspieltheater stark von Musik geprägt.

Gab es eine Art Konkurrenzkampf mit deiner Mutter, als du dich entschlossen hast, ebenfalls Regisseur zu werden?

TAÖ: Ja, solche Momente gab es. Ich verdanke meiner Mutter viel. Sie hatte eine klare und demütige Haltung zur Kunst und war eine großzügige, aber auch kritische Lehrerin.

Kann man Kritik von der Mutter gut vertragen?

TAÖ: Das ist schwierig. Wir hatten ein unausgesprochenes Abkommen: Sie äußert ihre Mei-



Foto: Andreas Schlager

inspiriert. Beeindruckt hat mich die Freiheit von Christoph Schlingensiefel. Die erste Inszenierung, die ich in Deutschland sah, war „Murx den Eu-

Hast du mit Frank Castorf inszenatorisch etwas gemeinsam?

TÖA: Von der Form her relativ wenig. Aber ohne

Der Heirat mit Morold war ja keine Liebesheirat, sondern eine Machtverlobung. Dafür sind Prinzen und Prinzessinnen da.

ropäer“ von Christoph Marthaler. Ich saß da drin und dachte - darf man das? Die isländische Tradition ist der englischen näher, wo es vor allem um das Wort geht. Und jetzt war ich völlig verblüfft, weil ich so ein Freiheitsgefühl empfunden habe. Das war wahrscheinlich der Hauptgrund, warum ich dann nach Deutschland gekommen bin und auch nach Berlin, weil ich mich an dieser Freiheit irgendwie abarbeiten wollte.

ihn wäre vieles, was mich im Theater treibt, nicht möglich geworden. Ich sehe mich als eine Art Komponist oder Dirigent der Emotionen. Man muss sich selbst mitreißen können, um andere zu begeistern.

Mit welchen Gefühlen gehst du in die Premiere. Hast du Respekt oder Angst vor der Publikumsreaktion, die in Bayreuth oft heftig ausfällt?

TÖA: Nein, ich finde es toll, wenn Menschen sich ausdrücken. Ich kann gut mit Buh und mit Bravo umgehen. Das Allerschlimmste wäre, wenn die Leute rausgehen und hätten nichts zu sagen, weil sie der Abend einfach nicht interessiert hat. Dann müsste ich meinen Beruf überdenken.

Das Kinoplakat als Ankündigung für die Übertragung der Premieren-Vorstellung zeigt eine sehr düstere Welt. Ist so die Inszenierung?

TÖA: Es ist ja keine Komödie, sondern eine der größten Tragödien der Menschheit. Aber es gibt auch viel Licht. Diese Oper kann man nicht ohne Liebe erzählen. Der Abend ist teils düster, teils hell – wie das Leben.

Was kann man dir wünschen?

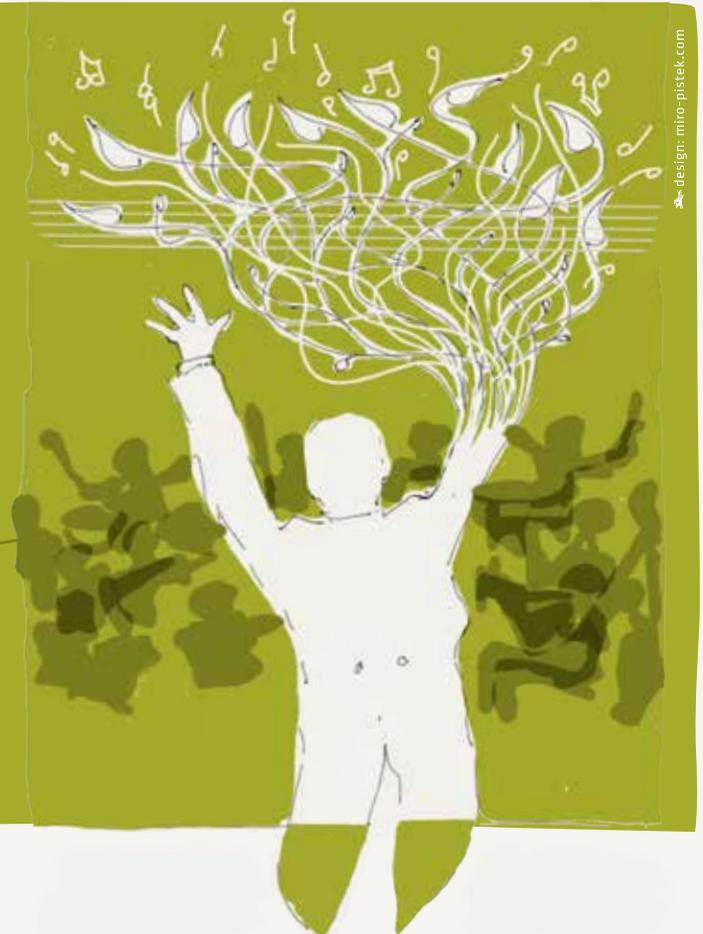
TÖA: Dass Menschen für das, was sich auf der Bühne abspielt, interessieren und sich davon mitreißen lassen. ◀



Die Oper der Natur inspiriert durch ihre Liebhaber, gestaltet und begleitet von erfahrenen Gartenbauern.

Dirigent der Gärten

Eine sanfte Dynamik des Wachstums, der Düfte und der immer neuen Klänge der Freude.



design: miro-plistik.com



Entweder - oder, Herr Schager?

In die Wiege gelegt ist Andreas Schager die Oper nur in soweit, als dass er mit einem großen Talent gesegnet ist - seiner Stimme. Das fiel aber erst während des Studiums auf. Schager, der aus einem Bauernhof in Niederösterreich stammt, wollte eigentlich Lehrer werden und sang aus Spaß in einem Chor mit. Hier wurde sein kraftvoller Tenor entdeckt. Es war der Start für eine große Karriere. Andreas Schager kann nicht nur Helden singen und darstellen. Er schafft auch scheinbar mühelos ein Mammutprogramm. In diesem Jahr stemmt er bei den Bayreuther Festspielen die Titelpartien Parsifal und Tristan. Was ist ihm lieber? Nicht die einzige Entweder-oder-Frage, die er im Interview beantwortet.

Foto: David Jerusalem

Sie haben in diesem Jahr zwei Titelpartien. Welche ist Ihnen lieber - Tristan oder Parsifal?

Andreas Schager: Das ist so, wie wenn ich eine Mutter fragen würde, entweder Sohn Nummer 1 oder Sohn Nummer 2? Das ist sehr situationselastisch, würde ich sagen.

Und im Moment?

AS: Ganz ehrlich, immer das, was ich gerade mache. Das sind solche Universen für sich. Parsifal gilt ja oft als Vorbereitungsrolle für den Tristan. Das stimmt auch. Sie sind ähnlich in der Psyche. Beide sind so etwas wie Einsiedler oder Einzelgänger. Aber mit einer ganz, ganz tiefen Seele und mit einem ganz, ganz tiefen Schmerz in der Seele. Und den gilt es, bei beiden Rollen herauszufiltern und herauszufinden.

Wer ist anstrengender?

AS: Na ja, natürlich Tristan. Die Partie ist auch viel, viel länger.

Kommt es vor, dass ein Abend für Sie dann auch einmal sehr anstrengend wird?

AS: (Lacht) Natürlich. Es gibt schon Abende, wo man als Tristan froh ist, wenn man stirbt. Aber so ein Abend raubt nicht nur, sondern er schenkt auch unendlich viel Energie. Da spielt das Publikum auch eine wesentliche Rolle.

Nach der Vorstellung: Lieber feiern oder Ruhe?

AS: Das hängt wieder ganz davon ab, wie es gelaufen ist an dem Abend. Wenn man total gesund ist und wenn es gut läuft, bin ich nach einer Vorstellung ungefähr noch drei bis vier Stunden

absolut auf der Höhe. Und dann geht es ziemlich rapide bergab.

Lieber Wagner oder ein anderer Komponist?

AS: Ich bin so in dieser Wagner-Welt verwurzelt, ich fühle mich da drinnen so wohl. Ich hatte die Freude, meinen ersten Otello (*Verdi*) singen zu dürfen. Eine wunderbare Rolle! Aber während des Studiums hat mich meine Frau, die eine sehr, sehr gute Musikerin ist, auf etwas aufmerksam gemacht. Ganz spannend: Nämlich, dass Verdi wirklich von Wagner abgeschrieben hat. Eins zu eins. Aber jetzt nicht aus Faulheit, sondern aus Ehrerbietung. Verdi hat im dritten Akt, wenn Otello den Gedanken hat, Desdemona zu töten und wenn er dann wirklich zur Tat schreitet, exakt die Linie von Wagner gewählt, wo Parsifal singt „Mit blutbefleckten Händen...“. Das kann kein Zufall sein!

Nach dieser Erfahrung: Lieber Deutsch oder lieber Italienisch?

AS: Italienisch ist eine neue Erfahrung. Mein Naturell ist natürlich eher Deutsch. In der Sprache bin ich einfach zuhause. Es fühlt sich schon sehr, sehr nah und natürlich an.

Lieber jetzt hier die Proben oder lieber die Premiere?

AS: Die Premiere. Absolut. Proben sind auch schön, aber trotzdem ermüden sie manchmal sehr, weil es oft auch technische Proben sind, wo es um die Platzierung der Kameras oder ähnliches geht. Und da ist man quasi Statist.

Was ist Ihnen bei der Regie lieber: provokant oder gediegen?

AS: Es muss passen. Die Regie muss stimmig sein in sich. Natürlich sehe ich das auch als Schauspieler von einer anderen Warte als das Zuschauer sehen. Man muss dem Zuschauer irgendwann die Möglichkeit geben, dass er die Oper so erleben darf, wie sie in der Zeit, in der sie geschrieben wurde, mit dem Bühnenbild zu erleben. Einfach, dass er mal in die Geschichte eintauchen kann. Aber bei mir als Sänger ist es etwas anderes. Ich singe jetzt zum Beispiel bei Tristan die elfte Produktion. Dann ist es einfach spannend, wie manche Regisseure an den Tristan und den Tristan-Stoff herangehen. Für mich ist das immer eine Bereicherung. Als Sänger liebe ich „provokante Inszenierungen“, weil man da wieder ganz andere Farben herausholen kann.

Wie laufen jetzt die Proben von Tristan und Isolde?

Sehr, sehr gut.

Was erwartet uns bei dieser „inneren Handlung“?

AS: Die eigentliche Handlung findet ja vor der Oper statt. Das muss man aber wissen. Wenn man sich Tristan anschaut, ist es wirklich sinnvoll, wenn man sich mit der Vorgeschichte beschäftigt. Das ist entscheidend, um den ganzen Tristan-Stoff zu verstehen. Über die Inszenierung darf ich ja nichts sagen. Aber es gibt ja auch schon Plakate für die Kino-Live-Übertragung. Und da ist ein Bühnenbild zu sehen.

Das sieht sehr mystisch aus.

AS: Mir gefällt es sehr, sehr gut. Alle sind wirklich begeistert. Es ist ein wirklich großes Bühnentheater. Aber mehr darf ich wirklich nicht verraten.

ich erzähle Ihnen eine kleine Geschichte über den größten Applaus, den ich je auf einer Opernbühne bekommen habe. Das war an dem Tag, als Schalke 04 deutscher Pokalsieger geworden ist. Ich durfte in Gelsenkirchen den „Vogelhändler“

Sie sind ähnlich in der Psyche. Beide sind so etwas wie Einsiedler oder Einzelgänger. Aber mit einer ganz, ganz tiefen Seele und mit einem ganz, ganz tiefen Schmerz in der Seele.

Lieber Oper oder lieber Lied?

AS: Lied und Oratorien habe ich ja gelernt. Aber: die Oper, die Bühne, das Schauspiel. Das ist noch eine Ebene mehr, die ich nicht missen möchte. Wenn ich einen Liederabend gebe, muss ich immer aufpassen, dass ich bei den Liedern, die ja auch kleine Musikwelten in sich sind, nicht zu viel auf der Bühne spiele (lacht).

Wenn wir bei der Oper sind: Lieber Wien oder Berlin oder Bayreuth?

AS: Kann ich einen Joker verwenden oder das Publikum befragen? (lacht) Das Publikum zu befragen, das ist eine gute Sache... Wien und Bayreuth haben ein ganz spezielles Publikum. Bayreuth ist das Wagner-Mekka, es ist einzigartig, dass ein Festival nur für einen Komponisten genutzt wird. Und Wien war einmal Hauptstadt eines riesigen Reiches, in dem die Sonne nicht untergegangen ist. Österreich ist heute politisch gesehen ein kleines Land, aber die Wiener Staatsoper gehört immer noch zu den vier oder fünf wichtigsten Opernhäusern der Welt. Darum ist auch das Publikum speziell. Da kann es leicht passieren, dass einen jemand auf der Straße anspricht und sagt, Herr Schager, kommen Sie gerade von der Probe?

Passiert einem das in Berlin nicht?

AS: In Berlin weniger. Aber ich liebe natürlich auch Berlin. Die Staatsoper Berlin ist meine musikalische Heimat. Da bin ich groß geworden. Daniel Barenboim hat mich da hingeholt, und ich bin immer noch wahnsinnig gerne da.

Lieber Oper oder lieber Fußball?

AS: Na, Fußball ist doch gerade ganz große Oper! (lacht) Die Frage beantworte ich jetzt nicht. Aber

singen. Das Match war während dieser Vorstellung zu Ende und Schalke hat gewonnen. Ich bin dann an die Rampe gegangen, habe die Vorstellung kurz unterbrochen und dieses Ergebnis verkündet. Das war mein größter Applaus, den ich bis jetzt auf der Bühne hatte. Die Vorstellung musste 20 Minuten unterbrochen werden, und aus dem Orchestergraben ertönte von den Bläsern die Schalke-Hymne und riesige Fahnen waren plötzlich da, die geschwenkt wurden. Es war wunderbar

Lieber fränkisches Bier oder fränkischen Wein oder österreichischen Wein?

AS: Ich bin ein Biertrinker, muss ich gestehen. Da bin ich hier natürlich im Paradies. Es gibt auch sehr gute fränkische Weißweine. Österreich, vor allem das Burgenland, hat ausgezeichnete Rotweine. Insofern matcht das sehr gut mit dem Wein.

Lieber Arbeit oder Freizeit, gerade hier in Bayreuth?

AS: Ich habe gelernt in meinem Großwerden auf dem Bauernhof, dass man zwischen Arbeit und Freizeit gar nicht unterscheidet. Das war eines der wichtigsten und wertvollsten Dinge, die meine Eltern mir unbewusst mitgegeben haben. Es gibt in der Landwirtschaft keinen Samstag, Sonntag. Wenn die Heuernte eingefahren werden muss, dann muss man aufs Wetter achten und nicht auf den Feiertag. Dass man nicht Freizeit und „Arbeit“ trennt, ist in diesem Beruf sehr entscheidend. Wenn ich anfangen würde zu schauen, wie viel Freizeit ich da habe und wie viel Zeit ich bei meiner Familie verbringen kann, müsste ich eigentlich sofort etwas anderes machen.

Also Karriere oder Familie?

AS: Das darf kein „Entweder Oder“ sein, sondern ein Miteinander. Natürlich steht die Familie an erster Stelle und meine Arbeit/Karriere ernährt die Familie. Als ich voriges Jahr in New York engagiert war, hatte ich meinen jüngsten Sohn bei mir. Zu Weihnachten kam dann meine Frau mit dem älteren Sohn und wir haben Weihnachten in New York gefeiert. Das war wunderschön. Aber meine letzte Vorstellung in New York war am 23. Dezember. Ich hätte es gar nicht mehr nachhause geschafft. Ja, man muss sehr flexibel sein. Und man braucht einen Partner, der das mitträgt und das auch supportet. Großen Dank an meine Frau, dass sie das mitmacht.

Sommerurlaub in Bayreuth oder pendeln?

AS: Ich bin jetzt tatsächlich hier. Ich habe voriges Jahr in der Nähe einen schönen Bauernhof gefunden, wo die Kinder begeistert sind von den Tieren. Wir sind wieder sehr gerne hier. ◀

Chancen auf Tickets

Die Bayreuther Festspiele sind auch in diesem Jahr ausverkauft. Das heißt aber nicht, dass es völlig aussichtslos wäre, noch an Karten zu kommen. Darum lohnt sich ein Besuch im Online-Ticket-Shop, der auch während der Festspielzeit geöffnet hat.

Eine Ampel zeigt an, für welche Vorstellungen Karten zur Verfügung stehen. Man stellt sich in der Reihe vor dem virtuellen Festspielhaus an und wartet, dass man eingelassen wird. Im Shop kann man dann seine bevorzugten Tickets aussuchen, bezahlen – und fertig. Das Ticket wird u.a. online zum Ausdrucken zugeschickt.

Aber Achtung:

Vor dem Kauf muss ein Kundenkonto angelegt werden.

Mehr:

www.bayreuther-festspiele.de oder ticketshop.bayreuther-festspiele.de



Camilla Nylund - mit viel Erfahrung nach ganz oben

Sie hat den Wagner-Olymp erklommen - und nicht nur den: Die finnische Sopranistin Camilla Nylund singt neben den großen Wagner-Partien auch Puccinis Tosca oder Kaiserin in „Frau ohne Schatten“. Alles in einer Saison. Diese beendet sie bei den Bayreuther Festspielen mit „Isolde“.

Im Interview erzählt sie, was ihr die Partie bedeutet und wie sie ihre Stimme für die vielen Herausforderungen fit hält.

Foto: Shirley Suarez Photography

Camilla Nylund, Sie sind zurzeit sehr, sehr beschäftigt. Sie sind ein gefragter Star. Wie fühlt sich das an?

Camilla Nylund: Es ist bestimmt das Ergebnis harter Arbeit. Ich habe nächstes Jahr mein 30-jähriges Bühnenjubiläum. 1995 habe ich als lyrische Sängerin angefangen - mit viel Mozart. Dann kamen die kürzeren Wagner-Rollen. Und jetzt habe ich von Wagner alles gesungen, was mir möglich ist - den gesamten Ring, die Isolde.

Die beiden letzten großen Wagner-Partien, Brünnhilde und Isolde, haben Sie erst vor wenigen Jahren ins Repertoire aufgenommen.

CN: Die Isolde kam 2022. 2018 habe ich nur den zweiten Akt konzertant mit Jonas Kaufmann in New York und Boston gesungen. 2022 kam eine Wiederaufnahme in Zürich, wo ich die Rolle ausprobiert habe und dann in dieser Spielzeit an der Semperoper in Dresden. Ja, und jetzt hier in Bayreuth - das ist natürlich toll, das hier in Bayreuth singen zu dürfen.

Ist das ein Unterschied für die Stimme, eine Isolde im Bayreuther Festspielhaus zu singen. Muss das anders trainiert werden als für ein normales Opernhaus?

CN: Die Akustik hier ist ja fantastisch, man muss nicht die ganze Zeit volle Power geben, man kann hier auch sehr leise singen. Und das ist auch das Interessante, dass man eine Rolle nicht nur in einer Lautstärke rauspowert, sondern dass man das sehr differenziert singen kann.

Dennoch powern Sie ganz schön, wenn man sich Ihre Auftritte anschaut. Wie machen Sie das?

CN: Es ist ein straffes Programm. Aber ich wollte das auch. Man plant ja viele Jahre im Voraus und es sind interessante Rollen. Da fällt es schwer zu sagen, ich singe jetzt nicht die Salome oder ich singe jetzt nicht die Tosca. Das sind auch unglaublich interessante Rollen. Das Wichtige ist, dass man zwischen solchen Partien wie Isolde oder Brünnhilde eine Pause einlegt. Ich möchte ja nicht nur diese Partien singen, sondern dazwischen immer auch noch eine Elsa (*Lohengrin*) oder eine Kaiserin in Frau ohne Schatten. Aber es war ja immer mein Traum, diese großen Partien zu singen. Ich bin sehr dankbar und froh, dass ich das geschafft habe mit meiner Stimme.

Wussten Sie in Ihren Anfangsjahren, wo die Stimme Sie hinführen wird?

CN: Jein. Als ich angefangen habe zu studieren und dann ins Engagement kam, habe ich natürlich nicht davon geträumt, dass ich einmal eine Isolde oder eine Brünnhilde singe. 2003 kam aber Elisabeth in Tannhäuser in mein Repertoire und 2004 die Salome, gleichzeitig mit Fidelio. Das waren schon große Schritte. Und wenn ich daran denke, dass ich die Salome seit 20 Jahren singe und jetzt auch wieder gesungen habe, bin ich sehr stolz, dass ich das noch in meinem Repertoire habe.

Denken Sie darüber nach, sich von Teilen Ihres Repertoires zu verabschieden?

CN: Nicht bewusst. Ich habe nicht erwartet, dass ich noch einmal die Eva in „Die Meistersinger von Nürnberg“ singe. Das war eine meiner ersten Wagner Partien, und das war schon Ende der 90er Jahre. Es war ein bisschen früh, weil eine Eva - Meistersinger - ist eine sehr anspruchsvolle

Partie. Sie ist nicht so lang, aber sehr schwierig zu singen. Du brauchst eine sehr ausgefeilte Mittellage und musst dann diese großen Bögen haben, um dann die Höhe richtig aufmachen zu können. Als ich dann 2019 hier zugesagt habe, dass ich noch einmal Eva singe, habe ich mich schon gefragt, ob das gut für mich ist.

Und, war es gut?

CN: Ja, die Inszenierung war ja auch interessant und spannend und ich bin gerne auf dem Grünen Hügel. Es bleibt etwas Besonderes für Wagner-Sänger, hier präsent zu sein. 2020 bin ich gleich in Dresden noch einmal als Eva eingesprungen. Und 2021 war ich noch in Bayreuth dafür engagiert. Ich denke nicht, dass ich es jetzt noch singen werde. Katharina Wagner hat zu mir gesagt, für die Eva in Meistersinger braucht man eigentlich eine Isolden-Stimme. Und je mehr ich darüber nachdenke, denke ich, dass sie da sehr recht hat. Ich habe viele Sängerinnen erlebt, die diese Partie gesungen haben, aber den Schritt von Eva zu Isolde nicht weitergegangen sind. Für mich war es eine sehr harmonische Entwicklung, dass ich wirklich alle Wagner-Partien gesungen habe. Ich habe 1995 in Hannover mit beiden Rheintöchtern angefangen. Ich habe eine Walküre gesungen, ich habe die Freia gesungen, die Guttrune, Eva, Elsa, Elisabeth, Senta.

Was machen Sie, um die Stimme nicht zu überlasten? Gibt es da Rezepte, so etwas wie Ingwertee?

CN: Nein, mit Ingwertee kann man die Stimme nicht trainieren. Man muss sich genügend Pausen gönnen. Das ist oft schwierig. Wenn man eine ganze Spielzeit gesungen hat und in Bay-

reuth noch Isolde singt, ist das schon anstrengend - vor allem, wenn es so heiß ist. Und man muss an den Partien mit einem guten Pianisten arbeiten. Ich habe nach wie vor zum Gesangsunterricht. Aber: Nach 30 Jahren Bühnenerfahrung kenne ich meine Stimme doch ziemlich gut. Man muss aber intelligent damit umgehen.

Wie fühlen Sie sich in der Neuproduktion Tristan und Isolde in Bayreuth?

CN: Es läuft eigentlich sehr, sehr gut. Wir haben ein tolles Team. Unser Regisseur Thorleifur Örn Arnarsson geht sehr auf unsere Persönlichkeiten ein. Es herrscht ein wunderbar entspanntes Klima. Und es ist das erste Mal, dass ich mit Dirigent Semyon Bychkov eine große Partie erarbeiten kann. Ich muss sagen, er nimmt sich sehr viel Zeit für uns. Man hat das Gefühl, er möchte wirklich etwas ganz Besonderes hier kreieren. Und dann die Sängerkollegen: Andreas Schager kenne ich seit vielen Jahren. Er hat ja die Partie Tristan sehr, sehr oft gesungen. Ich bin nicht so vorbelastet wie er, aber kenne natürlich auch die Partie und lerne sie jetzt bei der Arbeit viel intensiver kennen. Durch die Neuproduktion ist sehr viel mehr Zeit, sich damit zu beschäftigen.

Ich bin sehr begeistert von dem Bühnenbild und den Kostümen. Das wichtigste für mich in dieser Partie ist, dass man zwei Menschen auf der

Wie verläuft für Sie so ein Isolden-Tag?

CN: Ich bin etwa anderthalb Stunden vor Beginn sicher da. Denn gleich nach dem Steuermann

Aber es war ja immer mein Traum, diese großen Partien zu singen. Ich bin sehr dankbar und froh, dass ich das geschafft habe mit meiner Stimme.

Bühne hat, mit ihren Nöten, Ängsten, Problemen. Es ist eine unglaubliche Oper. Ich würde sagen, die menschlichste von Wagner. Tristan und Isolde ist einfach die unglaublichste Liebesgeschichte.

Und sie endet mit Ihrem Liebestod. Wie geht es Ihnen am Ende dieses Stücks? Nehmen Sie diese Tragik mit oder ist mit dem Schlussapplaus das Spiel aus?

CN: Wenn ich von der Bühne gehe, dann, klar, hat man die Dramatik noch in sich. Aber ich kehre dann schnell zurück in meine private Welt. Hier in Bayreuth ist es herausfordernd, weil die Vorstellungen durch die langen Pausen sehr, sehr lange dauern. Man ist eigentlich den ganzen Tag mit dieser Partie beschäftigt.

kommt mein erster Einsatz. Im ersten Akt gibt es viel, viel zu singen. Das ist das Schwierige dieser Partie, dass du zwei Akte hintereinander sehr viel singst. Dann kommt eine riesige Pause, die in Bayreuth wegen der großen Pausen noch länger ist. Da muss man sich dann ausruhen und wieder richtig warm singen. Denn die Stimme geht nach so langer Pause in einen Ruhemodus, sie denkt, es ist schon Feierabend. Ist es aber nicht. Denn dann musst du diese Klage, diesen Liebestod, singen. Das ist natürlich etwas ganz Besonderes bei dieser Oper, dass du als Sopranistin die Oper mit so einer Arie beendest. ◀



DR. MED. RÖSLER
Gastroenterologe



DR. MED. LACHMANN
Kardiologin

UMHÖLLT VON AUFMERKSAMKEIT



Hohe Berge und perfekte Momente

Günther Groissböck zählt weltweit zu den Großen unter den Bass-Sängern. Seine kraftvolle Stimme erhebt er nicht nur auf der Opernbühne in den großen Partien, vor allem im Wagner-Fach, sondern auch öffentlich, unter anderem in den sozialen Medien. Das kommt nicht immer gut an, aber der sportliche Künstler steht dazu und lässt sich nicht einschüchtern. Die Partie des „König Marke“ in der Neuproduktion von Tristan und Isolde findet der gebürtigen Österreicher durchaus passend, denn auch Marke muss mit Enttäuschung umgehen.

Foto: Dominik Sixenberger

Sie haben ein Bayreuther Rollendebüt - als König Marke in Tristan und Isolde. Wie verlaufen die Proben?

Günther Groissböck: Sehr, sehr gut. Wir sind ja eine Art große Wagner-Familie. Man trifft sich immer wieder überall und kennt sich. Mit Semjon Bychkov habe ich 2018 und 2019 Gurnemanz (Parsifal) in Bayreuth singen dürfen und das hat extrem Spaß gemacht. Was heißt Spaß? Es hat einen unglaublichen Tiefgang. Und auch jetzt bei den Proben passt alles so gut, dass es schon fast ein wenig unheimlich ist. Wenn uns keine unerwarteten Ereignisse, wie Krankheit oder andere unerwünschte Dinge ereilen, sollte das eine ganz besonders schöne Produktion werden.

Wie neu ist die Partie des Marke für Sie?

GG: Ich habe ihn zum ersten Mal 2013 als Einspringer an der Deutschen Oper in Berlin gesungen - wo ich ihn gerade eben wieder verkörpern durfte. Als Einspringer blieben damals für den dritten Akt nur eineinhalb Tage Zeit zur Einstudierung. Ich habe den Stoff damals reingepackt wie ein Prüfling vor der Klausur. In dieser Produktion hat König Marke im dritten Akt einen Gehstock, den ich auf der Rückseite mit den Wörtern und dem Rhythmus beklebt habe. Es war ein legendäres Erlebnis, weil ich so sehr an diesem Stock gehangen habe - also an meinem Schummelzettel, dass man rein körperlich schon Mitleid mit diesem König hatte. Es ist alles sehr gut verlaufen. Eine Anekdote, die ich mein Leben lang erzählen werde, ist, dass es eine Kritik gab, in der stand, man habe selten so einen berührend innigen König Marke gehört, vor allem im dritten Akt. Weil ich eben den Stock so eng und umklammert vor mir hatte... (lacht).

Wie war die Rückkehr nach Bayreuth?

GG: Relativ unspektakulär, eigentlich sogar total normal, weil wir ja wussten, dass ich 2024 und 2025 für Tristan wiederkommen werde. Ich hatte so wahnsinnig viel zu tun im letzten Sommer und bin unter anderem ständig zwischen Wien und Dresden gependelt. Bayreuth lag praktisch immer wieder auf dem Weg. Als singender Fernfahrer war das eine sehr angenehme Station. Wie eine Art Edel-Raststätte, an der man sehr gerne ist und sich wohl fühlt. Und es war ein schönes Wieder-ins-Normale-Hinein-Klettern.

Sie waren ja auf der Startrampe 2021 für den Wotan in Bayreuth. Nach der Walküren-Generalprobe haben Sie abgesagt. Wie war das für Sie?

GG: Es ist im übertragenen Sinn ein bisschen so, als wenn du eine wirklich sehr, sehr herausfordernde, vielleicht sogar potenziell gefährliche Bergtour planst. Du hast alles eingepackt, bist eigentlich auch fit. Und dann gibt es halt Umstände, die die Tour schwer bis unmöglich machen. So etwas wie das Wetter, eine Verletzung oder andere Umstände höherer Gewalt. Das kann man nicht berechnen. Im Prinzip war der Rucksack gepackt, die Form war da, aber die Umstände haben halt nicht gepasst, zumindest nicht so, dass man sich diesem Risiko aussetzen kann. Um die Bergmetapher fortzusetzen: Die Regenwahrscheinlichkeit lag bei 80 Prozent. Wenn dann wirklich Blitz und Donner kommen, ist die Gefahr groß, dass es dich aus der Wand haut.

Wie haben Sie das für sich verkraftet? Haben Sie Nehmerqualitäten?

GG: Es war eigentlich alles halb so wild. Das Ein-

zige, was mir wirklich nicht gefallen hat, waren einige irrwitzige Spekulationen. Also jene niederen Kräfte, die in solchen Fällen gerne immer irgendwelche Dinge hineininterpretieren und wir herumspekulieren. Das nervt einfach. Ich glaube, recht viel offener, transparenter und ehrlicher wie ich konnte man die Absage nicht kommunizieren.

War für Sie klar, dass es weitergeht?

GG: Ja, klar. Das war ja keine Kamikaze-Leichtsinns-Aktion, über die ich nicht nachgedacht hätte. Vor genau zehn Jahren, 2014, ist eine ähnliche Mission, eine Mission Impossible dieser Art, ja sehr gut ausgegangen - als Ochs-Debutant (Rosenkavalier) in Salzburg. Viele hatten damals gesagt, diese schwere Partie, noch dazu ungestrichen, kann man doch nicht zum ersten Mal an so einem Ort riskieren. Aber dann haben die Umstände perfekt gepasst und es wurde ein Triumph.

Es war Ihr internationaler Durchbruch.

GG: Als Baron Ochs ja. Es gab einen Dirigenten, einen Intendanten und ein Umfeld, die alle 100 Prozent hinter Einem gestanden sind. Es war einfach alles perfekt. Ich will damit nicht sagen, dass das bei Wotan in Bayreuth nicht so gewesen wäre, aber es gab eben diese dramatischen Zeitumstände damals: Masken, Abstandsregeln, Tests, die gefühlt ewig lange Kulturlockdown-Zeit davor usw. Um die Bergmetapher wieder zu strapazieren, das ist eben so, als wolltest du einen Viertausender erklimmen, und es hängt Dir permanent jemand noch 10 Kilo mehr auf den Rucksack. Die Entscheidung zu treffen, war nicht einfach. Aber irgendwann spürt man, der Rucksack wird zu schwer. Dann kommt ein gewisser

sängerischer Überlebensinstinkt und in dem Fall auch ein karrieretechnischer. Die Zeit war hypernervös, dazu kam meine sehr offene, kontroverse, öffentliche Haltung.

Passt die Partie des König Marke jetzt gut für Sie?

GG: Ja, ja. Also das ist jetzt nicht nur aufgrund jüngerer, „zeitgeschichtlicher“ Begebenheiten oder dem persönlichen Verrat, den wir alle irgendwann mal in irgendeiner Form erleben müssen. Es ist psychohygienisch sehr reinigend, wenn man den emotionalen Schwingungsgrad in sich auf der Opernbühne sublimiert. Das versuche ich in solchen Momenten, natürlich ohne irgendeinen therapeutischen Anspruch, sondern einfach nur die Emotionen, die man in sich hat, rauszulassen. Dann gibt es diese Momente, wo man das dann in solche Musik, die so intensiv, so herzerreißend, so pur und ehrlich ist, hineinströmen lassen kann. Und wenn man diese Momente der Gnade erlebt, in denen einfach alles passt, die Stimme gut läuft, die Umstände, die Produktion schön sind und man mit dem

Dirigenten so harmoniert, dann kann man das meist nur mit dem kurzen Wörtchen „wow“ zusammenfassen. Man wirft sich die Bälle zu und dann können diese Momente tatsächlich fast magisch werden.

Wie sehen die kommenden Zukunftspläne aus?

GG: Ich bin in den nächsten Jahren sehr viel in Wien und auch in Mailand, zum Beispiel im neuen Ring an der Scala unter Christian Thielemann - als Hunding, und für das Rollendebüt als Hagen in der Götterdämmerung vorgesehen. Im Herbst kommt dort auch der bereits vorher erwähnte Salzburger Rosenkavalier mit Kirill Petrenko. Und mit Katharina Wagner dann noch Lohengrin in Barcelona. Wir kamen ja 2020 nur bis zur Hauptprobe. Ich habe in Wien mit Gramola eine Plattenfirma gefunden, die fast jede noch so irrwitzige Idee, die ich habe, sofort realisiert. Aktuell erscheint meine zweite gemeinsame Lieder-CD mit dem genialen Pianisten Malcolm Martineau als Partner unter dem Titel „Männerliebe-und Leben“. Zum 200. Geburtstag von Anton Bruckner haben wir kürzlich an der

Bruckner-Orgel im Stift St. Florian, wo der Meister auch begraben liegt, eine CD mit ganz besonderem Repertoire aufgenommen. Dort werden wir nächstes Jahr mit Bezug auf Wagner wieder etwas ganz Besonderes machen, weil Bruckner Wagner bekanntlich sehr verehrt hat und auch hier am Hügel war. Das sind diese wunderbaren, durchaus idealistischen Projekte - und ich freue mich immer sehr, wenn ich andere mitziehen kann. Wie eben im aktuellen Fall, der neuen CD unter dem Titel „In Te Domine Speravi“, Musiker der Wiener Philharmoniker, die alle sofort zusagten.

Und bleibt der Wotan auf der Liste?

GG: Ich habe den Rheingold-Wotan letztes Jahr in Budapest unter Adam Fischer gesungen. Das hat sehr großen Spaß gemacht. Käme ein Angebot und die Umstände würden passen, warum nicht? Wenn der Bergführer, das Wetter, die Bedingungen stimmen, dann könnte man losgehen... ◀

www.bayreuth-shop.de

SCHÖNER SCHENKEN



SOUVENIRS, GESCHENKE, BÜCHER & MEHR

IM BAYREUTH-SHOP

AM CANALE GRANDE

Bayreuth-Shop in der Tourist-Information
Opernstraße 22, Tel.: 0921 885749
Öffnungszeiten:
Mo-Fr: 9-19 Uhr, Sa: 9-16 Uhr
So: 10-14 Uhr (01.05. bis 31.10.)


BAYREUTH
MARKETING & TOURISMUS GMBH

DER FLIEGENDE HOLLÄNDER

BESETZUNG 2024

Musikalische Leitung Oksana Lyniv
Regie Dmitri Tcherniakov
Bühne Dmitri Tcherniakov
Kostüm Elena Zaytseva
Licht Gleb Filshtinsky
Dramaturgie Tatiana Werestchagina
Chorleitung Eberhard Friedrich

Daland Georg Zeppenfeld
Senta Elisabeth Teige
Erik Eric Cutler
Mary Nadine Weissmann
Der Steuermann Matthew Newlin
Der Holländer Michael Volle

AUFFÜHRUNGSTERMINE 2024

Donnerstag, 01. August,
Donnerstag, 08. August,
Sonntag, 11. August,
jeweils 18 Uhr





Fragen zum Inhalt

Antworten von ChatGPT

Die handelnden Personen:

Der Fliegende Holländer: Ein verfluchter Kapitän, der nur durch die Treue einer Frau erlöst werden kann.

Senta: Dalands Tochter, die von der Geschichte des Holländers fasziniert ist und glaubt, ihn erlösen zu können.

Daland: Ein norwegischer Kapitän und Sentas Vater.

Erik: Ein Jäger, der in Senta verliebt ist.

1. Akt:

In einem Sturm muss ein norwegisches Schiff unter Kapitän Daland in einem sicheren Hafen Zuflucht suchen. In der Nähe begegnet er einem Schiff, das von einem mysteriösen Kapitän, dem "Fliegenden Holländer", geführt wird. Der Holländer ist dazu verflucht, ewig auf See zu bleiben, es sei denn, er findet eine treue Frau, die ihn erlöst. Er darf nur alle sieben Jahre an Land gehen, um nach dieser Frau zu suchen. Daland trifft den Holländer, der ihm große Reichtümer bietet, wenn er seine Tochter Senta heiraten darf. Daland willigt ein.

2. Akt:

In Dalands Haus in Norwegen träumen Senta und ihre Freundinnen von der Heimkehr der Seemänner. Senta singt eine Ballade über den Fliegen-

den Holländer und seine tragische Geschichte. Sie fühlt sich von seinem Schicksal angezogen und glaubt, dass sie die Auserwählte ist, die ihn erlösen kann. Sentas Verehrer Erik ist besorgt über ihre Besessenheit vom Holländer. Als Daland mit dem Holländer ankommt, erkennt Senta ihn sofort. Der Holländer und Senta versprechen sich ewige Treue.

3. Akt:

Die Dorfbewohner feiern die Rückkehr der Seeleute. Doch die Stimmung kippt, als sie das Geisterschiff und seine unheimliche Besatzung entdecken. Erik konfrontiert Senta und erinnert sie an ihr früheres Versprechen, ihn zu heiraten. Der Holländer, der glaubt, Senta sei ihm untreu geworden, beschließt, wieder in See zu stechen. Senta versucht, ihn aufzuhalten, und schwört ihm ewige Treue. Als der Holländer ablegt, springt Senta ins Meer, um ihre Treue zu beweisen. Ihr Opfer bricht den Fluch, und der Holländer ist endlich erlöst.

„Der fliegende Holländer“ wurde am 2. Januar 1843 in Dresden uraufgeführt. Sie ist die älteste der im Festspielhaus Bayreuth aufgeführten Werke.

Fragen zur Regie

Antworten von Dr. Sven Friedrich

Wir haben es hier mit einer Inszenierung zu tun, die das Stück psychodramatisch versteht.

Es ist die Geschichte des kleinen Holländer-Kindes. Das erfahren wir in der Ouvertüre. Der Kleine wird Zeuge des Suizids seiner Mutter in einem Dorf, das nicht weiter verortet ist. Die Frau wird dort als Randerscheinung ausgegrenzt. Durch den Suizid der Mutter erleidet das Kind ein Trauma und kehrt viele Jahre später zurück, um dann an dieser Dorfgemeinschaft, die seine Mutter ausgegrenzt und in den Tod getrieben hat, Rache zu nehmen.

Das wird in einer Art fantastischem Realismus gezeigt. Und das scheint gut zu funktionieren. Es ist eine Inszenierung, die sich einer politischen

Aussage entzieht, aber auch einem Naturromantizismus. Diese Inszenierung setzt auf die Psychologie der Figuren, ist dabei in Teilen auch wirklich witzig, wenn man sich anschaut, wie Senta als eine Art Billie-Eilish-Verchnitt gezeigt wird. Oder Daland, der in jüngeren Jahren ein Verhältnis mit der Mutter des Holländers hatte, und nun mit der Rückkunft des „Kindes“ konfrontiert ist - bei dem es sich möglicherweise sogar um seinen Sohn handelt.

Das ist alles ziemlich raffiniert und wird in der kurzen Zeit von zweieinhalb Stunden überzeugend erzählt – und endet im Desaster.

Die größten Hürden sind genommen

Es dürfte keine Übertreibung sein festzustellen: Oksana Lyniv hatte das wohl schwierigste Debüt, das man bei den Bayreuther Festspielen nur haben kann. Nicht, weil sie die erste Frau war, die jemals im legendären Orchestergraben dirigierte. Sondern weil es ausgerechnet im Corona-Jahr 2021 war, als das familiäre Leben auf dem Hügel von Vorsichtsmaßnahmen und sich aus dem Weg gehen geprägt war. Und trotzdem ist alles gut gegangen - und die Dirigentin aus der Ukraine, die mittlerweile zur Generalmusikdirektorin der Oper in Bologna berufen wurde, kann nun auch mehr Bayreuther Festspiele genießen. Der Einstieg, „der war wirklich Hardcore“, bestätigt sie im Interview, das wir telefonisch führen..



Foto: Andrea Ranzi

Inwiefern hat die Arbeit bei den Bayreuther Festspielen Ihre Form des Dirigierens verändert?

Oksana Lyniv: Ich freue mich sehr, dass ich nun im vierten Jahr den „Fliegenden Holländer“ in Bayreuth dirigiere. Jedes Jahr lerne ich Neues dazu und habe keine Angst mehr vor der Partitur. Der ‚Fliegende Holländer‘ ist eine der schwierigsten Opern in Bayreuth zu dirigieren, da sie noch stark an die traditionelle Oper gebunden ist und sehr viele genaue rhythmische Details aufweist. Das schreibt auch Christian Thielemann in seinem Buch, dass der Holländer eigentlich

sonders anspruchsvoll und faszinierend, da man verschiedene Entwicklungsphasen Wagners in der Partitur erkennen muss.

Viele der Mitwirkenden hier waren schon als Stipendiaten in Bayreuth gewesen. Wie war das bei Ihnen?

OL: Ich war nicht Stipendiatin, aber ich habe die Zusage bekommen, dass ich musikalische Assistentin von Kirill Petrenko an der Bayerischen Staatsoper werde. Das war 2013, im 200. Geburtsjahr von Richard Wagner. Und Petrenko hat hier den Ring dirigiert. An dem Tag, als ich

zum Beispiel, dass der Chor nicht auf der Bühne singen durfte. Und gerade der Holländer hat ja sehr virtuose Chor-Passagen, zum Beispiel den Frauenchor im zweiten Akt oder die große Szene im dritten Akt. Es ist schon anspruchsvoll, alle einzubinden, wenn der Chor auf der Bühne ist. In meinem Jahr war der Chor nicht nur nicht auf der Bühne, sondern in einem ganz anderen Gebäude. Wir waren alle getrennt.

Das war Hardcore, oder? Zum einen den schwierigen Holländer im Festspielhaus und dann noch unter diesen Bedingungen.

OL: (lacht). Ja, das war Hardcore. Das erkenne ich jetzt, wenn ich sehe, wie die Kolleginnen und Kollegen debütieren können. Das war ja alles verrückt, was wir alles durchmachen mussten, um überhaupt diese Produktion auf die Bühne zu bringen. Erst jetzt, im Nachhinein, verstehe ich, welche Prüfungen das waren. Wie Tamino in der Zauberflöte, der ja auch viele Prüfungen zu bestehen hat. Wir wussten ja alle nicht, was uns in der Zukunft erwartet. Die Stimmung war sehr, sehr apokalyptisch. Ich hatte in jenem Jahr viele andere Konzerte dirigiert, zum Beispiel das BRSO, wo die Musiker mit vielen Metern Abstand spielen mussten. An der Frankfurter Oper habe ich „I Puritani“ dirigiert. Wegen der Abstände ging das nur mit 17 Musikern. Wie sollte man so eine Wagner-Oper machen können. Das schien wirklich wie ein Desaster.

Es ist dann doch irgendwie und mit viel Aufwand gegangen - und sogar mit Erfolg.

OL: Dazu muss ich noch eine Episode erzählen. Wir hatten 2021 zwei getrennte Orchester, um

Man muss den Gesang genau begleiten und die Tempi sehr gut kalkulieren, besonders im Bayreuther Graben, wo der Orchesterklang mit Verspätung kommt.

das schwierigste Stück für Bayreuth. Man muss den Gesang genau begleiten und die Tempi sehr gut kalkulieren, besonders im Bayreuther Graben, wo der Orchesterklang mit Verspätung kommt. Wagner hat diese Oper über 40 Jahre hinweg immer wieder revidiert, und man erkennt in der Partitur die Entwicklung vom frühen romantischen Stil hin zum späteren Musikdrama. Interessant ist auch, dass Wagner den Schluss nach der Komposition von ‚Tristan und Isolde‘ geändert hat, um eine musikalische Erlösung des Holländers zu gestalten. Diese ständigen Revisionen machen die Leitung der Oper be-

die Zusage bekam, hat er mir ausrichten lassen, dass, wenn ich will, auch nach Bayreuth kommen kann, um seine Vorstellung zu besuchen. Natürlich habe ich sofort meine Reise organisiert und meine erste Vorstellung, die ich in Bayreuth erlebt habe, war Walküre. Und dann kam ich regelmäßig und saß auch im Graben.

Wie war es dann für Sie, in diesem schlimmen Jahr 2021 erstmals selbst auf dem berühmten Orchesterstuhl zu sitzen?

OL: Ich begreife jetzt erst, wie schwer das Jahr 2021 war. Also mit all diesen Covid-Vorschriften,

im Ernstfall wechseln zu können. Und das war tatsächlich einmal der Fall: Irgendwann um vier Uhr nachmittags rief Frau Wagner an und sagte: „Frau Lyniv, nicht, dass Sie sich wundern, dass Sie heute, wenn Sie in die Vorstellung kommen, lauter neue Gesichter vor sich sehen.“ Es hatte einen möglichen Corona-Fall gegeben, das Holländer-Orchester musste in Quarantäne, es spielte das andere Orchester. Wir sind Profis, aber ich muss in dem Fall natürlich sehr klar und deutlich dirigieren. Wir hatten ja nicht zusammen geprobt.

Das Publikum hat trotzdem positiv reagiert?

OL: Ja, es war fantastisch. Auch dieser Abend war ein Erfolg. Es ist natürlich so, dass so ein Orchester wie bei den Bayreuther Festspielen einmalig ist. So etwas findet man nirgendwo auf der Welt. Wir haben fast 100 Personen im Orchester und alle sind mit Leidenschaft dabei. Jeder liebt diese Musik und kennt dieses Repertoire, ist vorbereitet, atmet mit, gestaltet jeden Ton, jede Phrase, jedes Leitmotiv. Das hat man sonst wirklich nirgendwo.

Sie leiten das Jugendsinfonieorchester der Ukraine. Wie funktioniert es unter den aktuellen Umständen?

OL: Unser Jugendorchester funktioniert weiter, obwohl die meisten Jugendlichen jetzt im Ausland studieren. Wir organisieren jährlich mehrere Projekte, bei denen wir uns zu Proben und

Was fasziniert Sie an Wagner und seinen Werken?

OL: Wagner fasziniert mich durch seine überdimensionale Komplexität. Seine Werke berühren universelles Wissen und kombinieren Mythologie, Philosophie und menschliche Emotionen auf einzigartige Weise. Man entdeckt immer wieder neue Ebenen und Symboliken.

Und wie haben Sie sich mit dem „Fliegenden Holländer“ auseinandergesetzt?

OL: Das war für mich ein mehrschichtiger Prozess, der weit über das bloße Studium der Partitur hinausgeht. Eine tiefere Interpretation des Werkes erfordert die Beschäftigung mit einer Vielzahl von Quellen und Kontexten. Ich habe umfassend Sekundärliteratur zu Wagner und seinen Werken studiert, darunter biografische Werke, seine Schriften und Briefe sowie musikwissenschaftliche Analysen seiner Opern. Das Verständnis von Wagners persönlichen Ansichten und historischen Kontexten ist wesentlich für die Interpretation seiner Musik. Ich habe sogar das Haus in Meudon, einem Vorort von Paris besucht, wo Wagner mit 27 Jahren nach seinem Misserfolg an der Opéra national de Paris - sehr enttäuscht von den gescheiterten Verhandlungen mit dem Opernhaus und in sehr schwierigen finanziellen Umständen - seine Holländer-Partitur komponiert hat. Ein weiterer wichtiger Aspekt meiner Vorbereitung war das Studium der historischen und kulturellen Hintergründe zur Entste-

tober folgt Walküre. Ich habe mich sehr gefreut, dass Festspielintendantin Katharina Wagner zur Vorstellung von „Rheingold“ gekommen ist. Das war eine große Ehre. Richard Wagner hat ja eine besondere Verbindung zu Bologna, was die Arbeit dort sehr inspirierend macht. Denn Bologna war das erste Theater in Italien, das zu Lebzeiten von Richard Wagner seine Werke aufführte. 1871 wurde dort „Lohengrin“ als erstes Werk Wagners in Italien aufgeführt, was eine Sensation war. Verdi, der berühmte italienische Komponist, besuchte die Aufführung und zeigte sich beeindruckt, obwohl er auch eifersüchtig war. Wagner selbst war von Bologna und seinem aufgeschlossenen Publikum begeistert. Er schrieb in Briefen über die progressive Denkweise der Menschen dort und nannte Bologna einen Ort, an dem er viele Freunde fand. Diese historische Verbindung zwischen Wagner und Bologna ist immer noch spürbar. Wagner wurde sogar zum Ehrenbürger der Stadt ernannt. Es gibt in Bologna das Museo della Musica, das eine beeindruckende Sammlung von Unikaten und Manuskripten zu Richard Wagner besitzt. Diese Tradition und das reiche musikalische Erbe machen Bologna zu einem besonderen Ort für die Aufführung seiner Werke.

Wie kommt Wagner in Italien an?

OL: Unsere konzertanten Aufführungen des Rings in Bologna sind ein Versuch, diese Tradition wiederzubeleben. Seit 37 Jahren gab es keine Ring-Produktion mehr in Bologna, im Orchester hat also keine:n Musiker:in den Ring schon mal gespielt. Und das erfordert natürlich besonders detaillierte Arbeit mit dem Notenmaterial und dem Orchester, um alles neu einzuüben, im Gegensatz zu Bayreuth. Die Aufführung von „Rheingold“ im Juni war ein großer Erfolg und wurde vom Publikum begeistert aufgenommen. Für die kommenden Aufführungen der „Walküre“ im Oktober haben wir hervorragende Gäste und Sänger eingeladen. Die Aufführungen werden mit Untertiteln in drei Sprachen - Italienisch, Deutsch und Englisch - präsentiert, um ein breites Publikum zu erreichen und die Internationalität von Wagners Werk zu betonen. Es ist inspirierend, in einer Stadt zu arbeiten, die eine so tiefe Verbindung zu Wagner hat.

Sie waren die erste Dirigentin der Bayreuther Festspiele, Sie sind Italiens erste Generalmusikdirektorin. Nerven Sie die Frauen-Fragen?

OL: Diese Fragen nerven mich nicht. Es ist wich-

Jeder liebt diese Musik und kennt dieses Repertoire, ist vorbereitet, atmet mit, gestaltet jeden Ton, jede Phrase, jedes Leitmotiv. Das hat man sonst wirklich nirgendwo.

Konzerten versammeln. Es ist wichtig, diese Gemeinschaft zu erhalten, und wir sind dankbar für die Unterstützung durch verschiedene Stiftungen und Partner.

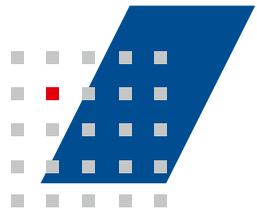
Wie zufrieden sind Sie mit den Proben in diesem Jahr in Bayreuth?

OL: Sehr zufrieden. Michael Volle ist ein fantastischer Holländer. Seine Stimme und seine Präsenz sind unglaublich. Diese Rolle erfordert eine besondere Tiefe, und Michael bringt genau das in die Aufführung ein.

hungszeit des ‚Fliegenden Holländers‘. Ich habe mich intensiv mit der Romantik und ihren Strömungen auseinandergesetzt, um die damaligen Vorstellungen von Schicksal, Natur und Übernatürlichem besser zu verstehen. Diese Kenntnisse helfen mir, die tiefere symbolische Bedeutung der Oper zu erfassen.

Was ist Ihr nächstes Wagner-Projekt?

OL: In Bologna, wo ich Musikdirektorin bin, führen wir den Ring konzertant auf. Im Juni haben wir bereits das Rheingold aufgeführt, und im Ok-



tig, dass sich unsere Gesellschaft weiterentwickelt. 2021 war ich die erste Frau, die in Bayreuth dirigiert hat, und es war eine große Aufregung. Heute haben wir drei Dirigentinnen in Bayreuth - mehr als Männer. Die Veränderung ist sichtbar. Das ist gut, und hoffentlich werden die Frauen-Fragen einfach bald nur überflüssig sein.

Haben Sie Zeit, den Sommer in Bayreuth zu genießen?

OL: So richtig Freizeit habe ich nicht wirklich, weil ich viele Projekte, unter anderem mit dem Jugendorchester der Ukraine habe. Übrigens geben wir am 12. August im Heilig-Geist-Saal in Nürnberg ein Konzert. Das ist für mich ganz in der Nähe, denn am Vortag habe

ich meine letzte Aufführung in Bayreuth. Ich war zu den Proben über drei Wochen in Bayreuth und habe die Zeit sehr genossen. Ich habe auch alle anderen Proben besucht. Es ist mir wichtig, andere Produktionen zu sehen und die Zeit in Bayreuth zu genießen, besonders nach einer anstrengenden Saison voller Reisen. Bayreuth bietet eine wunderbare Ruhe und eine Möglichkeit, sich ganz auf Wagners Musik zu konzentrieren. Ich habe Proben für Parsifal, Tristan und Isolde, und den Ring gehört, und es ist faszinierend, sich mit Kollegen, Assistenten, Orchestermusikern und Solisten auszutauschen. Das ist immer wieder eine Bereicherung. ◀

Tonies:

Da ist Klassik drin

Sie sehen fröhlich aus, und sie haben ein spannendes und dazu lehrreiches Inneres: Die Tonies und die Tonie-Box sind ein Hör-Spiel-Vergnügen für Kinder. Jede Figur erzählt eine neue, spannende Geschichte.

Und jetzt erobern die Tonies auch die Klassik mit Hörspielen über berühmte Komponisten, deren Werke mit Oper und Ballett. Stargeiger Daniel Hope ist Beethoven-Botschaf-



Diese süße Tonie-Figur erzählt von der berühmten Oper „Hänsel und Gretel“

ter: Mit ihm lernen die Kleinen die große Welt der Klassik kennen. Dazu dient bei der Tonie-Figur des jungen Beethoven die 6. Sinfonie, die Pastorale. Darin unternimmt der Komponist musikalische Ausflüge in die Natur, macht einen murmelnden Bach, grollenden Donner, zischende Blitze aber auch Vogelgesänge hörbar.

In der Tonie-Reihe „Lieblings-Meisterstück“ werden große Opern für kleine Ohren erklärt. Die Reihe startet mit „Hänsel und Gretel“ von Engelbert Humperdinck und hat mit Mozarts berühmtem Werk „Die Zauberflöte“ schon eine Fortsetzung. Aus dem Reich des Balletts kommt „Schwanensee“. Die Tonie-Figur erzählt in diesem Hörspiel die Liebesgeschichte von Prinz Siegfried und Odette, die sich nach bösem Zauber glücklich finden. ◀

Wirtschaftsprüfer Steuerberater Rechtsanwälte

Schaffer & Partner bietet Dienstleistungen in allen Bereichen der Wirtschaftsprüfung, Steuer- und Rechtsberatung. Ergänzt werden diese Leistungen durch interdisziplinäre Spezialgebiete, in denen wir eine Reihe von besonderen Dienstleistungen bspw. in den Bereichen

- Unternehmensnachfolge
- Erbrecht
- Unternehmensan- und -verkäufe
- Vertrags- und Gesellschaftsrecht
- Arbeitsrecht
- Internationales Steuerrecht

anbieten. Unser Anspruch ist es, optimale Lösungen für Ihre Aufgabenstellung zu erarbeiten. Wir verstehen uns als Dienstleister im besten Sinn – mit langjährigem Knowhow und Fingerspitzengefühl. Unsere Mandanten werden persönlich und individuell von unseren hilfsbereiten Teams betreut. „Man kennt sich“ – das schafft Sympathie und Vertrauen und ist die Basis für eine erfolgreiche Zusammenarbeit.

Mit derzeit ca. 100 Mitarbeitern sind wir an den Standorten in Nürnberg, Neumarkt und Prag für Sie da.

Schaffer & Partner mbB
Äußere Sulzbacher Str. 118
D-90491 Nürnberg
Tel.: +49 911 95998-0
www.schaffer-partner.de

Schaffer & Partner mbB
Mühlstr. 3
D-92318 Neumarkt i. d. Opf.
Tel.: +49 9181 462910
www.schaffer-partner.de

Schaffer & Partner s.r.o.
Gallery Mysák, Vodickova 710/31
CZ-100 00 Praha 1
Tel.: +420 221 506300
www.schaffer-partner.cz



Von Bayreuth auf die Bühnen der Welt

Als Elisabeth Teige 2022 als neue „Senta“ in Bayreuth präsentiert wurde, war sie dem großen Publikum kaum bekannt. Das hat sich geändert. Die junge Norwegerin nahm nicht nur die Hürde, das Holländer-Publikum in Bayreuth zu begeistern, sondern wagte ein Jahr später den Sprung ins kalte Wasser - mit drei der Top-Partien bei den Bayreuther Festspielen: Senta, Elisabeth in Tannhäuser und dazu Sieglinde in Walküre. Es ist geglückt. Mittlerweile ist Elisabeth Teige eine gefragte Sopranistin in der internationalen Opernszene - Lichtjahre entfernt vom Schlagzeug, auf das sie in ihrer Jugend eintrommelte.

Foto: Simon Pauly

Wie geht es Ihnen in diesem Jahr in Bayreuth?

Elisabeth Teige: Sehr gut. Ich bin mit meinem Ehemann hier (Anm.: der Bass Jens-Erik Asbø) genau wie im letzten Jahr. Es sind neun Monate mit einer sehr anstrengenden Saison vergangen. Als wir jetzt wieder hier ankamen, war es, als wären wir nie weg gewesen. Wir haben in der Nähe ein schönes Haus - es ist schon ein zweites Zuhause geworden.

Sie feierten Ihr Bayreuth-Debüt 2022 als Senta. Bis dahin war Elisabeth Teige noch nicht dem breiten Wagner-Publikum bekannt. Waren die Festspiele ein Karriereschub?

ET: Absolut. Ich denke, dass mich viele Menschen davor noch nicht auf der Bühne erlebt hatten, an den verschiedenen Häusern, an denen ich bereits gesungen hatte. Ich war schon 2021 für Ring-Proben hier, aber nicht auf der

Bühne. 2022 war ich Senta, Freia und Gutrune. Das war ein absoluter Boost.

Ein Jahr später hatten Sie ebenfalls drei Partien - aber drei große: Elisabeth in Tannhäuser, Senta und außerdem Sieglinde in Walküre dazu. Ein anspruchsvolles Programm.

ET: Ja, drei große Partien - das war ein bisschen verrückt. Ich hatte 13 Vorstellungen. Aber es war toll.

Wie pflegen Sie bei so einer Beanspruchung Ihre Stimme?

ET: Natürlich können diese riesigen Partien zu viel werden. Ich war deshalb letztes Jahr sehr vorsichtig - ich möchte sagen, langweilig. Ich habe mich zwischen jeder Vorstellung einfach nur erholt und war achtsam. Mein Sohn, er ist jetzt sechs Jahre alt, ist hier während der Pro-

ben. Aber wenn die Vorstellungen beginnen, fährt er heim nach Norwegen, weil wir dann zu beschäftigt sind. Natürlich muss ich aufpassen, dass das, was ich tue, richtig für mich ist. Aber ich kann gut relaxen.

Ist Ihr Relaxen nur langweilig sein?

ET: Ich bin dann tatsächlich nicht sehr gesellig. Das ist einerseits schade, weil man so viele Menschen hier trifft, wir haben letztes Jahr schöne Freundschaften geschlossen. Und natürlich wird man gefragt, ob wir uns treffen. Aber wenn man - wie im letzten Jahr - an einem Abend Sieglinde und am nächsten Abend Elisabeth singt, geht das nicht, obwohl ich eigentlich ein sehr geselliger Mensch bin.

Ist es etwas leichter in diesem Jahr?

ET: Einmal sieht der Spielplan wieder an einem Tag Holländer und den nächsten Tag Tannhäuser vor. Aber nur einmal, nicht so irre wie im letzten Jahr, wo ich auch noch Sieglinde hatte.

Was ist Ihnen lieber - Senta oder Elisabeth?

ET: Senta ist eigentlich mein Favorit. Ich mag diesen Charakter, vor allem in dieser Produktion hier. Sie ist sehr jugendlich, emotional, sie ist wütend, ihr ist alles egal. Elisabeth hingegen muss in der Inszenierung von Tobias Kratzer sehr kontrolliert sein. Das ist interessant. Ich mag das sehr. Sie muss einerseits diese kontrollierte Person sein, sie muss andererseits aus



Elisabeth Teige als Senta in einer Szene aus „Der fliegende Holländer“. Foto: Enrico Nawrath, Bayreuther Festspiele

dieser Rolle fallen und ihre Verletzlichkeit zeigen. Sie hat Charakter. Sie ist ja keine Heilige, sondern sie ist eine Frau, die eine Heilige spielt. So gesehen - ich mag eigentlich beide Partien sehr, sehr gerne.

Welche Rolle spielt für Sie die Regie? Ist es wichtig für Sie, sich mit dem Regisseur auseinanderzusetzen?

ET: Es ist für mich sehr wichtig, dass die Person interessant ist. Ich singe dann besser, wenn der Stoff, den ich auf der Bühne zeige, für mich interessant ist. Darum singe ich gerne die Senta, weil das die Rolle ist, die ich bisher am häufigsten gesungen habe - sicherlich in zehn verschiedenen Inszenierungen, darunter auch einige sehr langweilige. Für mich ist das uninspirierend. Ich möchte so gut spielen wie ich kann. Die Produktion in Bayreuth inspiriert mich auch beim Singen. Natürlich sollte man immer sein Bestes geben, unabhängig von der Produktion. Aber es macht schon einen Unterschied.

Sind Sie jetzt schon auf Wagner gebucht oder gibt es andere Komponisten für Sie?

ET: Ich singe auch Puccini, ich mag das gerne. Ich singe Tosca und Turandot und kürzlich erst Madama Butterfly. Und jetzt kommt mehr und mehr Richard Strauss - die erste Chrysothemis und die erste Kaiserin in „Frau ohne Schatten“ habe ich bereits gesungen. Ich schätze Wagner sehr. Aber ein Break tut auch gut, weshalb ich auch sehr glücklich über die Puccini-Partien bin. Ich will mich nicht festlegen lassen. Ich hatte an der Deutschen Oper eine Doppelpartie in Tannhäuser, nämlich Venus und Elisabeth. Beide Rollen waren Debüts. Und ich hatte den brillanten Tannhäuser an meiner Seite - den verstorbenen Stephen Gould. Die Doppelpartie fühlte sich natürlich an. Würde ich heute Senta und morgen

Sie sind mittlerweile eine sehr gefragte Sängerin. Wie organisieren Sie dieses Künstlerleben mit vielen Auftritten an sehr verschiedenen Häusern und in verschiedenen Ländern?

ET: Das ist tatsächlich nicht ganz einfach. Meine Karriere begann, bevor ich Mutter wurde. Ich sang 2015 die Senta, 2018 kam mein Sohn zur Welt. In der Zwischenzeit kamen mehr und mehr Engagements und Angebote, vor allem in den letzten Jahren. Wenn ich heute ein neues Engagement angeboten bekomme, veranstalten wir erst einmal eine Familienkonferenz, um die Termine abzustimmen. Hätte ich keine Familie, wäre das nicht notwendig. Aber ich habe Familie und darum muss ich eine Auswahl treffen und

Ich singe dann besser, wenn der Stoff, den ich auf der Bühne zeige, für mich interessant ist.

Tosca singen, wäre das sehr schwierig für die Stimme. Nicht nur wegen der Sprache, sondern wegen der unterschiedlichen Musik.

manchmal nein sagen, denn ich möchte schließlich meinen Mann und mein Kind sehen. Darum muss ich sehr viel planen.



ISSEY MIYAKE
BAO BAO
by Issey Miyake
MM6
by Martin Margiela
Y-3
by Yohji Yamamoto
JOSEPH
HELMUT LANG
MONCLER
AVANT TOI
ULLA JOHNSON
COMME DES CARÇONS-
PARFUM

F A S H I O N : I S S E Y M I Y A K E

KLAMOTTE

BAYREUTH | OPERNSTRASSE 4
HOF | LUDWIGSTRASSE 55

Ein Mann müsste sich wohl nicht so anstrengen, um Familie und Karriere miteinander zu vereinbaren, oder?

ET: Ich denke genauso. Natürlich vermissen auch die Väter ihre Kinder und ihre Familien. Aber, sorry, es ist anders, wenn man Mutter ist.

Nervt es Sie, wenn Sie darauf angesprochen werden? Ihre Kollegen fragt man vermutlich weniger, wie sie Berufs- und Privatleben unter einen Hut kriegen.

ET: Ja, man würde Männern diese Frage nicht stellen. Und das ist der Unterschied. Ja, es ist ein bisschen nervig, dass sich die Frage stellt. Aber: Es ist wie es ist - und ich will ja beides sein. Ich liebe es, eine Mom zu sein, meinen Sohn in den Kindergarten zu bringen und einen ganz normalen Alltag zu haben. Aber ich liebe es genauso zu singen. Das ist mein Beruf und auch mein Leben. Beides ist so wichtig für mich.

Wenn Sie jetzt einen Traum für Ihre Karriere haben, was würden Sie singen wollen?

ET: Es gibt so viele Dinge, die ich tun möchte. Ich singe viel Wagner und bin sehr glücklich darüber. Und es gibt noch viele Wagner-Partien, die ich gerne singen würde. In ein paar Jahren kommt Isolde - das ist eine Rolle, von der ich immer geträumt habe. Ich freue mich sehr, sehr darauf.

Eines Tages hoffe ich, alle drei Brünnhilden in einem Ring zu singen - das wäre der Höhepunkt.

Aber ich möchte auch gerne andere Komponisten singen, zum Beispiel Verdi. Das hatte ich noch nie und ich mag seine Musik sehr gerne, es wäre auch gut für die Stimme. Ich möchte meine Stimme flexibel halten. Denn auch Puccini hat sehr lange Linien mit großem Orchester. Aber eine meiner Traumpartien, die nichts mit Wagner zu tun hat, ist Suor Angelica (Il trittico) von Giacomo Puccini. Das würde ich gerne singen, weil es einem auch an ein emotionales Limit bringt. Ich machte die Butterfly, die sehr traurig ist, Aber Suor Angelica ist noch trauriger. Es ist sicher die emotionalste Traumrolle. Und natürlich hoffe ich eines Tages auf Brünnhilde. In Berlin habe ich

schon die Siegfried-Brünnhilde gesungen. Aber eines Tages hoffe ich, alle drei Brünnhilden in einem Ring zu singen - das wäre der Höhepunkt.

Das braucht auch Zeit.

ET: Ja, das möchte ich nicht morgen machen. Wenn ich höre, dass zum Beispiel ein 34-Jähriger den Wotan singt, frage ich mich, was dann noch kommen soll. Man kann eine große Stimme haben, aber man muss sich gut überlegen, was danach kommt. Darum jetzt noch keine Brünnhilde, sondern mehr Senta, mehr Elisabeth.

Oder Elsa?

ET: Ja. Ich singe Elsa in Lohengrin nächstes Jahr in der Produktion von Katharina Wagner in Barcelona. Darauf freue ich mich schon sehr. Es ist erst meine zweite Elsa. Die erste Elsa habe ich 2016 gesungen. Erstaunlich, dass acht Jahre vergehen, ehe ich sie zum zweiten Mal singe. Das ist sehr spannend.

Wollten Sie eigentlich immer Sängerin werden?

ET: Absolut nicht. Ich habe immer gern gesungen - aber ich wollte, wenn, dann Pop- oder Rocksängerin werden. Ich war Schlagzeugin und hatte in meinem Zimmer ein riesiges Drum-Set. Aber ich hatte niemanden, mit dem ich hätte Musik machen können, denn meine Freunde hatten kein Interesse daran. Also habe ich mich an meine Drums gesetzt, habe die Stereo laut aufgedreht und die Drums gespielt und mitgesungen. Ich denke, das war auch ein wenig therapeutisch in diesem Teenager-Alter, wo du eine Menge Emotionen und Kummer hast. Das hat mir gefallen. Was Oper war, davon hatte ich nicht einmal eine Idee.

Wann entdeckten Sie die Klassik?

ET: In der Highschool, so mit etwa 17 Jahren. Weil ich so gerne sang, besuchte ich die Musik-Highschool und ich startete in einer Klasse mit Schulkollegen, die toll Klavier spielten oder Geige. Ich konnte keine Noten lesen. Das sah für mich aus wie griechische Buchstaben. Ich habe mit Klavier angefangen und habe sehr viel geübt. Aber natürlich konnte ich in dem Alter nicht mehr richtig gut werden. Darum ging ich zu einer Gesangslehrerin - ich wollte Rock und Pop singen. Sie entdeckte wohl etwas in meiner Stimme, denn sie fragte mich: Hast du jemals Maria Callas gehört? Ich hatte keine Ahnung. Es gab damals noch nicht YouTube oder Spotify.

Also fragte ich meine Mama, ob sie jemals was von Maria Callas gehört hätte. In der Bibliothek haben wir uns eine CD mit Maria Callas ausgeliehen. Meine Mutter hatte zwar schon Oper gehört, aber nicht in dem Stil. Ich sagte ihr, meine Lehrerin habe etwas von Maria Callas in meiner Stimme gehört, also nicht, dass sie gesagt hätte, ich singe wie Maria Callas (lacht).

Und das war der Einstieg?

ET: Ja. Meine Lehrerin begann, mit mir kleine Opernarien zu studieren. Zum Examen hatte ich noch einen Popsong, einen Folksong - und fünf Opernarien. Ich hatte in den vorherigen drei Jahren die Klassik und die Oper für mich entdeckt. Mein kleiner Heimatort in Norwegen hatte einen eigenen Opernchor, in dem wir Verdi und auch Wagner sangen. In Norwegen geht die große Oper auf Tour übers Land und die Solisten singen dann mit den Chören der kleinen Orte. Ich erlebte da eine Sängerin, die alle drei Susannas in „Hoffmann's Erzählungen“ an einem Abend sang. Das hat mich so beeindruckt, dass ich, als ich in Oslo an die Opern Akademie ging, diese Opernsängerin fragte, ob sie mich unterrichten würde. Sie war erstaunt, weil sie bis dahin noch niemanden unterrichtet hatte. Aber wir probierten es und sie war drei Jahre meine Lehrerin. Heute unterrichtet sie viele Sänger und ist eine berühmte Lehrerin in Oslo. Das freut mich sehr.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

ET: Ich hoffe und wünsche mir, dass ich dieses Leben genießen kann und das genießen, was ich tue und ich glücklich bin, ebenso wie die Menschen um mich, natürlich vor allem meine Familie. Ich hoffe, ich kann weiter singen, und ich hoffe, das Publikum will mich weiterhin hören. Ich fühle mich sehr glücklich und dankbar, dass ich tue, was ich tue. Es ist ein herausforderndes, aber ein sehr erfüllendes Leben. ◀

**Erst wenn alle
Komponenten
perfekt
zusammenspielen,
entsteht ein
Meisterwerk.**

Bei uns ist das nicht anders.

Vom Order Entry bis hin zur Abrechnung, unser Laborinformationssystem vernetzt die Vorgänge im Labor und übernimmt alle Abläufe vollautomatisiert.

Unsere Laborsoftware ist deutschlandweit und in Österreich im Einsatz: pro Tag laufen über 6 Millionen Analysen, über 200.000 Aufträge in mehr als 300 Krankenhäusern und Facharztlaboren.

Unser Laborinformationssystem beruht auf zukunftssicheren Technologien mit einem traditionellen Hintergrund. Unser Produkt erfüllt die Anforderungen und Bedürfnisse der KRITIS und Kassenärztlichen Vereinigung.

Unser Unternehmen ist ISO zertifiziert.

Unsere Kunden sind akkreditiert.



Wir sind persönlich für Sie erreichbar!

Telefon: +49 89 126 808 0 | E-Mail: vertrieb@medat.de



**Medat Laborinformationssystem-
Ihr Partner für Laborsoftware**

www.medat.de

TANNHÄUSER

BESETZUNG 2024

Musikalische Leitung Nathalie Stutzmann

Regie Tobias Kratzer
Bühne Rainer Sellmaier
Kostüm Rainer Sellmaier
Licht Reinhard Traub
Video Manuel Braun
Dramaturgie Konrad Kuhn
Chorleitung Eberhard Friedrich

Landgraf Hermann Günther Groissböck
Tannhäuser Klaus Florian Vogt
Wolfram von Eschenbach Markus Eiche
Walther von der Vogelweide Siyabonga Maqungo
Biterolf Olafur Sigurdarson
Heinrich der Schreiber Martin Koch
Reinmar von Zweter Jens-Erik Aasbø
Elisabeth, Nichte des Landgrafen Elisabeth Teige
Venus Ekaterina Gubanova
22.8. | 27.8.
Irene Roberts
26.7. | 4.8. | 12.8. | 16.8.
Ein junger Hirt Flurina Stucki
Le Gateau Chocolat Le Gateau Chocolat
Oskar Manni Laudенbach

AUFFÜHRUNGSTERMINE 2024

Freitag, 26. Juli,
Sonntag, 04. August,
Montag, 12. August,
Freitag, 16. August,
Donnerstag, 22. August,
Dienstag, 27. August,
jeweils 16 Uhr





Fragen zum Inhalt

Antworten von ChatGPT

Die handelnden Hauptpersonen

Tannhäuser: Ein Minnesänger, der zwischen irdischer und spiritueller Liebe hin- und hergerissen ist.

Elisabeth: Nichte des Landgrafen, die Tannhäuser liebt und für seine Erlösung betet.

Venus: Liebesgöttin, die Tannhäuser in ihrer Welt hält.

Wolfram von Eschenbach: Ein Sänger und Ritter, der Elisabeth liebt.

Landgraf Hermann: Herr der Wartburg und Onkel von Elisabeth.

Akt 1:

Die Oper beginnt in der Venusgrotte, wo Tannhäuser sich in der sinnlichen Welt der Liebesgöttin Venus verloren hat. Er sehnt sich nach Freiheit und dem echten Leben draußen. Venus versucht, ihn zum Bleiben zu überreden, aber Tannhäuser ruft die Jungfrau Maria an und wird plötzlich in die reale Welt zurückgebracht. Ritter und Sänger begrüßen Tannhäuser und laden ihn ein, zum Sängerwettstreit auf der Wartburg zu kommen.

Akt 2:

Auf der Wartburg bereitet man sich auf den Wettstreit der Sänger vor. Elisabeth, die Nichte des Landgrafen Hermann, freut sich über Tannhäusers Rückkehr, da sie heimlich in ihn verliebt ist. Beim Sängerkrieg singen die

Ritter über die ideale Liebe. Tannhäuser singt von seiner Erfahrung mit Venus und der irdischen Liebe. Alle sind schockiert. Elisabeth tritt für ihn ein und bietet an, für seine Erlösung zu beten. Tannhäuser bereut seine Worte und beschließt, mit den Pilgern nach Rom zu gehen, um Vergebung zu suchen.

Akt 3:

Einige Zeit später wartet Elisabeth sehnsüchtig auf die Rückkehr der Pilger, doch Tannhäuser ist nicht dabei. Wolfram, ein Ritter und Sänger, der ebenfalls Elisabeth liebt, tröstet sie. Tannhäuser kehrt schließlich zurück, aber ohne Vergebung: Der Papst hatte ihm beschieden, dass die Vergebung seiner Sünde genauso unmöglich sei, wie dass sein Wanderstab erblühe. Verzweifelt ruft Tannhäuser erneut nach Venus, aber Elisabeths Tod im Gebet für ihn bringt ihm schließlich Erlösung. Tannhäuser stirbt und Pilger bringen die Nachricht, dass der Papststab erblüht ist, ein Zeichen seiner Vergebung.

„Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg“, so der vollständige Titel, wurde am 19. Oktober 1845 in Dresden uraufgeführt. Es gibt mehrere Fassungen, darunter die „Dresdner Fassung“ und die „Pariser Fassung“ von 1861. ◀

Fragen zur Regie

Antworten von Dr. Sven Friedrich

Der Tannhäuser ist im Moment, wie es scheint, das inszenatorische Zugferd der Bayreuther Festspiele. Dieser Tannhäuser arbeitet mit metatheatralen Elementen und zeigt die Hauptfigur wie bei Wagner: Zerrissen zwischen den zwei Welten von Venusberg und Wartburg.

Auf der einen Seite sehen wir eine lustige Gesellschaft von Outsider-Figuren, angeführt von Venus, unterwegs in einem Citroen Camion, als Roadmovie. Zu diesen hat sich Tannhäuser geflüchtet. Aber gleichzeitig hat er mit seiner alten Welt nicht abgeschlossen. Lustigerweise ist diese alte Welt das Bayreuther Festspielhaus, wo er als Tenor, als Tannhäuser-Darsteller tätig war und dorthin zurückkommt. Das ist alles sehr ironisch. Es gibt

wahnsinnig viel zu lachen und das Ganze kulminiert dann im Sängerkrieg, wenn wir in Form von Theater auf dem Theater Zeuge einer scheinbar historischen Tannhäuser-Inszenierung werden, die dann von der anarchischen Venus-Bande gecrasht wird.

Aber dann kommt im dritten Akt die tragische Wendung: Man sieht, dass diese ganzen Experimente von Fluxus, Paradise now und die ganze Hippie-Kultur-Geschichte einerseits und dieser konservative Wagnerianismus nicht zur Erlösung führen. ◀

Konzerte in Wagners Salon

Auch in diesem Festspiel-Sommer präsentiert das Richard Wagner Museum wieder hochkarätig besetzte Wahnfried-Konzerte mit Liederabenden und Kammermusik im ehemaligen Wohnhaus Richard Wagners. Die intime Nähe zu den Künstlerinnen und Künstlern, die eindrucksvolle Streifzüge durch die Welt der klassischen Musik präsentieren, macht den Besuch stets zu einem besonders intensiven musikalischen Erlebnis.



Dienstag, 30. Juli, 19:30 Uhr:

Kammermusikabend mit Werken von Beethoven, Brahms, Debussy und Chopin.

Die Ausführenden: Annabel Hauk, Violoncello; Alexander Vorontsov, Klavier

Donnerstag, 1. August, 19:30 Uhr:

„Lebenswandel,“ – Liederabend mit Werken von Fauré, Mahler, R.V. Williams u.a.

Die Ausführenden: Werner van Mechelen, Bass-Bariton; Florestan Bataillie, Klavier, am Wahnfried-Steinway.

Montag, 5. August, 19:30 Uhr:

Liederabend mit Werken von Brahms, Mahler, Butterworth, Ravel und Songs of Hawai'i

Die Ausführenden: Jordan Shanahan, Bariton (Klingsor im aktuellen Parsifal); Matthew Toogood, Klavier.

Samstag, 10. August, 19:30 Uhr:

Klavier-Recital mit Werken von Liszt.

Im Rahmen der Kulturpartnerschaft Bayreuth-Burgenland gastiert die ukrainische Pianistin Kateryna Titova – diesmal ausschließlich mit Werken von Franz Liszt.

Dienstag, 13. August, 19:30 Uhr:

Hugo Wolf: „Italienisches Liederbuch,“

Die Ausführenden: Evelin Novak, Sopran (Woglinde, Soloblume); Bernhard Hansky, Bariton; Klara Hornig, Klavier.

Montag, 19. August, 19:30 Uhr:

„Solitaire,“ – Werke von Haydn bis Zemlinsky für Solovioline und Klavier.

Die Ausführenden: Johannes Fleischmann, Violine; Christoph Ulrich Meier, Klavier.

Donnerstag, 22. August, 19:30 Uhr:

Liederabend mit Werken von Wagner, Strauss und Schönberg („Gurre-Lieder,“)

Die Ausführenden: Maria Hilmes, Sopran; Stefan Rügamer, Tenor; Günther Albers, Klavier.

Samstag, 24. August, 19:30 Uhr: Museumsneubau, Kino

Der Ring des Nibelungen – Die Playmobil-Show (Dagmar Borrmann, Olaf Hermann)

Zum Abschluss der Saison präsentiert das Richard Wagner Museum ein originelles Highlight: Wagners Ring des Nibelungen mit Playmobil-Figuren. Die Dramaturgin Dagmar Borrmann

und der Kameramann Olaf Hermann werfen im Museumskino einen humorvollen Blick auf die Tetralogie.

Die Veranstaltung ist nicht explizit für Kinder konzipiert. Eine Altersbeschränkung gibt es jedoch nicht.

Stand Juli 2024 (Änderungen vorbehalten)

Karten

Persönlich an der Kasse des Richard Wagner Museums (Montag–Sonntag, 10–18 Uhr).

Oder per schriftlicher Bestellung gegen Vorkasse (vorzugsweise per E-Mail an kasse@wagnermuseum.de und unter vollständiger Angabe von Name, Adresse und Telefonnummer).

Der Eintritt für die Wahnfried-Konzerte beträgt 30 €, ermäßigt 15 €.

Im Eintrittspreis ist der einmalige Besuch des Museums am Tag des Konzertes oder am darauffolgenden Tag enthalten.

Die Öffnungszeiten des Richard Wagner Museums im Juli und August: Täglich 10–18 Uhr.

Weitere Infos: www.wagnermuseum.de

FESTSPIEL OPEN AIR

Musik unter freiem Himmel

Es ist ein wundervolles Geschenk an die Stadt Bayreuth und seine Gäste: Als Auftakt zu den Bayreuther Festspielen findet im idyllischen Park am Fuße des Festspielhauses gleich an zwei Tagen ein Sommerkonzert statt – das Festspiel Open Air. Es musiziert das Orchester der Bayreuther Festspiele, diesmal geleitet von Nathalie Stutzmann, Dirigentin des „Tannhäuser“. Auch namhafte Solistinnen und Solisten der Bayreuther Festspiele sind beim Parkkonzert zu hören und zu erleben, in zum Teil ganz neuem Repertoire. Es treten auf: Catherine Foster (Brünnhilde im Ring des Nibelungen), Birger Radde (Melot, Tristan und Isolde), Michael Kupfer-Radecky (Gunther, Götterdämmerung und Kinderoper-Holländer) sowie Tilmann Unger, der bei dieser Gelegenheit sein Bayreuth-Debüt gibt. Schöner lässt sich Musik unter freiem Himmel kaum genießen – und das bei freiem Eintritt für alle!

Es steht natürlich Wagner auf dem Programm – aber nicht nur. In diesem Jahr sind die musikalischen Lebensstationen von Richard Wagner in den Vordergrund gerückt: Leipzig, Dresden, Riga, München, Paris, Bayreuth – Venedig!

Das Open Air begleitet die Reisen des Komponisten mit Werken aus den jeweiligen Ländern. Dabei lässt sich ein musikalischer Bogen spannen mit Werken von Bach bis Lloyd Webber, von Boieldieu, Bizet, Tschaikowski, Bruckner, Verdi und Liszt. Und freilich wird auch Richard Wagner nicht fehlen.

Die Moderation des Abends übernimmt wieder Axel Brüggemann. Für Kulinarik vor Ort ist gesorgt, Picknick darf mitgebracht werden.

Zweimal laden die Bayreuther Festspiele zum Open Air ein.

Die Termine:

Am Mittwoch, 24. Juli, und am Dienstag, 30. Juli – jeweils um 20 Uhr.

Übrigens: Auch Taff ist wieder mit einem Info-Stand am Eingang aus Richtung Siegfried-Wagner-Allee vertreten und freut sich über nette Gespräche.







Worauf sich Katharina Wagner 2024 freut

Ab Anfang Juni herrscht Hochbetrieb Festspielhaus. Dann ist der Terminplan von Festspielintendantin Katharina Wagner noch dichter als sonst gedrängt. Die Festspiel-Chefin, deren Vertrag gerade über 2025 hinaus für weitere fünf Jahre verlängert wurde, nahm sich dennoch Zeit, Fragen für „Hojotho - das Taff-Festspielmagazin“ zu beantworten. Dabei verrät sie Neuigkeiten für die Festspielzeiten 2025 und 2026, welcher Ort im Festspielhaus sie nach wie vor fasziniert und worauf sie sich in dieser Saison am meisten freut.

Foto: Bayreuther Festspiele / Enrico Nawrath

Zunächst einmal herzlichen Glückwunsch zur kürzlich verkündeten Vertragsverlängerung! Wir freuen uns, dass Sie auch über 2025 hinaus die Bayreuther Festspiele künstlerisch leiten. Können Sie schon einen kleinen Ausblick auf die Zukunft geben?

Katharina Wagner: Vielen Dank. Unsere Planungen sind natürlich bereits weit fortgeschritten. 2025 wird es eine Neuinszenierung der Meistersinger von Nürnberg in der Regie von Mathias Davids geben, Daniele Gatti wird als musikalischer Leiter zu uns zurückkehren. Der Ring von Valentin Schwarz wird 2025 in zwei Zyklen letztmalig gespielt. Lohengrin von Yuval Sharon wird unter er musikalischen Leitung von Christian Thielemann auf den Spielplan zurückkehren, Piotr Beczala singt die Titelpartie. Für 2026 sind alle 10 Werke und erstmals Rienzi szenisch geplant, eröffnet wird das besondere Jubiläums-

jahr mit der 9. Sinfonie von Beethoven.

Kommen wir in die Gegenwart: Wie zufrieden sind Sie mit der Vorbereitung der Saison 2024?

KW: Alles läuft soweit nach Plan.

Wie läuft der Kartenvorverkauf?

KW: Wir können sehr zufrieden sein, die Rückkehr zum frühzeitigen Vertriebsbeginn hat sich bewährt. Sollte es Rückläufer geben, werden diese immer umgehend in den Ticketshop eingestellt, so dass sich auch jetzt noch ein kurzfristiger Blick immer lohnt.

Sie gehören als Intendantin der Bayreuther Festspiele dem Vorstand von Taff an und unterstützen das Motto „Bewegende Einblicke“.

Die boten wir zum Beispiel bei einer exklusiven Führung im Winter durchs Festspielhaus. Dabei

gelangten wir hinauf bis zum Schnürboden und hinunter in die Tiefen der Unterbühne. Gibt es eine Stelle im Festspielhaus, die Sie immer noch beeindruckt, obwohl Sie das Haus so gut kennen?

KW: Ich kenne das Festspielhaus seit meiner Kindheit, es gibt viele einzigartige Orte, aber nach wie vor ist dies unser „mystischer Abgrund“, der Orchestergraben mit seinem einzigartigen Klangerlebnis.

Worauf freuen Sie sich besonders in dieser Festspiel-Saison?

KW: Neben der Neuproduktion natürlich auf die Kinderoper, eines meiner Herzensprojekte; aber auch die beiden Open-Air-Konzerte im Festspielpark und unsere Meisterkurse, die wir nun nach der Corona Pandemie wieder stattfinden lassen können. ◀

Kochen wie bei Wagners

Eine kulinarische Hommage

Was wurde zu Wagners Zeiten oder sogar bei Familie Richard Wagner serviert? Dieser Frage ist Taff-Mitglied Vadim Popov in intensiver Recherche nachgegangen. Das Ergebnis wird nun bei einem Kochkurs während der Festspielzeit am Herd in die Tat umgesetzt.

Auf die Idee kam Vadim Popov durch das Buch „Zu Gast bei Wagner. Kunst, Kultur und Kulina-

risches in der Villa Wahnfried“ (Daphne Wagner, Tilman Spengler und Barbara Lutterbeck) in der Bibliothek der Universität Bayreuth. Die Rezepte hat er „ausprobiert, ergänzt, angepasst und zusammen mit den Auszügen der Richard Wagners Klavier- bzw. Opernwerke zu einem kulinarischen Genussabend verarbeitet“.

Die Termine:

Montag, 5. August; Mittwoch, 14. August, Freitag, 16. August (jew. 16 bis ca. 21 Uhr) – VHS Bayreuth, Richard-Wagner-Str. 21, Kochstudio

Anmeldung und weitere Infos:

www.vhs-bayreuth.de, Tel. 0921/50703840



„Die besten
Einführungsvorträge,
die ich jemals
gehört habe!“

Dr. Oswald Georg Bauer,
„Chronist der Festspiele“

WAGNERS WERKE WIRKLICH VERSTEHEN

seine Musik – seine Charaktere – seine Motive

WERKEINFÜHRUNGEN
VON HANS MARTIN GRÄBNER
AM LISZT-FLÜGEL



STEINGRAEBER

BAYREUTH 1852

An jedem Vorstellungstag zur jeweiligen Aufführung von 11 Uhr bis ca. 12 Uhr, Rokokosaal im Steingraeber-Haus,
Friedrichstraße 2, 95444 Bayreuth. Eintritt: 17 €. Kein Vorverkauf. Tageskasse ab 10.30 Uhr. www.steingraeber.de

www.hmgraebner.de



BAYREUTHER FESTSPIEL- TRADITIONEN

Hier gilt's der Kunst, ist ein Leitmotiv der Bayreuther Festspiele. Hier gilt es aber auch der schönen Traditionen. Zum Beispiel, dass am 25. Juli die Festspielfahne auf dem Haus gehisst wird. So wird verkündet: Es ist wieder Festspielzeit. Mehr Traditionen auf und um den grünen Hügel sehen Sie auf der nächsten Seite.





KLAVIER FESTIVAL BAYREUTH

KLAVIERWELT BAYREUTH Visit us !

8 x Klavierabend
14 x Wagner-Theater
29 x Einführungen
am Liszt-Flügel
Galerie Steingraeber:
Hilf Richard ... Ausstellung
Freunde treffen Freunde (GdF)

Wie wird ein Klavier gebaut?
Manufaktur-Führungen



STEINGRAEBER
BAYREUTH 1852

MANUFAKTUR | MUSEUM
EINZELHANDEL | KULTURZENTRUM

Friedrichstraße 2 – 95444 Bayreuth
steingraeber.de

Traditionen rund um die Festspiele

Die Bayreuther Festspiele sind auch ein Fest liebgewordener Traditionen. Hier eine kleine Auswahl:

Die Fahne auf dem Festspielhaus: (vorherige Seite)

Morgendliche Jogger durch den Festspielpark schauen am Morgen des 25. Juli genau hin. Weht sie schon? Es geht um die Fahne auf dem Festspielhaus. Auf weißem Grund ist ein rotes W dargestellt. Der Fahnenaufzug geschieht ganz unspektakulär: Am Morgen eines jeden 25. Juli macht sich ein Mitarbeiter der Bayreuther Festspiele auf den Weg aufs Dach und zieht die Fahne auf. Dann wissen alle: Es ist Festspielzeit.

Grabsingen

Der Chor der Bayreuther Festspiele beginnt die Festspielsaison mit einem stilvollen Gedenken: Man trifft sich stets am 25. Juli am mit Ehrenkränzen geschmückten Grab von Richard Wagner hinter dem Haus Wahnfried am Hofgarten und gibt ein kurzes Konzert. Ein Muss für alle



Foto: Katja Schmitt

Bayreuther und Festspiel-Profis. Beginn dieses stilvollen Gedenkens ist um 10 Uhr.

Die Fanfaren (vorherige Seite)

Eine Pausenglocke gibt es nur hinter der Bühne. Solistinnen und Solisten, Musiker, Chor und Statisterie werden von den Inspizienten-Durchsagen an ihren Auftritt erinnert. Für die Festspielgäste wird das Ende der Pause eingespielt – von sechs

Fanfarenbläsern, die bei schönem Wetter auf den Balkon treten und mit einigen Takten aus einem Leitmotiv den nächsten Akt „einläuten“: 15 Minuten vor Beginn ertönt die Fanfare einmal, 10 Minuten vorher zweimal – fünf Minuten vorher dreimal.

Zur dritten Fanfare sollten Kartenbesitzer schon auf dem Weg zu ihrem Platz sein, um dann im Festspielhaus in Ruhe den Platz einzunehmen



Foto: Regina Ehm-Klier



Foto: Katja Schmitt

– und sich glücklich zu schätzen, nicht nur ein paar Takte, sondern das ganze Werk erleben zu dürfen.

Übrigens: Die Fanfare wird bei jedem Wetter gespielt. Bei Regen bleiben die Bläser jedoch unter dem Königsportal, wo sie und ihre Instrumente vor arger Nässe geschützt sind.

Abkühlung

Fein gekleidete Menschen, die voller Freude durch kaltes Wasser waten. Zu erleben ist das an Hitzetagen in der Kneipp-Anlage hinter dem ersten Großparkplatz am Festspielhaus. Es ist der Geheimtipp unter den erfahrenen Festspielgästen (bis 20 Uhr auf).

Muss i denn:

Es dämmt meistens schon, wenn es in den Schlusspurt geht: In diesem Jahr endet die Festspielzeit in Bayreuth nicht am 28., sondern bereits am 27. August. Denn: Die Mitglieder des Festspielorchesters reisen ins österreichische Grafenegg und geben bei den dortigen Festspielen ein Gastspiel. Fix bleibt indes in Bayreuth: Ist die letzte Fanfare verklungen, verabschieden sich auch die Fanfaren-Bläser: Mit einem „Muss i denn zum Städtle hinaus“ ziehen sie unter dem Applaus der Zaungäste über den Wolfgang-Wagner-Platz in Richtung Feierabend. ◀

Schöne Grüße aus Bayreuth

Eine schöne Erinnerung an Bayreuth oder ein Mitbringsel für Daheimgeliebene? Souvenirs, Geschenke und Bücher in großer Vielfalt bietet der Bayreuth Shop (Opernstraße 22). Die Auswahl ist groß und für so gut wie alle Lebenslagen geeignet: Wagner-Büsten in verschiedenen Größen, Spieluhren mit dem Hochzeitsmarsch oder dem Walkürenritt, Backformen, Tassen, Zauberwürfel, Nudeln, Fächer oder Brillenetuis mit dem Porträt des Meisters. Für Genießer gibt es Kaffee und Tee verschiedener Festspiel-Editionen, tragbare Erinnerungen sind Anzug-Fliegen bzw. außergewöhnlicher Wagner-Schmuck.

Die Öffnungszeiten:

Mo bis Fr 9 bis 18 Uhr, Sa 9 bis 16 Uhr, So und Feiertag 10 bis 14 Uhr (von Mai bis Oktober)

Weitere Informationen:

0921 885 88, info@bayreuth-tourismus.de

ELEKTRO / SANITÄR / HEIZUNG



BECHERT Rundum wohlfühlen.

Wir sind Ihr zuverlässiger und kompetenter Partner bei Neubau, Umbau, Sanierung, Renovierung, Reparatur, Kundendienst und Wartung.

BECHERT Haustechnik GmbH
Justus-Liebig-Straße 5 / 95447 Bayreuth / Telefon: 0921 7561-0
info@bechert.biz / www.bechert.biz

Zum Tod von Stephen Gould

* 24. Januar 1962 – † 17. September 2023

In der Probenzeit 2023 war der Heldenbariton Stephen Gould noch da. Als er kurzfristig am 1. Juli sein Engagement zurückgab, hätte wohl niemand gedacht, es ist ein Abschied für immer. Am 17. September 2023 starb Stephen Gould im Alter von nur 61 Jahren.

Am 27. November fand sich ein kleiner Kreis aufrichtig Trauernder aus der Festspiel-Familie im Haus Wahnfried ein, um dem großen Heldenbariton und vor allem dem Freund zu gedenken.

Die Traueransprache hielt Dr. Sven Friedrich, Direktor des Richard Wagner Museums, der den Künstler und Menschen Stephen Gould und dessen Verbundenheit zu den Festspielen noch einmal treffend in Erinnerung brachte: Da war zum einen „seine menschliche Größe und seine unbedingte Loyalität den Festspielen gegenüber“, die dazu führte, dass Stephen Gould sein Karriereende aus gesundheitlichen Gründen erst zum Ende der Festspielzeit bekannt gab. Am 5. September machte er seine unheilbare Krankheit, ein Gallengangskarzinom öffentlich. Zuvor wollte er die Festspiele nicht mit so schrecklichen Nachrichten belasten. Zwei Wochen später schon starb er in seiner Heimat USA.

Sven Friedrich erinnerte: „Gerade eben sehe ich ihn noch vor den Vorhang im Festspielhaus treten, ins Licht, in den aufbrandenden Jubel des Publikums. Erschöpft, erleichtert, gelöst – und vielleicht sogar glücklich. Vielleicht sogar so glücklich, wie er uns in zahllo-

sen Vorstellungen immer wieder gemacht hat, wenn wir erleben durften, was Musik und Gesang zu leisten und auszurichten vermögen, wenn der Schauer von Berührtsein, Bewunderung und Zuneigung uns den Eindruck jener anderen Welt geschenkt hat, derer wir nur in den seltenen Momenten höchsten künstlerischen Gelingens für wenige Augenblicke teilhaftig werden können. Doch dann sind die Scheinwerfer auch schon wieder verloschen, der Vorhang geschlossen, Bühne und Saal leeren sich, Stille tritt ein. Man verabschiedet sich bis zum nächsten Jahr – und niemand kann und will sich vorstellen, dass es vielleicht kein nächstes Jahr geben, dass es ein Abschied für immer sein könnte.“

Knapp 20 lange Jahre gehörte der Ausnahmesänger in Bayreuth in fast 100 Vorstellungen zu den verlässlichen Stützen, sorgte mit herausragender Qualität für „außerordentliche Sternstunden“ – und das „in einer wahrhaft atemberaubenden Konstanz“, sagte der Trauerredner. Es schien, als sei die Kraft des vielfach ausgezeichneten Tenors unendlich: „2018 übernahm er zusätzlich zum Tristan auch noch den Siegmund, 2019 bis 2022 den Tannhäuser, 2021 zusätzlich zu der nicht ganz anspruchsvollen Tannhäuser-Partie noch den konzertanten Parsifal, und in seinem letzten Festspieljahr neben dem Tannhäuser auch noch den Götterdämmerung-Siegfried UND den Tristan.“ Das habe keiner vor ihm geschafft. Doch Friedrich hob nicht nur die



Foto: Johannes Ifkovits

Sängerpersönlichkeit Stephen Gould hervor, sondern auch einen „bezaubernden, freundlichen Menschen, der er auch trotz allen Welt Ruhms stets geblieben ist. Das ist in der Zunft ja längst nicht immer so und verdient daher besonderer Würdigung.“

„Wir werden ihn unwahrscheinlich vermissen, Teil der Festspielfamilie wird er für immer bleiben“, schrieb die Bayreuther Festspiele in ihrem Nachruf. „Dem kann ich mich nur anschließen“, sagte Friedrich und war damit ganz sicher nicht allein.

Musiker des Festspielorchesters spielten zum Abschied für Stephen Gould nicht Wagner, sondern „Crisantemi“ von Giacomo Puccini und eine anrührende „Trauermusik für einen Helden“ von Mathias Christian Kosel. ◀

Kinonacht

Ein TAff-Kinotag zu Ehren von Stephen Gould

Tannhäuser und Tristan & Isolde am 5. August im Cineplex Bayreuth

Und gemeinsam und glücklich fahren sie in den Sonnenuntergang: Die berührende Schlusszene von Tannhäuser in der aktuellen Inszenierung von Tobias Kratzer war nach dem Tod von Stephen Gould vielfach in sozialen Medien zu sehen und berührte die Menschen.

Das war Anstoß für TAff, ein Gedenken für den großen Heldenentor Stephen Gould zu veranstalten – einen „TAff-Kinotag mit Stephen Gould“ mit zwei herausragenden Opern-Produktionen der Bayreuther Festspiele.

Der Termin (geplant):
Montag, 5. August

Auf dem Programm (geplant):
„Tannhäuser – und der Sängerkrieg auf der Wartburg“, Bayreuther Festspiele 2019 mit Stephen Gould in der Partie des Tannhäuser und Lise Davidsen als Elisabeth. Im Premierenjahr hatte Valery Gergiev die musikalische Leitung. Regie: Tobias

Kratzer.

„Tristan und Isolde“, Bayreuther Festspiele 2014: Stephen Gould in der Titelpartie des Tristan und Evelyn Herltzius als Isolde. Die musikalische Leitung dieser Produktion hatte Christian Thielemann. Regie: Katharina Wagner.

Zwei große Stücke, ein großer Sänger – ein langer Tag für Stephen Gould. TAff ist es ein besonderes Anliegen, diese herausragende Stimme, die am 12. September 2023 für immer verstummt ist, noch einmal seinen Fans zurückzubringen – oder auch Neulingen zu zeigen: So unterhaltsam einerseits und so tiefgründig andererseits kann Oper sein. Und so großartig sind ihre Künstler!

Die Opern-Aufführungen werden zwar an einem Tag gezeigt – es bleibt aber genügend Zeit für Pausen und Gespräche. Der TAff-Kinotag soll mit „Tannhäuser“ um 14 Uhr starten; mit „Tristan und Isolde“ geht es dann voraussichtlich ab 20 Uhr weiter.



Plakatmotiv für „Tristan und Isolde“ 2015

Wir bedanken uns bereits jetzt für die Unterstützung bei der Umsetzung dieser spontanen Idee bei: Deutsche Grammophon und dem Team des Cineplex in Bayreuth

Übrigens: Ein Archiv der Produktionen der Bayreuther Festspiele findet sich online und jederzeit abrufbar auf „STAGE+“. Über 100 Stunden an Opernproduktionen, Dokumentationen, Interviews und Alben, von den 1970ern bis heute stehen hier zur Auswahl bereit – über den QR-Code gelangt man direkt zu den Bayreuther Aufführungen.

Zu Redaktionsschluss dieses Magazins (10. Juli 2024) befand sich die Veranstaltung noch in der Vorbereitung. ◀

Infos über das finale Programm, Preise und Ticket-Buchung finden sich demnächst auf der Homepage von TAff, www.taff-ev.org oder www.cineplex.de/bayreuth/



Schlusszene von „Tannhäuser“ 2019, Foto: Manuel Braun



Stephen Gould als Tristan in einer Szene aus „Tristan und Isolde“ 2016. Foto: Enrico Nawrath, Bayreuther Festspiele



DER RING DES NIBELUNGEN





Der Ring des Nibelungen: Von Menschen und ihren Beziehungen

Der „Ring des Nibelungen“, ist der Ritterschlag für einen Regisseur. Valentin Schwarz kam diese Ehre, den „Ring“, in Bayreuth zu inszenieren schon in jungen Jahren zu. Der gefeierte Theatermann ist bekannt für seine unkonventionellen und modernen Interpretationen klassischer Werke, bringt frischen Wind in Richard Wagners epischen Zyklus. Das Publikum reagiert wie immer gespalten auf die Arbeit. Im dritten Jahr steht nun das Werk, das eigentlich 2020 Premiere feiern sollte, auf dem Spielplan. Übrigens: Auch 2025 ist Schwarz' Ring-Interpretation noch einmal bei den Festspielen zu sehen. Wir treffen Valentin Schwarz in einer Pause während der Probenzeit in der Kantine.

Foto: Enrico Nawrath

Wie laufen die Proben?

Valentin Schwarz: Super, wir sind jetzt schon in der vierten Woche. Jeder Tag ist anders weil in der „Werkstatt Bayreuth“ täglich ein anderer *Ring*-Teil geprobt wird. Sehr viele Sängerinnen und Sänger sind schon vom letzten oder vorletzten Jahr dabei. Das schafft eine sehr familiäre Atmosphäre. Und dann gibt es natürlich ganz aufregende neue Besetzungen. Und es ist er-

„Werkstatt“ sehr, sehr ernst nehmen. Mir ist es besonders wichtig, dass wir mit Gesprächen im Dialog beginnen. Wir starten und erzählen von der Vision, die wir haben, worauf die Sänger:innen von ihren Eindrücken berichten und Hintergründe zu den Szenen wissen wollen. Man steigt so gleich auf einem sehr intensiven inhaltlichen Level ein.

amerikanischen oder auch indischen Zuschauer:innen – auch da gibt es viele Wagnerianer! – wird eher in der Sichtweise dieser *Ring*-Inszenierung gedacht, woraus Fragen entstehen. Also nicht: Was steht in der Partitur und wie verhält sich die Inszenierung dazu; sondern im Blick auf die Inszenierung kommt zum Beispiel die Frage nach dem Hagen, der bei uns schon im *Rheingold* vorkommt. Wie verhält sich dann dieser Hagen als Kind zum erwachsenen Hagen – innerhalb dieses Kosmos. Das ähnelt übrigens auch mehr den Fragen, die die Sänger:innen stellen. Sie wollen dann wissen, woher ihre Figur kommt; welche Gründe hat etwas Bestimmtes, was bedeutet das für mein Handeln? So kommt man ins Gespräch über die einzelnen Rollen-Biografien. Dieser *Ring* ist ja konzipiert als eine große Erzählung über diese Familie, die man über Jahre und Jahrzehnte verfolgt. Deshalb hat ja jede Figur eine Biografie, über die es zu sprechen lohnt.

Dieser *Ring* ist ja konzipiert als eine große Erzählung über diese Familie, die man über Jahre und Jahrzehnte verfolgt. Deshalb hat ja jede Figur eine Biografie, über die es zu sprechen lohnt.

staunlich, wie man sich schon nach den ersten Gesprächen findet, Fragen auftauchen und die speziellen Gesetzmäßigkeiten dieser *Ring*-Inszenierung schließlich angenommen und erweitert werden.

Wie beziehen Sie die Mitwirkenden dann ein, um Ihre Auffassung zu erklären? Gibt es so etwas wie ein „pädagogisches Konzept“?

VS: Es ist mir ein großes Bedürfnis, dass ich selbst als Regisseur jedes Jahr die Wiederaufnahmeproben leite – natürlich gemeinsam mit meinen beiden extrem hilfreichen Assistent:innen, die mir als Team zur Seite stehen. Das ist das Tolle in Bayreuth und auch ein deutliches Zeichen für alle Beteiligten, dass wir hier die

Stellen Sie einen Unterschied fest zwischen Publikumsfragen und Darsteller- oder Sängerinnen-Fragen?

VS: Klar, wobei es auch beim Publikum sehr große Unterschiede gibt, wenn ich das kurz einfügen darf. Ich habe im letzten Jahr viele Podiumsdiskussionen geführt. Und da waren die Fragen z. B. des deutschsprachigen Publikums im Unterschied zum internationalen Publikum ganz unterschiedlich.

Inwiefern?

VS: Generell würde ich sagen, dass ein deutsches Publikum sich bewusst auf Wagner bezieht und sich für Textfragen und Exegese interessiert. Bei internationalem Publikum, vor allem bei

Wie kamen Sie darauf, dass jede handelnde Person eine Biografie braucht? Wie war da Ihre Herangehensweise?

VS: Das ist im Nachhinein keine leicht zu beantwortende Frage, es sind ja doch einige Jahre seit der ersten Konzeption vergangen. Aber hier ein paar Gedanken: Der *Ring* ist ein eigener Kosmos mit eigenen Gesetzmäßigkeiten, die Wagner präzise durch seine Leit motive strukturell verankert hat. Das entscheidende Kriterium war für uns: Im *Ring* steht der Mensch mit seinen Sehnsüchten und Abgründen im Zentrum und ist deshalb für den Menschen von heute relevant, der Zyklus muss für uns eine gegenwärtige Be-

deutung haben. Dafür spannt dieser *Ring* über die vier Teile einen Zeithorizont auf, der sich über Generationen erstreckt. Diese Generationen und ihre Traumata, ihre Verhältnisse zueinander und wie gerecht es dabei zugeht, das zu analysieren, war der Ausgangspunkt. Darin liegt die Relevanz – gerade heute. Die Leitmotive bilden so eine Art von Geflecht, das sich als Struktur mit permanenten Verweisen immer mehr verdichtet. Welche szenische Entsprechung gibt es dafür? Wie kann man theatralisch darauf darauf reagieren? Hier kommt das Fluide, dieses Fließende der Motive zur Geltung. Sie stehen nicht für sich, obwohl sie gerne mit scheinbar unverrückbaren Bezeichnungen versehen werden, sondern diese Motive ändern ständig ihre Bedeutung, je nach Kontext. Betrachten wir „Nothung, das Schwert“: Das ist zunächst der Gegenstand, über den das Wälsgenpaar die gemeinsame Herkunft erkennt (*Walküre*), dann fungiert es als Zeichen der Emanzipation von Siegfried (*Siegfried*) und schließlich als Symbol der Treue zu Gunter, wenn das Schwert im Ehebett zwischen Siegfried und Brünnhilde liegt (*Götterdämmerung*). Diese ver-

schiedenen symbolischen Bedeutungen wollten wir nicht auf simple Objekte reduzieren. Es wäre ja auch ein bisschen aus der Zeit gefallen, wenn in dieser modernen Welt Speer und Ritterschwert auftauchen. Auch wenn die Motive bei Wagner zum Teil mit Bühnenrequisiten verbunden sind: Sie sind psychologisch zu sehen, als Ausdruck von Sehnsüchten, Projektionen, Schuldgefühlen, Traumata. Das war ein ganz entscheidender

Wie kam es dann zu den stummen Rollen, dass der Ring letztlich wohl der kleine Hagen ist?

VS: Das war eine Konsequenz aus diesen Überlegungen. Wir haben gesagt, es geht um Men-schen und ihre Beziehungen und nicht um „Götter“, „Riesen“ und „Zwerge“. Das kann man beispielhaft an dem Pferd Grane ablesen: Diese Figur ist so wichtig im *Ring*! Wir haben uns auch in diesem Jahr noch einmal ganz lange mit

Diese Generationen und ihre Traumata, ihre Verhältnisse zueinander und wie gerecht es dabei zugeht, das zu analysieren, war der Ausgangspunkt. Darin liegt die Relevanz – gerade heute.

Schritt für uns, der uns auch viele Knoten im Kopf gelöst hat: Das psychologische Geflecht zu erkennen.

Catherine Foster, die in diesem Jahr ja alle drei Brünnhilden singt, darüber ausgetauscht. Es ist so wunderbar, dass die Sängerin ihre Fantasie und ihren Intellekt einbringt und jedes Jahr neu darüber nachdenkt. Sie erzählte, wie sehr für sie

Wir kümmern uns um Ihre Augen!

Fachärzte für
Augenheilkunde



Priv.-Doz. Dr. Bernd Kampmeter

Dr. Bernd Kampmeter sen.

FA Vusal Hamidov

FÄ Natalia Hartmann ∞ Dr. Florin Milcu

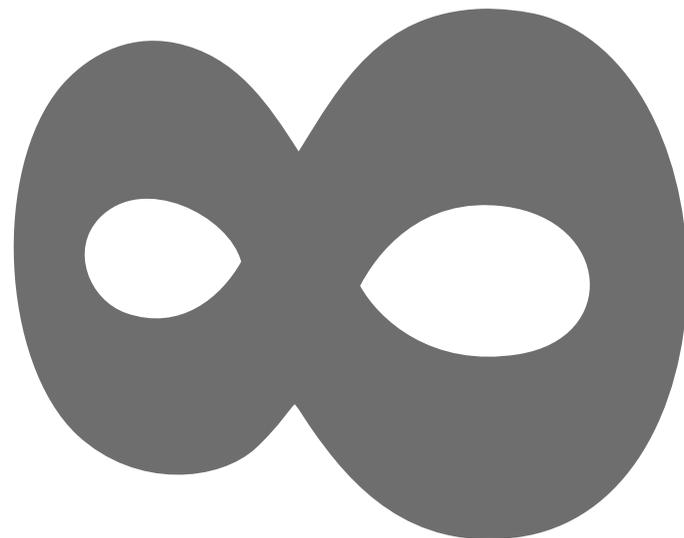
FA Jiri Schenk

Markgrafenallee 3
95448 Bayreuth



Seeleite 4
95478 Kemnath

Tel.: (0921) 61111



KAMPPETER
[AUGENZENTRUM]

Bayreuth ∞ Kemnath

diese Beziehung zu Grane, der bei uns quasi ihr treuer Begleiter in allen Lebenslagen ist, eine Konstante bildet. Die Schlusstakte ihres großen Monologs am Ende der *Götterdämmerung* handeln von diesem Pferd, das ihr als menschlicher Begleiter auf ihrem Weg beisteht. Es ist die einzige Figur, die Brünnhilde nie verrät – im Gegensatz zu allen anderen. Grane ist der verlässliche Freund, den sie mit sich ins Grab nimmt. Das ist

auch einer Figur wie der Erda zeigen; und dieses Personal greift teilweise in den szenischen Ablauf ein. Dazu der Absturz, beispielsweise mit Figuren wie Alberich, die ja mittellos sind, der ewige Underdog. Bis hin zu Figuren wie Hagen, der sich emporarbeitet durch seine Intrigen. Das war uns sehr wichtig, hier auch ein wirtschaftliches und soziales Gefälle zu zeigen, diese Fallhöhe deutlich zu machen.

diesen *Ring* mit offenen Ohren und Augen sehen und Neugier mitbringen, ist mir wichtig. Ich habe natürlich meine Intentionen und stehe zu meiner künstlerischen Aussage. Ich unterscheide zwischen Äußerungen, die mich als Blick von außen weiterbringen, so dass ich sage: Okay, hier kann man nachschärfen, Dinge verdeutlichen. Auf der anderen Seite gibt es Urteile, die ich nicht teile. Aber es geht ja nicht darum, eine gefällige Inszenierung zu machen, im Sinne von: jedem gefallen wollen. Das ist ja nicht die Aufgabe, sondern, dem Werk im Rahmen der Festspiele so gerecht wie möglich zu werden, verbunden mit unserer Vision.

Wir haben gesagt, es geht um Menschen und ihre Beziehungen und nicht um „Götter“, „Riesen“ und „Zwerge“.

nur ein Beispiel. Hier keinen realen Menschen zu sehen, wäre für uns ein Fehler gewesen.

In dieser Konsequenz. Aber Brünnhilde sagt ja: „Grane, mein Ross.“

VS: Natürlich, im Wortsinn. Und in der Mythologie ist das Pferd das wichtigste, das menschenähnlichste Tier des Menschen. Es gibt auch rezeptionsgeschichtlichen Referenzen: Ganz betagte Damen und Herren werden sich vielleicht noch an Wieland Wagners Inszenierung mit ihren Pferdeskulpturen auf der Bühne erinnern. Das ist ein ganz großer Reichtum in diesem *Ring*: Diesen stummen und trotzdem angesprochenen Figuren eine Gestalt zu geben, ein Gesicht.

Der *Ring* an sich ist ja auch in Ihrer Inszenierung sehr üppig ausgestattet. Wie wichtig ist die luxuriöse Ausstattung, inklusive des Porsche in der Garage im Rheingold?

VS: Wir reden im *Ring* häufig von Besitzverhältnissen. Es ist keine abstrakte Welt, wo es nur um Gefühle geht. Sondern es geht ganz pragmatisch, gerade im *Rheingold*, um ein Tauschgeschäft: eine Frau als Lohn für die Baumeister. Es sind konkrete wirtschaftliche Verhältnisse, die da behandelt werden. Deshalb finde ich trügerisch, wenn man die Handlung ins zeitliche und örtliche Nirgendwo versetzt. Wir sind Teil einer Gesellschaft, die viel besitzt – gegenüber anderen Weltteilen sind wir alle Upperclass. Und wir verschulden uns. Wotan ist ein Hasardeur, der sich auf ein Spiel einlässt. Diesem materiellen Besitz muss man gewisse visuelle Reize geben, um das rüber zu bringen. Man hat Personal, das man sich leistet – was wir mit der Statisterie oder

Wir haben vor zwei Jahren ein Interview mit Ihrem Kostümbildner Andy Besuch geführt, der vom Aufwand der Stoffe erzählt hat. Ist dieser wirkliche Luxus maßgeblich für Ihre Inszenierung?

VS: Das war die Basis unserer Zusammenarbeit. Wir haben gesagt: Wenn wir diese heutige Relevanz transportieren wollen, dann müssen das auch Stoffe sein, die dem interessierten und Mode-affinen Publikum diese Opulenz vermitteln – übrigens auch den Sänger:innen. Bei einer Probe haben wir als Platzhalter für den toten Siegfried im Finale der *Götterdämmerung* seine Jacke auf den Boden gelegt. Catherine Foster fand gleich, das geht ja gar nicht, dass dieser teure Cardigan beschmutzt wird, und hat die Jacke aufgehoben ... Es wird also auch von den Darsteller:innen erkannt, was sie da tragen. Es ist nicht egal, was man anzieht, der Status vermittelt sich auch durch das, was man trägt.

Das ist auch eine Aufgabe, Ihre Inszenierung als luxuriös zu vermitteln?

VS: Definitiv, weil sich die Sehnsüchte der Figuren zum Teil auf materielle Dinge beziehen. Die inzwischen berühmt gewordene Walküren-Szene, wo sie im Schönheits- und Beauty-Salon sich quasi den Operationen hingeben und sich die teuersten Schuhe anliefern lassen. Das würde ja nicht funktionieren, wenn wir hier Discounter-Ware anbieten. Die Opulenz muss filmisch-authentisch sein.

Lesen Sie eigentlich Ihre Kritiken?

VS: Für mich sind Kritiken grundsätzlich ein wichtiges Korrektiv. Die Meinung der Menschen, die

Wollen Sie dabei auch durchaus provozieren?

VS: Provokation hat sich in gewisser Weise überlebt im deutschsprachigen Theater. Das sind dann eher diese künstlichen Skandale, die manchmal hochlodern, wenn das Feuilleton ein bisschen Auflagenmangel hat. Provokation ist für mein Empfinden eine veraltete Kategorie. Trotzdem kann man durch eine gegenwärtige Sichtweise auf Wagners Werke in Bayreuth bei manchen anscheinend noch anecken. Ich glaube, im Gegensatz zu vielen anderen, dass die Werke Richard Wagners – insbesondere der *Ring* – keinesfalls „auserzählt“ sind. Die Möglichkeiten, die die Bayreuther Festspiele bieten, die Chance, diese Werke hier alle paar Jahre neu zu befragen, ist vom Gehalt der Partituren her meiner Meinung nach auch für die nächsten 150 Jahre und darüber hinaus lohnend

Letztes Jahr haben Sie die Figur des Wotan nachgeschärft, der sich zum Schluss erhängt. Wen schärfen Sie diesmal nach?

VS (lacht): Ich möchte das gar nicht auf eine Figur festlegen. Ich glaube, dass man insbesondere die musikalische Seite nicht vergessen darf. Das heißt, es hat tatsächlich auch auf die Szene sehr großen Einfluss, unter welchem Dirigat dieser *Ring* steht.

Das führt gleich zur nächsten Frage. In diesem Jahr übernimmt Simone Young die musikalische Leitung.

VS: Mit Simone Young haben wir dieses Jahr eine unglaublich erfahrene Dirigentin. Sie debütiert zwar in Bayreuth, aber gleichzeitig nähert sie sich mit einer ganz positiven Routine diesem Werk, das sie ja seit Jahrzehnten kennt. Das vermittelt eine Sicherheit und ein Aufgehobensein,

auch in ihrer Klarheit, wie sie den Ring sieht. In musikalischer Hinsicht ist das eine große Freude. Die Szene reagiert darauf. Das merkt man ganz deutlich. Wenn ein Tempo sich beschleunigt, spielt der Darsteller die Szene instinktiv anders. In der Hinsicht fühle ich, dass dieser Ring über die Jahre mehr zusammenwächst, immer dichter wird.

Zum Beispiel in der *Götterdämmerung*, da leidet man mit der Kleinen wirklich mit. Die macht das so toll und mit einer großen Ernsthaftigkeit.

VS: Ja, da stockt einem wirklich das Herz. Das ist die Wahrhaftigkeit, die zum Spiel dazugehört, dass man in dem Moment genau das auch empfindet, was man darstellt. Sonst

Das war uns sehr wichtig, hier auch ein wirtschaftliches und soziales Gefälle zu zeigen, diese Fallhöhe deutlich zu machen.

Kommen wir noch zu den Statistinnen und Statisten - vor allem zu den Kindern. Sie spielen ja zum Teil in wirklich ziemlich brutale Szenen - wenn eines zuschauen muss, wie die Mutter, also Brünnhilde, vergewaltigt wird. Oder diese Szene in der *Götterdämmerung*, wo das Kind durch das düstere Heer irrt und die Mutter sucht. Wie gehen Sie mit den Kids um, dass sie das alles trotzdem lustig finden?

VS: „Lustig“ ist das richtige Stichwort. Das war uns von Anfang an wichtig beim Erarbeiten der Szenen. Wir haben immer Kinderbetreuerinnen dabei, das heißt, die pädagogische Seite ist von Anfang an berücksichtigt. Auf der anderen Seite verstehen die Kinder sofort: Was hier passiert, ist Theater, ist Spiel. Und dieser Spielcharakter zieht sich durch die gesamte Probenzeit. Zum Beispiel am Anfang, im *Rheingold*, wo die Kinder im Wasser rumtollen. Und dann kommt man zu Szenen auf der Probe, wo es auch um konkrete brutale Vorgänge geht.

wirkt es nicht authentisch. Und das verstehen die Kinder. Aber im nächsten Moment wird es immer auch wieder lustig. Wenn die Szene vorbei ist, dann rufe ich ihnen ein „Danke und stopp“ zu - und im nächsten Moment lacht man drüber und ist sozusagen wieder man selber. Dieses Switchen zwischen Spiel und Realität ist eine große Fähigkeit, die Kinder durch das Theaterspielen mitnehmen können. Ich komme selber aus dem Schultheater, ich habe jedes Jahr in Schultheaterprojekten mitgespielt. Und ich bin als Regisseur auch gerne ein bisschen der Clown und Entertainer für die Kinder. Ich muss sagen, die Arbeit mit den Kindern ist ein Teil meiner Tätigkeit, die mir mit am meisten Spaß macht. ◀



Opern-Einführungen

**STEIGERN SIE IHREN
OPERNGENUSS**

**Einführungsvorträge
von Jürgen Ern**



**Hintergründe
Handlung und Symbolik
Musikbeispiele
Inszenierung**

**täglich von 10:30 bis 12:00 Uhr
in der Buchhandlung Breuer & Sohn
Luitpoldplatz 9, 95444 Bayreuth
zur jeweiligen Oper des Aufführungstages**

Jetzt Termine buchen
www.juergen-ern.de



Offizielle Partner:



DAS RHEINGOLD

BESETZUNG 2024

Musikalische Leitung Simone Young
Regie Valentin Schwarz
Bühne Andrea Cozzi
Kostüm Andy Besuch
Dramaturgie Konrad Kuhn
Licht Reinhard Traub
Nicol Hungsberg 28.7. | 20.8. (Umbesetzung)
Video Luis August Krawen

Wotan Tomasz Konieczny
Donner Nicholas Brownlee
Froh Mirko Roschkowski
Loge John Daszak
Fricka Christa Mayer
Freia Christina Nilsson
Erda Okka von der Damerau
Alberich Olafur Sigurdarson
Mime Ya-Chung Huang
Fasolt Jens-Erik Aasbø
Fafner Tobias Kehrer
Woglinde Evelin Novak
Wellgunde Natalia Skrycka
Floßhilde Marie Henriette Reinhold

AUFFÜHRUNGSTERMINE 2024

Sonntag, 28. Juli,
Dienstag, 20. August,
jeweils 18 Uhr



Fragen zur Regie

Antworten von Dr. Sven Friedrich

Der „Ring des Nibelungen“ in der Regie von Valentin Schwarz wird sehr gemischt aufgenommen. Es ist der Versuch, diese Geschichte nicht in großen mythischen Zusammenhängen zu erklären, sondern herunterzubrechen auf die menschliche Ebene. Es geht im Prinzip um die Geschichte einer Familie mit deren Chef Wotan, es geht um das Thema der Generationengerechtigkeit. Wir werden also erleben, wie der Ring als Symbol der Macht und der Zukunft ein Kind ist. Wie die Schandtaten der Alten immer auf den Jungen lasten und von Generation zu Generation weitergegeben werden. Alle Figuren sind von vornherein zum Scheitern verurteilt, was ja auch bei Wagner im „Ring“ tatsächlich so ist.

Das Rheingold: Valentin Schwarz versucht einerseits die Teile sehr autonom zu zeigen: Also im Rheingold, wo ja die Grundlegung stattfindet, der Raub des Ringes und dann der Handel, der mit den Riesen geschlossen wird. Wotan versucht, irgendwie sein Projekt zu retten. Und das gelingt ihm ja scheinbar zunächst, indem er dieses Kind, das der Inbegriff der Zukunft ist, zurückgewinnt, aber um den Preis, dass er ja bereit war, Freia, seine Schwägerin, die Göttin der Liebe, zu opfern. Sie begreift auch ganz genau, welchen Stellenwert sie in dieser Familie hat - und erschießt sich am Schluss.

Fragen zum Inhalt

Antworten von ChatGPT

Die handelnden Personen:

Alberich: Ein Zwerg, der das Rheingold stiehlt und daraus einen Ring schmiedet.

Wotan: Der Göttervater, der die Götterburg Walhall bauen lässt.

Loge: Ein listiger Halbgott und Feuergott, der Wotan hilft.

Fasolt und Fafner: Riesen, die Walhall bauen und Freia als Lohn fordern.

Freia: Göttin der Jugend und Schönheit, deren Verlust die Götter schwächt.

Die Rheintöchter: Bewacherinnen des Rheingolds.

Akt 1:

Im Rhein bewachen drei Rheintöchter das magische Rheingold. Der Zwerg Alberich, von ihnen verspottet, stiehlt das Gold aus Wut und schmiedet daraus einen mächtigen Ring, der unermessliche Macht verleiht, wenn man auf die Liebe verzichtet.

Akt 2:

Wotan, der Göttervater, lässt die Riesen Fasolt und Fafner die Götterburg Walhall bauen. Als Lohn verspricht er ihnen Freia, die Göttin der Jugend. Ohne Freia verwelken die Götter. Wotan und Loge reisen zu Alberich, um den Ring zu stehlen. Sie überlisten ihn und nehmen den Ring und die Schätze.

Akt 3:

Die Riesen fordern den Ring. Wotan gibt ihn widerwillig ab. Alberich verflucht den Ring, der Tod und Verderben bringen soll. Fafner tötet Fasolt im Streit um den Ring. Die Götter ziehen in ihre neue Burg Walhall ein, doch dunkle Vorahnungen begleiten sie. Loge prophezeit das Ende der Götter.

„Das Rheingold“ ist der Vorabend der Tetralogie des „Ring des Nibelungen“.

Jürgen Ern an neuem Ort

Die Einführungsvorträge von Jürgen Ern finden ab dieser Festspielsaison - neu - in der Buchhandlung Breuer & Sohn, Luitpoldplatz 9, statt. In angenehmer Ambiente vermittelt Ern die Hintergründe, Handlung, Symbolik und Musik der Oper, die am jeweiligen Tag auf dem Spielplan steht, und gibt wertvolle Hinweise zur Inszenierung.

Inzwischen 600 Einführungsvorträge hat Jürgen Ern an den Opernhäusern

Zürich und Bayreuth gehalten. Er gibt mit umfassendem Wissen das weiter, wofür er brennt. Höhepunkt der Festspielsaison 2024 dürfte die Neuinszenierung von Tristan und Isolde sein.

Die Einführungsvorträge von Jürgen Ern richten sich an erfahrene Operngänger, sowie an interessierte Neulinge.



Erda - die Vertreterin der richtigen Werte

Sie gilt als eine der führenden Mezzosopranistinnen ihrer Generation. Mit ihrer „Erda“, setzt Okka von der Damerau Maßstäbe. Der Erfolg freut sie. Und doch will sie nicht auf eine Richtung reduziert werden. Auch nicht ausschließlich auf Wagner, auch nicht ausschließlich auf Oper. Die Mezzosopranistin zeigt sich als Suchende. Sie analysiert und hinterfragt, wie im Interview deutlich wird. Das Rampenlicht war es jedenfalls nicht, warum sie sich für diesen Beruf entschied. „Ich wollte mich immer sängerisch, künstlerisch ausdrücken,“, erklärt Okka von der Damerau einen Grund für ihre Wahl.

Foto: Simon Pauly

Wollten Sie schon immer Sängerin werden? War das Ihr Kindheitstraum?

Okka von der Damerau: Gar nicht. Ich wusste damals überhaupt nicht, dass man Sängerin werden kann. Ich komme zwar aus einer künstlerisch interessierten Familie, meine Mutter kam aber von der Bildenden Kunst. Zum klassischen Gesang bin ich über den Schulchor gekommen. Ich habe schon damals so gerne gesungen, dass mir die Proben nie zu viel wurden. Das Miteinander durch die Konzerte und die Chorfahrten fand ich schön. Diese Idee von Gemeinsamsein und Gemeinschaft findet man ja auch hier in Bayreuth. Aber ich habe spät mit dem Gesangsunterricht angefangen, zu spät für eine erfolgreiche Aufnahmeprüfung an der Hochschule

Für mich ist es normal, dass man erst einmal lernt, was man tut, und dann tut, was man gelernt hat.

im ersten Anlauf. So habe ich mich zunächst für eine Berufsausbildung entschieden: Ich bin Hörgeräte-Akustikerin, ich habe also erstmal einen Handwerksberuf erlernt. Das ist eine sehr komplexe Ausbildung über drei Jahre, die mir viel Spaß gemacht hat und in der ich viel gelernt habe.

Aber dann kam der Gesang.

OvdD: Nach der Ausbildung habe ich angefangen zu studieren. Ich war mit 24 Jahren schon relativ alt. In dem Alter stehen andere bereits auf der Bühne. Aber das hat bekanntlich auch Vorteile, besonders im Wagner-Fach.

Welches Ziel hatten Sie? Hatten Sie eher regionale Engagements vor Augen oder die großen Bühnen?

OvdD: Mir war immer klar: Ich gehe dahin, wo ich etwas lernen kann und wo es mir gefällt. Das hilft ja auch der Persönlichkeitsentwicklung, offen für Neues und Fremdes zu sein. Man muss üben, mutig zu sein. Mut ist ein großes Thema in dem Beruf: Also Mut haben und zeigen, sich immer wieder zu beweisen und sich den Herausforderungen zu stellen und auch Grenzen zu überwinden. Das war vielleicht eine der wichtigsten Grundvoraussetzungen. Trotz meiner doch sehr empfindsamen Seite. Oper war anfangs noch gar kein Thema für mich. Ich wollte mich sängerisch, künstlerisch ausdrücken. Und ich habe gemerkt, dass dafür viel Handwerk und viel Technik erforderlich ist. Ein von mir sehr geschätzter Professor hat mal gesagt, Begabung sei nicht, dass man etwas kann, sondern, dass man ein Gespür dafür hat, dass da noch mehr sein muss. So sehe ich das inzwischen immer mehr.

Und wo wollten Sie hin?

OvdD: Für mich war das Rampenlicht, berühmt zu sein und beklatscht zu werden, nie ein Thema. Das Gefühl, wenn beim Singen der ganze Körper gebraucht wird, um einen Klang zu verströmen,

ist super und macht mich sehr glücklich. Ich habe danach gesucht, wie ich die stimmlichen Einschränkungen, die man hat - am Anfang mehr, dann weniger -, überwinde, und wer mir dabei helfen kann. Es braucht erfahrene Leute, die einem klares, gutes Feedback geben und es trotzdem schaffen, die doch empfindliche Persönlichkeit nicht kaputt zu machen. Das finde ich sehr anspruchsvoll. Deswegen unterrichte ich auch nur ab und an, um mich dann richtig darauf konzentrieren zu können.

Wie viel ist Analyse, wie viel ist Emotion, die man ja auf der Bühne sicherlich auch braucht?

OvdD: Handwerk und Analyse sind notwendig, um dann frei zu sein. Beim Singen bewegt man sich im selben Moment auf sehr vielen Ebenen. Um sich einlassen zu können und mit dem Publikum Bilder und Gefühle zu teilen, sollte man nicht damit beschäftigt sein, noch technisch denken oder gar basteln zu müssen.

Ist das Ergebnis dann, wie bei Ihnen, ein sehr umfangreiches Repertoire - von Oper über Lied bis Konzert?

OvdD: Ich finde, dass man breit aufgestellt sein sollte. Ob als Sängerin oder nicht, ich finde es wichtig, sich vielseitig zu halten und flexibel zu sein - für die eigene Freiheit. Freiheit kann ich nur erreichen, wenn ich im Leben eine Wahl habe. Als Sängerin heißt das, dass ich nicht nur bei einer Partie, nicht nur in einem Repertoire bleibe. Ich mache ja keinen Job, ich will mich immer wieder fordern und verschiedene, großartige Musik genießen. Darum singe ich neben

Oper und Lied auch Orchesterkonzerte, vor allem Mahler. Er und Wagner sind die musikalischen Persönlichkeiten, die mir am nächsten sind.

Sind Konzerte einfacher zu singen als Opern?

OvDD: Es ist immer eine Umstellung, nicht nur stimmlich. Wenn ich von der Venus, besonders in der Pariser Fassung, zu einem Konzert mit den Kindertotenliedern wechsele, ist das ein ganz anderer Anspruch an das Instrument. Aber es ist auch so, dass ich beim Konzert manchmal vermisse, mich bewegen zu können.

Sie haben 2013 mit kürzeren Partien in Bayreuth debütiert. Wo lag der Reiz für Sie?

OvDD: Für mich ist es normal, dass man erst einmal lernt, was man tut, und dann tut, was man gelernt hat. Ich mag es, dass ich im Ring nicht mit einer Hauptpartie eingestiegen bin, sondern über die Jahre viel kennengelernt habe - über Zuhören, über Dabeisein, über Proben, Beobachten und Begleiten. Es ist toll, als Walküre auf der Bühne zu stehen, während neben einem die Brünnhilde singt. Mittlerweile kann ich den Scherz machen, dass man mit mir den Ring für zwei Personen aufführen kann und man nur noch einen braucht, der die männlichen Partien übernimmt und jemanden, der das inszenieren will (lacht). Weil ich eben so viele Partien im Ring schon gesungen habe: Flosshilde, Fricka, Grimgerde bei den Walküren, Waltraute, die 1. Norn, Erda, Brünnhilde in Walküre - habe ich etwas vergessen? Den Schlussgesang im Konzert! Es ist gut, sich das zu erschließen. Und es war damals auch mein großer Wunsch, in Bayreuth zu singen. Dann habe ich mich um ein Vorsingen bemüht und war sehr froh, dass ich in diesem

Haus singen darf. Das war 2013 im Castorf-Ring unter Kirill Petrenko als Flosshilde und 1. Norn. Ich liebe dieses Haus. Wenn ich auf der Bühne stehe und in diesen Raum singe, fühlt es sich für mich an, als könne man die Persönlichkeit des Hauses spüren.

Was bedeutet die Partie der Erda für Sie?

OvDD: Erda ist mir eine sehr wichtige Partie. Ich hatte sie am Anfang meiner Karriere bei meinen Vorsingen im Repertoire und glaube, dass ich eigentlich immer wegen Erda engagiert worden bin. Es passte gut zu meiner Stimme, obwohl ich da noch so jung war. Aber auch die Figur der Erda war mir von Anfang an total klar. Und deswegen liebe ich sie sehr.

Klar als Sängerin oder als Person? Denn Erda ist ja immer so etwas wie eine Spaßbremse, vor allem in dieser Inszenierung, wo sie nicht in diese Spaßgesellschaft passt.

OvDD: Ist das, was wir im Bayreuther Ring auf der Bühne sehen, eine Spaßgesellschaft? Wohl eher ein vergnügungssüchtiger Clan, ohne Rücksicht auf Verluste. Erda als Vertreterin der richtigen Werte, entscheidet sich, nicht mehr zu dieser Gruppe gehören zu wollen und zu können. Und das war auch Valentin Schwarz' Regie-Ansatz. Das hat er so vermittelt, und das finde ich auch verständlich.

Das finde ich so unglaublich stark am Musikmachen, dass man ganzheitlich super konzentriert im Hier und Jetzt sein muss.



Okka von der Damerau als Erda in einer Szene aus „Das Rheingold“ 2023. Foto: Enrico Nawrath, Bayreuther Festspiele

Diskutieren Sie eigentlich mit Regisseuren?

OvDD: Klar, diskutiere ich mit Regisseuren, weil mir ja nicht egal ist, was wir da machen. Man sollte das Diskutieren aber nicht übertreiben, denke ich. Ich bin ja nicht als Regisseurin, sondern als Sängerdarstellerin engagiert und kenne im Probenprozess auch noch nicht das Ergebnis, das große Ganze. Jede Regisseurin, jeder Regisseur arbeitet anders und ich lasse mich gerne darauf ein. So kommt man auf neue Ideen und wird inspiriert. Das ist doch das Tolle.

Wie gehen Sie mit Kritik um?

OvDD: Kritik ist natürlich total wichtig und richtig. Und ich bin froh, dass ich genau weiß, von wem

mir eine Rückmeldung besonders gut hilft, weil sie mich da abholt, wo ich bin. Wenn Sie Kritik von außen meinen, also nicht vom musikalischen Team oder der Regie, kommen wir zu einem gesellschaftlichen Thema - der Meinungsäußerung. Ich bin sehr für Meinungsäußerung und ein Fan von Ehrlichkeit. Ich kann zum Glück die Meinung vieler Leute nicht teilen, dass man im Moment vieles nicht sagen darf. Den Eindruck hab ich gar nicht. Ich würde mir nur wünschen, dass jeder in dem Maße wie mit anderen, mit sich selbst kritisch ist - oder andersherum. Das würde ich mir sehr, sehr wünschen für die Welt.

Sind Sie sehr kritisch mit sich? Schauen Sie sich Ihre Auftritte hinterher noch einmal an?

OvDD: Wie gesagt, in den meisten Fällen habe ich zum Glück sehr gute Kollegen vom musikalischen Team und der Regie, die mir Feedback zu den Auftritten geben. Das sagt mir mehr, als Aufnahmen. Außerdem merke ich schon auf der Bühne, was gut gelungen ist und was meiner Meinung nach besser hätte sein können. Das finde ich so unglaublich stark am Musikmachen, dass man ganzheitlich super konzentriert im Hier und Jetzt sein muss. Deswegen werde ich auch nicht müde, immer wieder zu sagen, dass Musik sehr wichtig für die Bildung ist, besonders die Bildung unserer Kinder. Das müssten einige unserer Politiker begreifen: Musik ist nicht Rin-

gelpiez mit Anfassen und Singen und Klatschen, sondern Gehirnbildung. Musik ist Mathematik plus.

Reden wir noch mal kurz über die aktuelle Ring-Produktion. Mit Simone Young gibt es eine neue Dirigentin. Welchen Einfluss hat das auf Ihre Partie?

OvDD: Natürlich ändert sich viel mit einer neuen musikalischen Leitung. Ich bin immer gespannt auf die Persönlichkeit im Graben und wie es mit ihr wird. Auf Simone Young habe ich mich gefreut. Sie hat 2017 in München den Tristan dirigiert, als ich mein Debüt als Brangäne gemacht habe. Das war eine tolle Zusammenarbeit.

DIE WALKÜRE

BESETZUNG 2023

Musikalische Leitung Simone Young
Regie Valentin Schwarz
Bühne Andrea Cozzi
Kostüm Andy Besuch
Dramaturgie Konrad Kuhn
Licht Reinhard Traub
Nicol Hungsberg 29.7. | 21.8. (Umbesetzung)

Siegmond Michael Spyres
Hunding Georg Zeppenfeld
Wotan Tomasz Konieczny
Sieglinde Vida Miknevičiūtė
Brünnhilde Catherine Foster
Fricka Christa Mayer
Gerhilde Catharine Woodward
Ortlinde Brit-Tone Müllertz
Waltraute Claire Barnett-Jones
Schwertleite Christa Mayer
Helmwige Dorothea Herbert
Siegfrune Alexandra Ionis
Grimgerde Marie Henriette Reinhold
Rossweisse Noa Beinart

AUFFÜHRUNGSTERMINE 2024

Montag, 29. Juli,
Mittwoch, 21. August,
jeweils 16 Uhr



Fragen zum Inhalt

Antworten von
ChatGPT**Die handelnden Personen:**

Siegmund und Sieglinde (Zwillingsgeschwister), Hunding (Sieglindes Ehemann), Göttervater Wotan und seine Frau Fricka. Brünnhilde, Wotans Tochter und die Walküren Brünnhilde, Gerhilde, Helmwige, Waltraute, Schwertleite, Ortlinde, Siegrune, Grimgerde, Rossweisse.

Siegmund sucht Schutz in Hundings Haus, wo er Sieglinde trifft. Hunding erkennt ihn als Feind. Sieglinde zeigt Siegmund ein Schwert im Baum. Er zieht es heraus, sie erkennen ihre Liebe und fliehen. - Fricka verlangt von Wotan Siegmunds Tod wegen der Beziehung zu Sieglinde. Wotan gibt nach. Brünnhilde versucht, Siegmund zu retten, aber Wotan zerstört das Schwert und Hunding tötet ihn. Brünnhilde flieht mit der schwangeren Sieglinde zu ihren Schwestern, den Walküren. Dann stellt sie sich Wotan. Er verurteilt sie zu Sterblichkeit und ewigem Schlaf, umgeben von einem Feuerkreis. ◀

Fragen zur Regie

Antworten von Dr. Sven
Friedrich

Im Gegensatz zur Dramaturgie von Wagner, wo zwischen Rheingold und Walküre ungefähr 20 Jahre vergehen, schließt sich die Walküre zeitlich genau an das Rheingold an - mit der Trauerfeier für Freia.

Wir sehen, wie die nächste Generation, Sigmund und Sieglinde und Hunding, mit dieser Belastung, mit dieser Schuld, von der sie gar nichts wissen, umzugehen haben. Wobei Valentin Schwarz einige Verschiebungen vornimmt. Siegfried ist nicht der Sohn Siegmunds, sondern Wotans - ganz offenkundig ein Produkt eines Missbrauchs. Das gibt die eine oder andere dramaturgische Nuss zu knacken.

Aber am Ende funktioniert das dann eben auch nicht und führt letztlich zur Ehescheidung zwischen Wotan und Fricka. ◀



www.augenzentrum-eckert.de

Augenzentrum Eckert: Nürnberg

Besuchen Sie uns in der **Äußeren-Cramer-Klett-Straße 19-21** in Nürnberg. Dieses Augenzentrum erwartet Sie mit herzlichen Mitarbeitern, den neuesten Geräten und mit dem vollen Spektrum der Augenheilkunde. **Tel.: 0911 / 477733 0**

Ärztliche Leitung: Dr. med. Frauke Körber

**Leistungen im Überblick:**

- Augenärztliche Sprechstunde (gesetzlich und privat)
- OPs für ein Leben ohne Brille in jedem Alter
- OP Grauer Star mit und ohne Laser
- Medikamenteneingaben für Makula (IVOMs) mit kurzen Wartezeiten

Praxis-Standorte in der Nähe:

Nürnberg, Königstraße 23
Tel.: 0911 / 224666

Lauf a. d. Pegnitz, Jungmühlhof 2
Tel.: 09123 / 7850870

Forchheim, St.-Martin-Str. 16
Tel.: 09191 / 2510

Herzogenaurach, Rathgeberstr. 43
Tel.: 09132 / 7250930

Coburg, Mohrenstraße 7a
Tel.: 09561 / 92790

Lichtenfels, Bamberger Str. 16
Tel.: 09571 / 6029

Hirschaid, Pickelsgasse 1
Tel.: 09543 / 850350

Würzburg, Eichhornstraße 5
Tel.: 0931 / 55214

SIEGFRIED

BESETZUNG 2024

Musikalische Leitung Simone Young

Regie Valentin Schwarz

Bühne Andrea Cozzi

Kostüm Andy Besuch

Dramaturgie Konrad Kuhn

Licht Reinhard Traub

Nicol Hungsberg 29.7. | 21.8. (Umbesetzung)

Siegfried Klaus Florian Vogt

Mime Ya-Chung Huang

Der Wanderer Tomasz Konieczny

Alberich Olafur Sigurdarson

Fafner Tobias Kehrer

Erda Okka von der Damerau

Brünnhilde Catherine Foster

Waldvogel Slávka Zámečnicková

AUFFÜHRUNGSTERMINE 2024

Mittwoch, 31. Juli,

Freitag, 23. August,

jeweils 16 Uhr



a service by

STAGE+



Fragen zum Inhalt

Antworten von ChatGPT

Die handelnden Personen:

Siegfried: Sohn von Siegmund und Sieglinde. Mime: Ein Zwerg, der Siegfried aufzieht. Wotan (Wanderer), Alberich, er will den Ring des Nibelungen zurück. Fafner: Ein Riese, der nun als Drache den Schatz bewacht. Brünnhilde: Eine Walküre, die von Wotan in einen langen Schlaf versetzt wurde.

Akt 1:

Siegfried wächst in der Obhut des Zwergs Mime auf, der ihn benutzen will, um den mächtigen Ring des Nibelungen zu erlangen. Siegfried, der das zerbrochene Schwert seines Vaters besitzt, schmiedet „Nothung“ neu und macht sich auf, um damit er Fafner zu besiegen.

Akt 2:

Alberich und Mime wollen beide den Ring, den Fafner besitzt. Der Wanderer (Wotan) erscheint und prophezeit, dass nur ein Held ohne Furcht den Drachen besiegen kann. Siegfried tötet Fafner und nimmt den Ring und eine Tarnkappe an sich. Er versteht nun die Sprache der Vögel und erfährt von einem Vogel, dass Mime ihn vergiften will. Siegfried tötet Mime und folgt dem Vogel, der ihn zu Brünnhilde führt.

Akt 3:

Wotan stellt sich Siegfried in den Weg, doch Siegfried zerstört Wotans Speer, wodurch der Göttervater seine Macht verliert. Siegfried gelangt zu Brünnhilde, die in einem magischen Schlaf liegt, umgeben von einem Feuererring. Er durchquert das Feuer und weckt Brünnhilde. Sie erkennen ihre Liebe zueinander und Brünnhilde, nun sterblich, beschließt, ihr Leben mit Siegfried zu teilen. ◀

Fragen zur Regie

Antworten von Dr. Sven Friedrich

Wotan hat sich als handelnde Figur verabschiedet und tritt in „Siegfried“ nur noch als Wanderer auf. In diesem Teil sehen wir die zweite Stufe des Experiments zur Befreiung dieses Kindes, was ja bekanntermaßen auch nicht funktioniert. Fafner ist hier ein alter, bissiger Greis, ein Pflegefall, der in seiner hochherrschaftlichen Wohnung in einem Krankenbett liegt und gepflegt wird - und alles andere als ein furchteinflößender Drache ist. Die Furcht, um die es hier geht, ist eher eine innere - vor sich selbst, vor der Erkenntnis der eigenen Identität. ◀



Die Bayreuther Festspiele in Ihrem Wohnzimmer

Schauen Sie den Livestream von **Tristan und Isolde** bei der Festival-Eröffnung am 25. Juli und entdecken Sie unser Bayreuth-Archiv mit über 100 Stunden voll legendärer Opernproduktionen, Dokumentationen, Interviews und Alben. Jetzt registrieren über www.stage-plus.com/summer



Limitiertes Angebot
2 MONATE
FÜR 1€
29.80€





Ein Solist, der nicht zu hören ist

Er kümmert sich rührend um den „alten Drachen“ - im wahrsten Sinne des Wortes: Branko Buchberger hat eine außergewöhnliche Rolle im „Ring des Nibelungen“ bei den Bayreuther Festspielen.. Denn er ist quasi der „Ring“. Regisseur Valentin Schwarz deutet das Symbol des Rings als ein Kind, das Alberich am Anfang stiehlt. Es ist Hagen, sein Sohn... Diesen Hagen als junger Mann wird von Branko Buchberger verkörpert. Er ist Solist bei den Bayreuther Festspielen, sagt aber keinen Ton, geschweige denn, dass er singt. Und dennoch hat der gelernte Schauspieler eine tragende Rolle.

Wie kamen Sie zu der Rolle bei den Bayreuther Festspielen?

Branko Buchberger: Ich saß gerade im Auto auf der Rückfahrt von Lohengrin in Salzburg und bekam einen Anruf vom Künstlerdienst. Ich war erstmal baff, dass ich als Schauspieler für eine Opernproduktion angefragt wurde.

Was ist das für ein Gefühl, auf der Opernbühne zu stehen, ohne etwas mit Musik zu tun zu haben?

BB: Am Anfang hatte ich natürlich großes Lampenfieber und war sehr aufgeregt, schließlich weiß man ja, dass man in Bayreuth mit Weltstars auf der Bühne steht. Als ich dann erfahren habe, dass ich im zweiten und dritten Akt eine fast 90-minütige stumme Rolle habe, war ich noch

aufgeregt. Man muss ja bedenken, dass ich im Gegensatz zu den Sängern nur meine Mimik einsetzen kann.

Sind Sie ein musikalischer Mensch bzw. ein Opernfan?

BB: Ich bin ein großer Klassikfan. Und das schon seit meiner Kindheit. Ich habe auch Blockflöte, Gitarre und Tenorhorn gelernt. Auch das Tanzen hat mich schon immer fasziniert. Opernfan bin ich seit meiner Kindheit. Meine allererste Oper war die Zauberflöte von Mozart. Meine Lieblingsrolle ist die Königin der Nacht.

Hat sich an der Begeisterung für die Oper etwas verändert?

BB: Mein Engagement in Bayreuth hat mir die Schönheit der Welt der Oper - auf, hinter, unter und vor der Bühne - noch mehr vor Augen geführt.

Was ist für Sie der faszinierendste Moment in Ihrer Rolle in Bayreuth?

BB: Es gibt einige faszinierende Momente als „junger Hagen“: Einmal der Tod Fafners, die Übergabe des Schlagrings von Siegfried an den „jungen Hagen“ und der gemeinsame Mord an Mime. Hier ist das Timing sehr wichtig, da der „junge Hagen“ Mime mit einem Kissen erstickt.

Gab es eine Begegnung oder Erfahrung in der Wagner-Welt, mit der Sie gar nicht gerechnet hätten?

BB: Im Dezember 2012 hatte ich die Gelegenheit, die Generalprobe von „Lohengrin,“ in der

Mailänder Scala zu besuchen. Ich war begeistert von der Inszenierung, den Stimmen und dem Orchester. Das war meine erste Begegnung mit Wagner.

Sie sind ja gelernter Schauspieler. Wie ist es, ohne Sprache auf der Bühne zu agieren, fühlt man sich dann nur als „halbe Rolle,“?

BB: Nein, ich fühle mich überhaupt nicht als „halbe Rolle,“, im Gegenteil. Diese Rolle ist eine große Herausforderung. Man muss sehr wachsam sein und die inneren Subtexte ausdrücken. Man muss auch auf dem gleichen Niveau spielen wie seine Kollegen. Es macht sehr viel Spaß, mit dem Körper und der Mimik zu spielen, ohne zu sprechen oder zu singen.

Werden Sie als „Statist,“ geführt oder als „Solist,“?

BB: Ich werde als Solist geführt.

Und in Zukunft: Wo kann man Sie als nächstes auf der Bühne erleben? Und dann sprechend?

BB: Zuletzt stand ich im November 2023 in Baden-Baden in der Oper „Werther,“ als „Student,“-Ensemble zusammen mit dem Tenor Jonathan Tetelman in einer Inszenierung von Robert Carsen auf der Bühne. Danach habe ich noch zwei Kurzfilme gedreht. Im Moment bin ich nicht beim Theater, sondern beim Film. Aber mein nächster Bühnenauftritt in diesem Jahr ist wieder in Bayreuth. Darauf freue ich mich sehr. Denn dieses Jahr darf ich zusammen mit Klaus Florian Vogt (Siegfried) auf der Bühne stehen und spielen.



Branko Buchberger als Junger Hagen in einer Szene aus „Siegfried“ 2023. Foto: Enrico Nawrath, Bayreuther Festspiele

Genuss auch außerhalb der Oper

Wahnfood

Die Wahnfood GmbH betreut im mittlerweile dritten Jahr die Gastronomie der Bayreuther Festspiele. Neben dem Klassiker, der Bayreuther Festspielbratwurst mit Champagner, gibt es wieder zahlreiche Bereiche, in denen die Gäste unterschiedliche kulinarische Speisen und Getränke genießen können.

Neu ist, dass links neben dem Festspielhaus der „Festival Garden“ eine neue Heimat hat: Unter Zelten und hohen Bäumen ist ein echt fränkischer Biergarten entstanden. Klassische Biergarten-Speisen, aber auch andere Spezialitäten können dort an der zentralen Ausgabestelle abgeholt und im Grünen verspeist werden.

Für Liebhaber fleischloser Speisen findet sich im Green-Hill-Food-Court unter dem Titel „Lohengrün“ ein Angebot, das sogar vegane Speisen enthält. Die beliebte Spezialität „Frozen-Mountain-Jogurt“ findet sich jetzt im Food-Court. Hier finden die Besucher ein reichhaltiges Angebot an warmen und kalten Speisen, die ohne Tischreservierung auf den Terrassen und im Food-Court genossen werden können.

Anliegend dazu ist auch die Sea-Food Bar „Flying Dutchman“ und das beliebte Wahnfood-Café mit selbstgemachten Kuchen und Törtchen.

Besucher, die einen festen Tisch buchen wollen, bietet die Green-Hill-Kitchen im Erdgeschoss des Restaurants eine Rund-um-Lösung, dieses Jahr zum ersten Mal mit einem exklusiven Bedien-Restaurant, genannt „1813“. Nach der Vorstellung ist übrigens noch nicht Schluss: Die Terrassen bleiben geöffnet, es werden edle Getränke und kleine Snacks serviert. Unter dem Titel „Oper Late Night“ ist die Terrasse am Green-Hill-Foodcourt bis Mitternacht geöffnet.

Weitere Informationen finden sich unter: www.festspiel-gourmet.de ◀

Festspiel
GOURMET

**BESUCHEN SIE UNS AM
GRÜNEN HÜGEL NACH
DER VORSTELLUNG ZUR**

**OPERA
LATE NIGHT**

Terrassenbar am
GREEN HILL FOOD COURT

Drinks, Snacks & Food

Öffnungszeiten:
*Immer nach der Vorstellung bis Mitternacht.
Geschlossen an spielfreien Tagen.*

Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website:
www.festspiel-gourmet.de

wahnfood
GASTRO & EVENTS FOR THE BEST

GÖTTER- DÄMMERUNG

BESETZUNG 2024

Musikalische Leitung Simone Young

Regie Valentin Schwarz

Bühne Andrea Cozzi

Kostüm Andy Besuch

Dramaturgie Konrad Kuhn

Licht Reinhard Traub

Nicol Hungsberg 29.7. | 21.8. (Umbesetzung)

Video Luis August Krawen

Siegfried Klaus Florian Vogt

Gunther Michael Kupfer-Radecky

Alberich Olafur Sigurdarson

Hagen Mika Kares

Brünnhilde Catherine Foster

Gutrune Gabriela Scherer

Waltraute Christa Mayer

1. Norn Noa Beinart

2. Norn Alexandra Ionis

3. Norn Christina Nilsson

Woglinde Evelin Novak

Wellgunde Natalia Skrycka

Floßhilde Marie Henriette Reinhold

AUFFÜHRUNGSTERMINE 2024

Freitag, 02. August,

Sonntag, 25. August

jeweils 16 Uhr



Fragen zum Inhalt

Antworten von ChatGPT

Die handelnden Personen:

Siegfried: Der Held, der den Ring des Nibelungen besitzt.

Brünnhilde: Eine Walküre und Siegfrieds Frau.

Hagen: Der Sohn Alberichs, der den Ring erlangen will.

Gunther: Der König der Gibichungen und Hagens Halbbruder.

Gutrune: Gunthers Schwester.

Akt 1:

Siegfried verlässt Brünnhilde und gibt ihr den Ring des Nibelungen als Zeichen seiner Liebe. Er trifft auf Gunther und Hagen, die ihn mit einem Zaubertrank manipulieren. Der Trank lässt Siegfried Brünnhilde vergessen und er verliebt sich in Gutrune. Um Gutrune zu heiraten, hilft Siegfried Gunther, Brünnhilde zu erobern. Siegfried verwandelt sich durch eine Tarnkappe in Gunther, überwältigt Brünnhilde und bringt sie zu Gunthers Burg.

Akt 2:

Brünnhilde erkennt, dass sie betrogen wurde und verbündet sich mit Hagen, um Siegfried zu töten. Hagen stiftet Gunther an, Siegfried zu töten,

indem er ihm erzählt, dass Siegfried sie beide betrogen hat. Sie planen, Siegfried bei einer Jagd zu ermorden. Währenddessen versucht Hagen, den Ring von Brünnhilde zu erlangen, aber sie verweigert ihm den Ring.

Akt 3:

Während der Jagd erzählt Siegfried von seinen Abenteuern und wird von Hagen hinterrücks erstochen. Siegfrieds letzte Gedanken sind bei Brünnhilde. Sein Leichnam wird zu Gunthers Burg gebracht, wo Brünnhilde den wahren Verrat erkennt. Sie beschließt, sich selbst zu opfern, um die Götter zu erlösen. Brünnhilde entzündet einen Scheiterhaufen, auf dem sie mit Siegfried verbrennt. Der Ring wird zurück in den Rhein gegeben, und Walhall, die Burg der Götter, geht in Flammen auf. Das Ende der Götter ist gekommen.

Das Gesamtwerk „Der Ring des Nibelungen“ wurde am 13. August 1876 in Bayreuth uraufgeführt. ◀

Fragen zur Regie

Antworten von Dr. Sven Friedrich

Siegfried trennt sich schon wieder von Brünnhilde. Wir sehen das klassische Ibsen'sche Ehedrama. Das Kind versucht auf sehr rührende Weise, den Abgang des Vaters zu verhindern, dem das aber egal ist. Und dann landet Siegfried in Robert Geissens, also Gunthers Gibichungen-Villa und wird - wie bei Wagner auch - zum Opfer von Kabale und Intrige. Und am Ende stellt man fest: Es hat niemand was davon. Es liegen alle tot auf der Bühne und das einzige Prinzip Hoffnung ist, dass Valentin Schwarz am

Ende in einem Video ganz zum Anfang zurückkehrt. Am Anfang des Rheingolds sieht man im Vorspiel ein Zwillingsspaar in einer Fruchtblase - Wotan und Alberich, die sich da schon bekämpfen und sich verletzen. Da ist der Grundkonflikt gesetzt.

Ganz am Ende sehen wir sie dann aber Arm in Arm - möge es nützen. ◀

Kennen Sie Leubald?

„Leubald“ ist ein „Trauerspiel“, das Richard Wagner im Alter von 13 Jahren, angeregt von Shakespear und des frühen Goethe, begann und erst nach zwei Jahren vollendete. Aus jugendlichem Ungestüm ist unfreiwillige Komik entstanden, aber auch kühne Gedanken und manche Vorwegnahme. Das Original-Manuskript von „Leubal“ konnte erst 1978 von der Richard-Wagner-Stiftung erworben werden.

1989 wurde „Leubald“ von der Studiobühne Bayreuth unter der Regie von Uwe Hoppe und mit Martin Gräbner am Live-Klavier mit großem Erfolg uraufgeführt. Zum 35-Jährigen wird es wieder gezeigt. Termine: 3., 4., 7., 9. und 10. August

Infos und Tickets:

www.steingraeber.de/veranstaltungen der www.studiobuehne-bayreuth.de



Mit Wissen und Erfahrung in den Ring

An allen großen Häusern dieser Welt hat Simone Young dirigiert, sie hatte die Spitze der Klassik-Welt erobert, da wurde gar nicht über Frauen am Dirigentenpult debattiert. Sie wurde vor knapp 20 Jahren Generalmusikdirektorin und Intendantin der Hamburger Staatsoper, war Chefdirigentin der Philharmoniker Hamburg und großer Orchester in ihrer Heimat Australien. In diesem Jahr feiert sie ihr Debüt bei den Bayreuther Festspielen - und das mit dem vierteiligen „Ring des Nibelungen“. Sie probt intensiv - und nimmt sich dennoch kurz Zeit für ein Interview in ihrem Dirigenzimmer im Festspielhaus.

Foto: Sandra Steh

Sie haben die Bayreuther Festspiele vor Jahrzehnten kennengelernt und mittlerweile eine Weltkarriere gemacht. Wie fühlt sich das an, mit Ihrer reichen Erfahrung im Gepäck bei den Bayreuther Festspielen zu debütieren?

Simone Young: Es ist ein interessantes Gefühl, mit meiner Erfahrung mein Debüt zu geben. Dirigenten wurden in den letzten 30 Jahren sehr früh gepusht. Ich kann nur für mich selbst sprechen: Dirigieren ist kein Beruf mit einem klaren Karriereweg, jeder hat einen anderen Weg hinter sich. Ich dirigiere Wagner-Opern seit 1996, den kompletten Ring seit 1999, also ein gutes Vierteljahrhundert. Aber vielleicht ist es auch gut, dass ich erst jetzt hier in Bayreuth bin. Ich bin 63 Jahre alt, und das ist für einen Dirigenten ein

intensiv recherchiert, insbesondere für unseren Ring in Hamburg damals, der aufgezeichnet wurde. Ich habe für jede Oper in den Archiven von Haus Wahnfried intensiv recherchiert. Jetzt kann ich das Wissen aus diesen Recherchen mit meinen praktischen Erfahrungen verbinden.

Also der richtige Zeitpunkt?

SY: Man kann sich fragen, vielleicht hätte ich vor zehn Jahren hier sein sollen? Wer weiß? Ich fühle mich hier aber 2024 sehr wohl und das ist das Wichtigste. Außerdem hatte ich eine besondere Familiensituation. Ich komme aus Australien und solange meine Kinder in der Schule oder an der Uni waren und mein Mann als Lehrer berufstätig war, waren die Sommermonate die Zeit, in der wir als Familie nach Hause nach Australien gereist sind. Inzwischen sind die Kinder aus dem Haus und mein Mann ist pensioniert. Diese familiären Verpflichtungen gibt es nicht mehr, und nun bin ich bereit für Bayreuth.

Sie haben eine beeindruckende Karriere hinter sich. Ist es trotzdem etwas Besonderes, jetzt in Bayreuth zu dirigieren - und dann noch den Ring?

SY: Ja, natürlich ist es etwas Besonderes, in Bayreuth den Ring zu dirigieren. Ich erinnere mich noch genau an mein erstes Mal hier im Festspielhaus. Ich war damals 25 und stand ganz am Anfang meiner Karriere. Ich kam mit einem Stipendium der Wagner Society Australien nach Bayreuth. Ich habe Generalprobenkarten bekommen und die Produktionen von Chéreau, Tristan und die alte Meistersinger-Inszenierung

gesehen. Es war wie ein musikalisches Disneyland für mich. Später konnte ich dann als Assistentin für Daniel Barenboim hierher zurückkehren, und das war ebenfalls eine prägende Zeit: Wolfgang Wagner, Daniel Barenboim, Jimmy Levine und all die anderen Stars waren hier, das war für mich unglaublich. Mit der Zeit wurde es dann ein Arbeitsplatz, aber es blieb doch immer etwas Besonderes. Für zwei Monate konzentriert man sich nur auf die Werke eines Komponisten. Es herrscht ein bestimmter Geist hier, und das genieße ich jetzt richtig. Jemand aus dem Orchester sagte kürzlich zu mir: Sie gehören hierhin. Das war ein großes Kompliment.

Haben Sie Unterschiede in der Behandlung von Frauen in der Musikwelt bemerkt, auch zwischen dem alten Europa und dem eher lockeren Australien?

SY: Ehrlich gesagt, war das für mich nie ein Thema. Wenn ich Schwierigkeiten hatte oder auf Widerstand stieß, war mir wichtig: Ich wollte nie ein Opfer sein. Ich wollte nie sagen, dass jemand unfair ist, nur weil ich eine Frau bin. Manchmal ist Kritik unfair, manchmal ist sie fair. Man sollte daraus lernen. Für mich selbst war es nie ein Thema und daher glaube ich, dass es auch für andere kein Thema war.

Gibt es etwas, das Sie bei Ihrer Rückkehr überrascht hat?

SY: Es gibt viele neue Gebäude, und ich verlaufe mich ständig. Es gibt auch einige neue Gesichter im Gang mit den Dirigenten-Bildern. Aber der Orchestergaben ist der gleiche, der Stuhl ist

Jetzt habe ich die Ruhe, Erfahrung und die Autorität, um an einem Ort wie Bayreuth etwas über die Stücke aussagen zu können.

normales, mittleres Karrierealter. Jetzt habe ich die Ruhe, Erfahrung und die Autorität, um an einem Ort wie Bayreuth etwas über die Stücke aussagen zu können. Ich habe über die Jahre

der gleiche. Es gibt so viel, das mir vertraut ist. Ich bin überrascht, dass ich hier so ruhig arbeiten kann - ich hatte erwartet, dass es aufgrund der Bedeutung der Bayreuther Festspiele stressiger wäre. Aber ich fühle mich sehr wohl. Obwohl alles eng getaktet ist: Wir haben einen sehr intensiven Probenplan für Ring. Und ich musste noch zwei Wochen zwischen Berlin und Bayreuth pendeln. Das war wirklich etwas heftig.

Haben Sie sich speziell für Bayreuth vorbereitet?

SY: Selbstverständlich! Ich bin ein Arbeitstier. Ich könnte fast jede Wagner-Oper um drei Uhr morgens hören und um vier Uhr dirigieren. Das würde funktionieren, weil ich

Wie verlaufen die Proben nach Ihrem Dafürhalten?

SY: Es ist gefährlich, diese Frage zu beantworten. Aber im Moment fühlen sich die Proben sehr intensiv an. Wir arbeiten fast rund um die Uhr. Vier Opern in ungefähr drei Wochen vorzubereiten, ist enorm. Wir sind alle ein bisschen wie in einem Tunnel. Mein Mann ist momentan nicht hier, weil er weiß, dass ich in dieser Zeit keine gute Gesellschaft bin. Ich möchte alleine sein und nachdenken oder schlafen. Ich habe mir eine Liste von guten Gasthöfen gemacht, in denen ich essen gehen möchte, aber im Moment habe ich einfach keine Zeit dafür (lacht).

Es geht mir nicht darum, etwas Neues zu suchen, nur weil es neu ist. Es geht darum, neue Impulse zu finden, die die eigene Interpretation und die der Kollegen bereichern können.

die Stücke seit über 20 Jahren dirigiere. Aber die Akustik ist anders hier, die Sänger sind anders, die Inszenierung ist anders, die Bühnenbilder sind anders. Das verändert den Klang leicht. Man sieht als 63-Jährige andere Dinge im Text und in der Musik als mit 30. Es ist faszinierend, wie man immer wieder Neues in Wagners Werken findet. Das größte Kompliment ist, wenn ein Sänger sagt: „Ach, daran habe ich nie gedacht. Das hat mir bisher noch niemand gesagt.“ Dann bin ich sehr glücklich. Es geht mir nicht darum, etwas Neues zu suchen, nur weil es neu ist. Es geht darum, neue Impulse zu finden, die die eigene Interpretation und die der Kollegen bereichern können.

Haben Sie ein Lieblingsstück im Ring?

SY: Das ändert sich ständig. Früher war es immer der erste Akt der Walküre, weil der so aus einem Guss ist. Inzwischen bin ich aber richtig verliebt in den ersten Akt von Siegfried. Der zweite Akt der Walküre nimmt auch einen wichtigeren Platz für mich ein. Rheingold finde ich insgesamt genial. Die Götterdämmerung hat seine großartigen Orchester-Zwischenspiele, den Schlussgesang, herrliche Duette und große Chöre. Ich bin sicher, Wagner hat bewusst die Gibichungen-Szenen etwas banal komponiert, um die Bourgeoisie darzustellen. Das gehört zum Charakter.

FEST? SPIELE?
SEHR GERNE.
WILLKOMMEN
IN DER STADT
DER
IMMOBILIEN

design: miro-pistek.com

gebelein immobilien



GEBELEIN-IMMOBILIEN.DE

Auch wenn künstliche Intelligenz uns schon vieles abnimmt. Nichts wird das Live-Erlebnis jemals ersetzen können.

Dann passt ja die aktuelle Inszenierung von Valentin Schwarz ganz gut dazu, wenn Sie sagen, Wagner hat sich so diese Bourgeoise vorgestellt?

SY: Ja, das glaube ich auch. Es ist immer faszinierend zu sehen, wie verschiedene Regisseure verschiedene Szenen inszenieren. Bei den meisten Ring-Produktionen würde ich sagen, dass man nie mit allem einverstanden ist, aber es gibt immer Höhepunkte, bei denen man denkt, ja, das ist genau richtig für die Szene. Das ist auch das Wunder bei Wagner. Es kann sein, dass das, was man an einem Abend macht, völlig anders ist als drei Wochen später mit den gleichen Sängern, dem gleichen Orchester, einem ähnlichem Publikum. Trotzdem entdeckt man immer wieder etwas Neues in einem Stück. Das ist das Spannende am Live-Erlebnis. Auch wenn künstliche Intelligenz uns schon vieles abnimmt. Nichts wird das Live-Erlebnis jemals ersetzen können.

Sie wurden einst von Daniel Barenboim gefördert. Fördern auch Sie heute Nachwuchsdirigenten und vor allem -dirigentinnen?

SY: Ich sehe das als wichtigen Teil meiner Arbeit. Viele meiner ehemaligen Assistenten sind heute erfolgreiche Dirigenten. Für die nächste Spielzeit habe ich eine Assistentin, das finde ich wichtig. Ich bin keine Lehrerin, dazu habe ich nicht die Geduld. Das Physische beim Dirigieren kann jeder auf YouTube lernen. Das muss nicht unterrichtet werden. Es geht um Farben und Orchestration und um das technische Wissen, wie man ein Orchester zu neuen Farben bringt.

Wie gehen Sie mit dem Orchester in Bayreuth um? Sie sprachen vorhin von Autorität.

SY: Autorität kommt von Können, Wissen und Kommunikation. Viele Musiker hier kenne ich schon seit Jahren, das ist ein Vorteil. Es ist wichtig, sich an die besondere Akustik hier zu

gewöhnen und die Klarheit und Differenzierung der Instrumente zu beachten. Wir sitzen alle im selben Boot und haben ähnliche Erfahrungen.

Wie sieht Ihre weitere Planung aus? Stehen weitere Debüts an?

SY: Ja, es stehen noch einige Debüts an. Letztes Jahr habe ich an der Mailänder Scala mit „Peter Grimes“ debütiert. Und ich werde bald im Konzertgebäude mit Bruckners 6. Sinfonie debütieren. Ich habe schon viel mehr erreicht, als ich vor 25 Jahren für möglich gehalten hätte.

Würden Sie sagen, Sie sind heute auch viel ruhiger?

SY: Vielleicht bin ich so ruhig, weil ich finde, dass alles ein Geschenk ist. Ich kann es von dieser Seite betrachten und das verschafft mir eine Ruhe, die höchst gesund ist. Die Pandemie hat uns Künstler tief getroffen und unsere Sicherheit erschüttert. Diese Zeit hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, das, was wir tun, zu schätzen. Jede Probe ist ein Geschenk, und ich hoffe, diese Ruhe überträgt sich auch auf andere. ◀



Foto: Studio Monbijou

Cosima Wagner - ein bemerkenswertes Leben

Sie war mehr als „die Frau von“ (Richard Wagner) bzw. „die Tochter von“ Franz Liszt: Wer Cosima Wagner begegnen möchte, dem sei das Buch „Cosima Wagner. Ein widersprüchliches Leben“ empfohlen. Die Autorin Sabine Zurmühl (Bild) zeigt darin eine zarte Seele, aber doch eine starke Frau.

Vor zwei Jahren erschien Sabine Zurmühls Buch. Seither hat sie bei rund 30 Lesungen Einblicke in das Leben von Cosima Wagner gegeben. Sie traf dabei interessiertes

und sehr häufig auch sehr gut informiertes Wagner-Publikum, das sein Wissen über Leben oder Werke im Gespräch mit der Autorin vertiefen wollte. Manche Besucher hatten sogar „unter Umständen mehr Wissen als ich“, berichtet Zurmühl.

Bei angeregten Diskussionen mit ihrem Publikum stellte indes häufig die Frage danach, „warum ich mich für diese umstrittene und angeblich starsinnige Frau interessiere“. Hier seien meist noch die Vorurteile zu spüren, „das Negativbild, das fast bis heute virulent ist und das ich mit meiner Biographie prüfe und in seiner Widersprüchlichkeit genauer

anschau“, so die Autorin.

Bei den Recherchen zum Buch hat Sabine Zurmühl jedenfalls Cosima Wagner genauer kennengelernt: „Ihre Einsamkeit als Kind, ihren tiefen Glauben und Selbstzweifel, ihre Leidenschaft, ihre Selbstironie und nicht zuletzt natürlich ihren Mut, die Bayreuther Festspiele zu retten und damit wirklich Theatergeschichte zu schreiben.“

Autorinnen-Lesung am Donnerstag, 8. August, 13 Uhr, Steingraeber Haus (Friedrichstraße 2)

„Es ist mir eine Ehre, hier zu sein“

Für die Familie hat die Sopranistin Gabriela Scherer einen längeren Abschied von der Bühne genommen. Die Rückkehr hat sie sorgsam vorbereitet. Seit der Saison 2023/24 gibt sie Vollgas: Als Senta (Holländer) gab sie ihr Hausdebüt an der Staatsoper Hamburg, Rollendebüts feierte sie als Leonore (Fidelio), als Chrysothemis (Elektra) an der Semperoper Dresden und als Donna Elvira (Don Giovanni) an der Staatsoper in Berlin, wo sie auch als Elisabetta in Don Carlo zu erleben war. Nun steht das nächste Debüt an: In Bayreuth singt sie „Gutrune“ in der Götterdämmerung. Im Interview spricht die quirliche Schweizerin über die Balance auf Highheels, die Balance für die Stimme - und für das Privatleben.

Foto: Harald Hoffmann



Kommen wir gleich zu Ihrer Rolle - als Gutrune in Götterdämmerung. Eine sehr exzentrische Person in dieser, man möchte sagen, Proll-Familie. Wie geht es Ihnen in dieser Partie, in dieser Inszenierung?

Gabriela Scherer: Die Gutrune ist zum Singen nicht so wahnsinnig dankbar. Aber die Rolle wird hier so aufgewertet, weil man sehr viel zu spielen hat. Das macht unfassbar viel Spaß. Es ist fantastisch, wie Valentin Schwarz (Regie) arbeitet. Und Andy Besuch als Kostümbildner ist eine Sensation. Simone Young geht auch in diese Richtung, dass Gutrune nicht einfach eine larmoyante und weinerliche Person ist, sondern in der Partie mehr steckt. Die Rolle wird hier enorm aufgewertet.

Sie feierten gerade große Erfolge im Wagner-Fach als Senta. Gutrune ist nun keine Titelpartie. Wo liegt der Reiz?

GS: Natürlich, ist es, das muss ich ganz ehrlich sagen, nicht die Traumpartie. Aber: Es ist Bayreuth! Es ist fantastisch, wie viele großartige Kollegen man hier trifft - allein in unserer Produktion. Und ich liebe es, auch einfach zuzuhören - zum Beispiel Catherine Forster (Brünnhilde) und Klaus Florian Vogt (Siegfried). Das ist sensationell. Die Atmosphäre ist so eine Mischung aus Arbeit und Ferienlager. Ich sauge das alles auf. Ehrlich: Es ist mir eine Ehre, hier zu sein.

Wenn man Ihre Partien der letzten Monate betrachtet, haben Sie sich ganz schön was zugeeignet. Haben Sie großen Nachholbedarf?

GS: Ganz ehrlich: Wenn der Ring in Bayreuth

vorbei ist, denke ich, dass ich mit mir anstoßen darf. Denn es war Vollgas. Ich hatte innerhalb von vier, fünf Monaten drei große Rollendebüts. Und dazu habe ich zwei Kinder, einen Hund und einen Haushalt. Und mein Mann ist ja auch sehr viel unterwegs (der Bariton Michael Volle, Anm.). Das war schon eine große Herausforderung. Dann kam auch noch das Angebot mit Gutrune der Bayreuther Festspiele. Da ist man natürlich auch wieder nervös, weil man bei einem Debüt in Bayreuth nicht versagen und gerade bei der kurzen Rolle eine gute Leistung zeigen will. Wenn ich es schaffe, mit meinen hohen Schuhen nicht hinzuffliegen, dann habe ich alles geschafft, was ich im letzten halben Jahr schaffen wollte (lacht) - und ich arbeite schwer daran, dass das nicht passiert.

Wie bereiten Sie sich auf Ihre jeweiligen Partien vor?

GS: Für Fidelio habe ich ganz streng mit meinem Coach gearbeitet. Jeden freien Tag. Er hat mich sehr präzise vorbereitet. Ich schwöre auf ihn! Und als das geschafft war, hatte ich noch drei Wochen Zeit, um die Chrysothemis zu studieren - eine hochkomplizierte Partie. Auch da hat mein Coach mir unfassbar gut geholfen. Und nach der Chrysothemis blieben drei Wochen Zeit, um stimmlich runterzufahren. Denn eine Donna Elvira mit Marc Minkowski ist wieder etwas ganz anderes. Und ich muss sagen, ich bin stolz, dass ich das so geschafft habe. Nicht nur das, sondern weil ich es überall mit Erfolg gesungen habe. Aber jetzt freue ich mich schon auf etwas Urlaub.

Sie sagen ja, Sie wollen nicht als die Frau von... identifiziert werden. Nichtsdestotrotz: Sie sind mit dem großen Wagner-Sänger Michael Volle verheiratet. Wie sehr spielt der Beruf in eine Beziehung mit hinein?

GS: Das Tolle ist natürlich schon, dass ich mit meinem Mann über alles reden kann und er alles versteht. Das Schönste ist immer, wenn wir lange Autofahrten haben, dann hören wir unsere Lieblingsstücke und reden darüber.

Sie arbeiten auch zusammen, zum Beispiel als Senta und Holländer.

GS: Ja. Das macht uns eigentlich auch unfassbar viel Spaß. Es ist für mich natürlich etwas ganz Besonderes, mit meinem Mann zu singen und zu arbeiten, weil er so eine großartige Energie auf die Bühne bringt. Aber leider, und das macht mich manchmal sehr traurig, sollten wir einfach nicht viel zusammenarbeiten, damit nicht geredet wird. Es gibt noch einige Konzerte und in eineinhalb Jahren einen Falstaff, wo wir beide engagiert sind. In dem Fall konnte ich nicht Nein sagen. Wir haben uns in Falstaff kennengelernt.

Singen Sie zuhause?

GS: Nein. Meine Kinder finden das mittlerweile peinlich. Das geht gar nicht. Wenn Freunde da sind und wir mal einen Popsong mitsingen - das wurde uns beiden verboten. Deswegen sind wir sehr still. Es sei denn, es wird wirklich gearbeitet.



PARSIFAL

BESETZUNG 2024

Musikalische Leitung Pablo Heras-Casado

Regie Jay Scheib

Bühne Mimi Lien

Kostüm Meentje Nielsen

Licht Rainer Casper

Video Joshua Higgason

Dramaturgie Marlene Schleicher

Chorleitung Eberhard Friedrich

Amfortas Derek Welton

Titurel Tobias Kehrer

Gurnemanz Georg Zeppenfeld

Parsifal Andreas Schager

Klingsor Jordan Shanahan

Kundry Ekaterina Gubanova

1. Gralsritter Siyabonga Maqungo

2. Gralsritter Jens-Erik Aasbø

1. Knappe Betsy Horne

2. Knappe Margaret Plummer

3. Knappe Jorge Rodríguez-Norton

4. Knappe Matthew Newlin

Klingsors Zauber Mädchen Evelin Novak

Klingsors Zauber Mädchen Catalina Bertucci

Klingsors Zauber Mädchen Margaret Plummer

Klingsors Zauber Mädchen Flurina Stucki

Klingsors Zauber Mädchen Betsy Horne

Klingsors Zauber Mädchen Marie Henriette Reinhold

Altsolo Marie Henriette Reinhold

AUFFÜHRUNGSTERMINE 2024

Samstag, 27. Juli,

Mittwoch, 07. August,

Samstag, 10. August,

Mittwoch, 14. August,

Samstag, 17. August,

Samstag, 24. August,

jeweils 16 Uhr

Fragen zum Inhalt

Antworten von ChatGPT

Die handelnden Personen

Parsifal: Ein junger, reiner Tor, der zum Helden wird.

Amfortas: König der Gralsritter, leidet an einer nie heilenden Wunde.

Gurnemanz: Ein weiser Gralsritter und Mentor von Parsifal.

Titirel: Der ehemalige Gralskönig und Vater von Amfortas.

Klingsor: Der Gegenspieler der Gralsritter.

Kundry: Eine geheimnisvolle Frau, die zwischen Klingsor und den Gralsrittern hin- und hergerissen ist.

Akt 1:

Im Wald nahe der Burg der Gralsritter trifft Gurnemanz auf Parsifal, einen jungen Mann, der nichts über seine Herkunft weiß und die Ritter gegen sich aufbringt, weil er einen Schwan schießt. Gurnemanz erzählt Parsifal von Amfortas' Wunde, die er durch den Speer erlitt, den Klingsor ihm raubte. Gurnemanz erkennt in Parsifal den möglichen Retter und nimmt ihn mit zur Gralsburg, wo die heilige Gralszeremonie stattfindet. Parsifal versteht jedoch die Bedeutung der Zeremonie noch nicht.

Akt 2:

In Klingsors Zauberschloss versucht Kundry, Parsifal zu verführen, um ihn vom Weg abzubringen. Parsifal widersteht den Versuchungen und erkennt seine Bestimmung, Amfortas zu heilen und den Gral zu retten. Er ergreift den heiligen Speer und entkommt Klingsors Schloss, das daraufhin zerstört wird.

Akt 3:

Jahre später kehrt Parsifal zurück zur Gralsburg. Amfortas weigert sich, den Gral zu enthüllen, weil er seinen Schmerz nicht mehr ertragen kann. Parsifal tritt vor, heilt Amfortas mit dem heiligen Speer und übernimmt die Rolle des Gralskönigs. Kundry findet Frieden und stirbt erlöst. Die Gralsritter feiern die Wiederherstellung ihrer Gemeinschaft.

„Parsifal“ wurde am 26. Juli 1882 in Bayreuth uraufgeführt. Es ist Wagners letztes Werk. ◀

Fragen zur Regie

Antworten von Dr. Sven Friedrich

Diese Parsifal-Inszenierung ist besonders dadurch spannend, dass es das erste Mal in Bayreuth und das erste Mal in diesem Umfang überhaupt dieses Experiment der Augmented Reality in der Oper gibt. Immerhin sind 330 Plätze mit diesen Brillen ausgestattet. Die AR-Brille ermöglicht es, nicht nur auf die Bühne zu schauen, sondern auch virtuelle Inhalte eingespielt zu bekommen. Das hat zunächst einmal dramaturgisch nichts zu bedeuten, ist aber eine zusätzliche Wahrnehmungsebene - und das macht die AR-Brille natürlich interessant.

Gleichwohl ist der Großteil des Publikums „unbebrillt“ und sieht eine sehr normale Inszenierung auf der Bühne.

Wir haben es mit einer Produktion zu tun, die sich sehr stark um das Thema der Umwelt und des Ressourcenverbrauchs kümmert. Die Natur spielt bei Wagner immer, auch in Parsifal, eine große Rolle - so die erlöste Natur im Karfreitagszauber. Und hier haben wir es mit einer gestörten, zerstörten Natur zu tun, die unheilig ist, wo nun also das „Heil“ erwartet wird. Wir se-

hen eine posthumane Gesellschaft in einem archaischen Raum, der auch in gewisser Weise an die mythischen Räume von Wieland Wagner erinnert, zum Beispiel durch den Monolithen in der Mitte im ersten Akt.

Eine zeitliche Einordnung ist nicht möglich. Es ist eine Form von mythischer Erzählung über das Verhältnis zwischen Mensch und Welt. Man sieht diesen heiligen See, der später völlig grün, also veralgelt ist. Er sieht jedenfalls nicht mehr sehr gesund aus.

Dazu spielt Kobalt eine große Rolle, der Rohstoff, der für die Herstellung von Akkus benötigt wird. Es ist das Symbol für Energie. Der Gral ist hier kein Kelch, sondern ein Kobalt-Kristall, als Inbegriff einer Postcarbon-Ära-Ersatzreligion. Also: Energie als Religion. Und dann kommt Parsifal als Erlöser - und zerschmettert diesen Kristall.

Am Ende stellt sich die Frage: Wie gehen wir jetzt mit dieser Erkenntnis der Zerstörung unserer eigenen Lebensgrundlage um? ◀

Über Weinfässer, Synthesizer und ein Gralsglockenklavier

Nie vorher (und auch niemals danach) forderte ein Komponist die Instrumentenbauer mehr als Richard Wagner: In über 20 Fällen „erdachte“ er neue Klänge und notierte sie in der Partitur - erst danach suchte er einen Instrumentenbauer, den er mit der Erfindung des passenden Instruments beauftragte. So entstanden die Beckmesser-„Harfe“, die Wagnertuba und die Altoboe, um nur eine kleine Auswahl zu nennen.

Das Gralsglockenklavier von Eduard Steingraeber nimmt in dieser Reihe eine bühnentechnische Sonderstellung ein: Es sollte einen bis dato noch nie erlebten Bühnenzauber mit nie gehörten Klängen instrumentieren, um das Publikum in ein außerordentliches mystisches Erlebnis zu entführen.

Die Rede ist von den offenen Verwandlungen im ersten und dritten Akt Parsifal, bei ständig „schreitender“ Präsenz von Gurnemanz und Parsifal. 1882 stellte der Umbau - von der Naturszenarie samt Felswand hin zum Gralstempel - Bühnenmeister Brand vor schier unlösbare Probleme, auf sein Bitten hin beauftragt Wagner seinen Assistenten Humperdinck, die Verwandlungsmusik durch einen Einschub zu verlängern bis zum Augenblick des Erreichens des „mächtigen Saals mit hochgewölbter Kuppel“: Dann erst erklingen die gewaltigen Glockentöne.

Musikalisch erscheint die Tonfolge C-G-A-E eher banal. Wagners Trick war die Wahl des Instruments und seine Tonlage: Glockentönen in der Kontraoktave - so tief klingende Glocken gibt

es schlicht nicht. Zum Vergleich: die berühmte „Pummerin“ im Stephansdom Wien ist die drittgrößte Kirchenglocke der Welt und damit auch die „drittiefste“. Sie klingt in der großen Oktave mit Schlagton c0, wiegt mehr als 20 Tonnen (+ 1 Tonne für den Stahlschlegel) bei mehr als 3 Metern Durchmesser. Das Grals-Kontra-E liegt 20 Töne tiefer, es benötigte rund 260.000 kg Material bei ca. achteinhalb Metern Durchmesser.

Cosima Wagner lud 1881 zur Besprechung nach Wahnfried „... mein Mann möchte sich mit Ihnen behufs Konstruktion eines Instrumentes besprechen ...“ und es entstand das Steingraeber Gralsglockenklavier No. 1, eher an einen Bessenschrank gemahnend als an ein Instrument, aber kraftvoll und klangstark, sodass es zuletzt bei der Parsifal Kinderoper 2023 beeindruckte und auch bei Wolfgang Wagners erster Parsifal Inszenierung (vgl. Brief von Horst Stein) im Einsatz war - gemeinsam mit einem damals hochmodernen MOOG-Synthesizer

Bei Wieland Wagner war dagegen das Steingraeber Gralsglockenklavier No. 4 im Einsatz (ein umgebautes Tafelklavier mit Tonabnehmern und elektroakustischen Veränderungen). Steingraeber Grals-„Hackbrett“ von 1912 war echter Erfolg beschieden und wurde (klein-)serienmäßig gebaut, mit Lieferungen an die Opernhäuser Barcelona, Hannover, Warschau und nicht zuletzt Weimar wo es heute noch im Einsatz ist.

Steingraeber stellt inzwischen einen Nachbau dieses viertönigen Instruments den Opernhäu-



sern zur Verfügung und so ist das „Hackbrett“ in Samplings bei den Produktionen in München, Nürnberg und 2025 in Essen zu hören. Erstmals schuf der Dirigent Hartmut Haenchen für seine Bayreuth Produktion 2017 ein beeindruckendes Sampling dieses Gralsglockenklangs, mit dem neuen Steingraeber Instrument „accompagniert“ von tiefen Orchesterinstrumenten (ist bei YouTube zu sehen). Bei der Uraufführung 1882 gesellte Wagner übrigens riesige Tam Tams (geliefert aus London auf Vermittlung seines Freundes Edward Dannreuther) zum Steingraeber Glockenklavier, um die schwirrenden Partialtöne des typischen Glockenklangs zu erreichen.

Die Partialtöne sind übrigens in der Steingraeber - Glockengeneration Nr. 3 enthalten: Schlagsaiten werden von „verstimmten Mitschwingtönen“ begleitet. Dieses riesige Instrument baute Steingraeber in den 1920er Jahren für die Produktionen von Karl Muck, der es zusammen mit vier gewaltigen Weinfässern samt innen hängenden alten Sägeblättern „spielen“ ließ und damit die gesamte Hinterbühne in Beschlag nahm. Auf dem historischen Foto ist zu sehen, dass für die vier Töne sechs Musiker (inkl. Nebendirigenten) im Einsatz waren.

Diese „Nummer drei“ ist derzeit in Haus Wahnfried zu sehen (und manchmal zu hören), im „Wagner Zimmerdes Steingraeber Hauses“ dürfen Besucher selbst die Schlegel in die Hand nehmen und No. 2 spielen (falls das Instrument nicht gerade auf Reisen ist) und die No. 1 von 1882 ? - die steht immernoch im Festspielhaus Bayreuth. ◀

Autor: Udo Schmidt-Steingraeber (Eduard Steingraebers Urgroßneffe)





Foto: David Mews

KINDEROPER

BESETZUNG 2024

Musikalische Leitung Azis Sadikovic

Regie Kerem Hillel

Dramaturgie Caterina Szigeth

Bühnenbild Sarah Wolters

Daland Lucas Singer

Senta Brit-Tone Müllertz

Erik Martin Koch

Mary Alexandra Ionis

Der Steuermann Daniel Jenz

Der Holländer Michael Kupfer-Radecky

AUFFÜHRUNGSTERMINE 2024

25.07.2024 11.00 Uhr (Premiere)

26.07.2024 11.00 Uhr

27.07.2024 11.00 Uhr

28.07.2024 11.00 Uhr / 15.00 Uhr

30.07.2024 11.00 Uhr

31.07.2024 11.00 Uhr

01.08.2024 11.00 Uhr

02.08.2024 11.00 Uhr

03.08.2024 11.00 Uhr

Der fliegende Holländer

Das Projekt „Wagner für Kinder“ der Bayreuther Festspiele hat sich in die Herzen der jungen Zuschauer gespielt. Das Konzept stammt von Festspielintendantin Katharina Wagner, die es 2008 erstmals auf die eigens dafür vorbereitete Bühne - Probephöhne 4 auf dem Festspielgelände - brachte. Es ist ein Projekt für junge Leute - von jungen Leuten. Die Regisseure und Regisseurinnen und Bühnenbildnerinnen kommen von der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin und erarbeiten mit der Bayreuther Festspiel-Chefin, die eine Gastprofessur an der Hochschule inne hat, in einem Workshop die Kernidee für das Kinderopern-Projekt in Bayreuth. Vervollständigt durch Studierende des Studiengangs Maskenbild der Akademie August Everding in München steht am Ende ein professionelles Team verschiedener Sparten bereit und setzt gemeinsam eine Oper für Kinder im Festspielsommer in Bayreuth um.

In der Zwischenzeit sind auch Kinder an einer Schule kreativ. Sie können sich bewerben, die Siegerschule entwirft dann die Kostüme. Das Ergebnis dieses kreativen Prozesses ist jeweils ab dem 25. Juli im „kleinen Festspielhaus“ auf dem grünen Hügel zu erleben. Zehnmahl wird das Stück dann aufgeführt - natürlich mit echtem Orchester. Es spielen die Musikerinnen und Musiker des Brandenburgischen Staatsorchesters Brandenburg/Oder unter der Leitung von Azis Sadikovic. Der österreichische Dirigent begleitet seit Jahren das ambitionierte Kinderopern-Projekt.

Wie bei den Bayreuther Festspielen steht jedes Jahr eine Neuproduktion aus dem Wagner-Kanon an. In diesem Jahr ist es „Der Fliegende Holländer“, der mittlerweile schon als dritte Neuproduktion für Kinder auf die Bühne kommt. Aber auch hier zählt: Wagners Werke haben genügend Kraft für immer neue Perspektiven.

Regisseur Kerem Hillel und Bühnenbildnerin Sarah Wolters erzählen von ihren Ideen und Visionen für „ihren“ Holländer. „Was mich interessierte, ist das Thema Wunsch und Wunscherfüllung. Das war der Ausgangspunkt“, erklärt Kerem. In diesem Holländer geht es also darum, wie eine Welt aussieht, „in der alle Wünsche in Erfüllung gehen“. Bühnenbildnerin Sarah hat dazu einen Wunschfelsen entwickelt. Wie beim „großen“ Holländer ist auch hier nach gewisser Zeit die Frist um, nicht nur für die nächste Landfahrt des Holländers, sondern auch für den Wunschfelsen. Wenn das Mondlicht in einer bestimmten Phase darauffällt, erstrahlt er und Wünsche werden wahr. Die Liste ist lang: „Der Holländer, der sich ein Zuhause wünscht; Senta, die sich Abenteuer mit dem Holländer wünscht; Daland, der sich den großen Schatz des Holländers wünscht“, zählt Kerem Hillel auf, der gerade an seinem Bachelor an der Hochschule Hanns Eisler in Berlin arbeitet. Was aber passiert, wenn alle Wünsche in Erfüllung gehen? „Das sind zentrale Elemente unserer Inszenierung“, erklärt Kerem, der in den inhaltlichen Fragen von Dramaturgin Catherina Szigeth unterstützt wird, und gibt die Antwort: „Es ist spannend zu sehen, wie die Figuren damit umgehen, dass sie ihre Wünsche erfüllt bekommen - und trotzdem nicht glücklich sind.“

Das Team der Kinderoper „Der fliegende Holländer“ mit: Regisseur Kerem Hillel (auf der Leiter), Charlotte Domingo Vecchioni (Regieassistenz), Mona Heise (Bühnenbildassistenz), Dirigent Azis Sadikovic, Dramaturgin Catherina Szigeth und Bühnenbildnerin Sarah Wolters. - Bayreuther Festspiele / David

Bühnenbildnerin Sarah Wolters hat ihr Studium an der Weißensee Kunst-hochschule Berlin abgeschlossen und ist freiberuflich in unterschiedlichen Genres tätig. Den Holländer will sie wie ein riesiges Bilderbuch zeigen, in dem es immer wieder etwas zu entdecken gibt, weshalb sie viel Buntstift und Aquarellfarben nutzt.



Der Wunschfelsen - wenn der Mond ihn anstrahlt, werden Wünsche wahr. Foto: Regina Ehm-Klier

Das Arbeiten am Fuße des großen Festspielhauses bringt seine eigenen Herausforderungen mit sich. Doch es gibt Unterstützung: „Die Zusammenarbeit mit den Teams und Technikern im Haus ist fantastisch. Es fühlt sich an, als ob wir eine kleine Schwester des großen Hauses sind“, freut sich Kerem Hillel. Das zeigt sich im übrigen auch darin, dass nicht nur die einzelnen Abteilungen mitarbeiten, sondern auch Sänger „von oben“ hier auftreten: Die Titelpartie übernimmt Michael Kupfer-Radecky, Hagen in der Götterdämmerung; Senta ist Brit-Tone Müllertz, Ortlinde in „Walküre“; Eric-Sänger Martin Koch gibt in Tannhäuser als Heinrich der Schreiber sein Debüt.

Was das Team auf der Probephöhne 4 schätzt, ist, dass es an diesem Ort eine „Erlaubnis für die Leichtigkeit“ gibt, wie es Kerem beschreibt. „Wir dürfen Spaß haben, das haben wir uns gewünscht und erwartet - und wir nehmen den Spaß sehr ernst.“

Taff ist begeistert von „Wagner für Kinder“ und unterstützt das Projekt tatkräftig finanziell, weshalb auch erwachsene Taff-Mitglieder Karten für die Kinderoper bekommen können.

Taff unterstützt das Projekt „Wagner für Kinder“ als Sponsor, weshalb Taff-Mitglieder auch Karten für die „Kinderoper“ erhalten können.

Zehnmahl wird „Parsifal“ auf der Probephöhne IV gespielt.

Mehr: kinderoper.bf-medien.de

Warum sich die Mitgliedschaft bei TAff lohnt

Sie suchen nach einer Möglichkeit, Kultur hautnah zu erleben und dabei noch etwas Gutes zu tun? Dann ist eine Mitgliedschaft bei TAff genau das Richtige für Sie! TAff, das Team aktiver Festspielförderer, bietet nicht nur Zugang zu einzigartigen kulturellen Erlebnissen, sondern auch die Chance, hinter die Kulissen zu blicken und zudem aktiv die Zukunft der Festspiele mitzugestalten.

Was haben TAff-Mitglieder von einer Mitgliedschaft?

Zunächst einmal das Wissen, das einzigartige Kulturereignis der Wagner-Festspiele zu unterstützen. Und hier vor allem die Kinderoper für das Publikum von morgen. Wir sehen uns als „Gute-Laune-Verein“ für die Bayreuther Festspiele, denn wir unterstützen die internen Veranstaltungen während der Festspielzeit wie das Mitwirkendenfest, den exklusiven Solisten-Empfang oder den Schlussakkord – und können dazu auch Sie als unsere Mitglieder einladen. Dabei bieten sich schöne Gelegenheiten, mit

Künstlern und Machern der Festspiele persönlich zu treffen und in ungezwungener Atmosphäre spannende Gespräche zu führen.

Zum zweiten Mal haben wir 2023 ein Treffen zur Winterzeit organisiert und dabei das Festspielhaus unter kundiger Leitung von oben bis unten entdeckt. Das waren im wahrsten Sinne des Wortes bewegende Einblicke hinter die Kulissen eines der berühmtesten Opernhäuser der Welt – denn das Festspielhaus entstand unter der Anleitung von Richard Wagner.

Als Mitglied von TAff tragen Sie direkt zur Förderung der Kinderoper bei. Im vergangenen Jahr haben wir das Herzensprojekt von Festspielintendantin Katharina Wagner mit stolzen 50.000 Euro unterstützt. Das ist nur durch das Engagement unserer Mitglieder möglich! Je größer die Gemeinschaft, desto größer die Zuwendung.

Besondere Vorteile für Mitglieder

Neben dem Eintritt zu diesen hochexklusiven Veranstaltungen bietet TAff seinen Mitgliedern weitere Vorteile. So haben wir ein spezielles Kontingent an Tickets für die Kinderoper – nicht ausschließlich für Kinder. Ausnahmsweise dürfen dann auch mal Erwachsene ohne junge Begleitung diese hinreißenden Produktionen genießen. Darüber hinaus haben wir auch in diesem Jahr für unsere Mitglieder die begehrten Generalproben-Karten bereitstellen können.

Außerdem: TAff-Mitglieder können Plätze in der exklusiven Ringlounge buchen und einen kulinarisch und künstlerisch perfekten Abend genießen.

Werden Sie Teil von TAff und erleben Sie Kultur in ihrer schönsten Form. Genießen Sie exklusive Veranstaltungen, fördern Sie die einzigartige Musik und ihre Künstler und knüpfen Sie schöne Kontakte. Es lohnt sich, Mitglied bei TAff zu sein – für Sie, für die Künstler und für die Zukunft der Festspiele.

Übrigens: Den Mitgliedsantrag finden Sie auf Seite 74



50 000 Euro für die Kinderoper überreichten im Dezember 2023 die Vorstandsmitglieder Regi-na Ehm-Klier und Martin Scholti an Festspielintendantin Katharina Wagner.



Ausgelassene Stimmung beim Mitwirkendenfest.



Unter der künftigen Führung von Holger Angebrandt (vorne), Technischer Betriebsdirektor der Bay-reuther Festspiele, erkunden die TAff-Mitglieder das Festspielhaus.

Fotos: TAff

Zu guter Letzt

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Festspielbesucher, liebe Taff-Mitglieder,

Es muss nicht immer die große Robe sein, nicht zwingend der feine Zwirn, um große Oper erleben zu dürfen. Ich finde es immer schön, wenn man sich in den Pausen umschaut, wie unterschiedlich doch das Publikum ist. Von wegen: elitäre Gesellschaft. Wer das behauptet, war noch nie bei den Bayreuther Festspielen oder einer anderen Opernaufführung jenseits der Promi-Premieren.

Wenig Schein, mehr Sein: Jeans, Hemd und Sacco sind ebensowenig verpönt wie das schicke Abendkleid. Es interessiert niemanden, was man trägt, man redet darüber, was im Festspielhaus gezeigt wird. Und das ist keine Frage des Alters: Junge Leute, Menschen im besten Alter bis hin zur Seniorinnen- und Seniorenklasse - sie alle verbindet die Liebe zur Musik von Richard Wagner, oder zumindest das Interesse daran.

Es wurde in letzter Zeit mehrfach gefordert, dass das Festspielpublikum „diverser“ werden müsste, oder jünger, irgendwie anders. Ich finde es jedes Jahr wieder erfreulich, wie bunt gemischt die Wagner-Gemeinde ist. Natürlich: Große Oper ist eine Frage des Geldes.

Aber auch EM-Tickets oder Stehplätze bei den Größen der Schlager- und Rockszene kosten dreistellige Euro-Beträge. Zudem gibt es mittlerweile wirklich schöne Initiativen, um nicht ganz so gut Betuchte anzusprechen. Auch Taff bietet jungen Frauen und Männern bis 30 einen stark ermäßigten Mitgliedsbeitrag mit vollem Programm an.

Wir freuen uns, junge Leute in unseren Reihen zu haben, weshalb wir auch ein Jungmitglied beratend in die Vorstandschaft berufen haben. Es geht uns aber nicht um jung, alt, weiblich, männlich, divers. Es geht um eine Gemeinschaft. Diese in der bevorstehenden Festspielsaison wieder zu pflegen - darauf freue ich mich schon sehr.

In diesem Sinne - ein fröhliches Hojotoho!

Ihre



Regina Ehm-Klier

Vorsitzende

Team aktiver Festspielförderer Taff



Taff sagt Danke!

Ein aufrichtiger Dank für die finanzielle und/oder tatkräftige Unterstützung der Projekte von Taff:

Firma amaZervice, Familie Werner Schobert, Wildpoldsried (Allgäu);

Firma Boxine (Tonies), Familie Stahl, Düsseldorf;

Familie Dr. Kampeter, Bayreuth,

Rose Gräfin von Königsdorff, München;

Dr. Herbert Conrad, Bayreuth;

Deutsche Grammophon

Cineplex, Fam. Thomas, Bayreuth

Richard Wagner Museum, Bayreuth

Bayreuth Marketing

TMT, Bayreuth.

Danke den Bayreuther Festspielen allen voran Intendantin Prof. Katharina Wagner;

Danke auch an Holger Angebrandt, Technischer Betriebsdirektor der Bayreuther Festspiele;

Hubertus Herrmann, Leiter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, und Lea Niehaus für die Unterstützung bei der Realisierung dieses Festspielmagazins;

Enrico Nawrath für die Bereitstellung der Produktionsfotos.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

Taff e.V.
Wir sind Festspiele
Vorsitzende Regina Ehm-Klier
Postfach 100838
95408 Bayreuth
Tel. +49 921 1627626
Fax +49 921 1627 627
E-Mail: info@taff-ev.org
Internet: www.taff-ev.org

KONZEPTION, TEXTE

UND REDAKTION:
Regina Ehm-Klier, V.i.S.d.P.

LAYOUT UND GESTALTUNG:

TMT GmbH & Co. KG,
Bayreuth

DRUCK:

Kollin Medien GmbH
Gutenbergstr. 1-3
95512 Neudrossenfeld
Tel. +49 9203 60938

KONTODATEN:

Taff e.V.
VR-Bank Bayreuth-Hof eG
IBAN: DE20 7806 0896 0006 2149 08
BIC/Swift: GENODEF1H01

COVERBILD:

Bayreuther Festspiele

STAND:

Juli 2024

AUFLAGE:

7.500

Das Titelbild stammt von Taff-Mitglied Max Rasche bei der exklusiven Führung durchs Festspielhaus im Dezember 2023. Es zeigt den „Schnürboden“. Von hier aus werden Bühnenelemente gesteuert. Die Bühne liegt 27 Meter unter dem Gitterboden.

Beitrittserklärung

Ich erkläre meinen Beitritt zu TAFF e.V. | Wir sind Festspiele.
Ich zahle einen jährlichen Beitrag von _____ € (mind. 200 €).

Ich bin unter 30 Jahre oder Mitwirkende(r) der Bayreuther Festspiele und erkläre meinen Beitritt zu TAFF e.V. | Wir sind Festspiele.
Ich zahle einen jährlichen Beitrag von _____ € (mind. 50 €).

Meine Daten:

Vorname, Name Geburtsdatum

Straße, Nummer PLZ, Ort

Land

Telefon E-Mail

Ich wurde geworben von

Ort, Datum Unterschrift zum Beitritt
(bei Unter 18-jährigen Unterschrift eines Erziehungsberechtigten)

SEPA-Lastschriftmandat einer wiederkehrenden Lastschrift

TAFF e.V. | Wir sind Festspiele, Postfach 100838, 95408 Bayreuth, Germany **Gläubiger Identifikationsnummer: DE37 ZZZ 00000 149459, Mandatsreferent = Mitgliedsnummer (wird noch vergeben) SEPA-Lastschriftmandat:** Hiermit ermächtige ich TAFF e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich wird das Kreditinstitut angewiesen, die von TAFF e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Dieses SEPA Lastschriftmandat gilt für die Mitgliedschaft der im Antrag genannten Personen. **Hinweis:** Innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, kann eine Erstattung des belasteten Betrages verlangt werden. Es gelten dabei die mit dem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Vorname, Name (Kontoinhaber/in)

Straße, Nummer PLZ, Ort

Kreditinstitut

IBAN BIC/SWIFT

Ort, Datum Unterschrift für Lastschriftverfahren
(bei Unter 18-jährigen Unterschrift eines Erziehungsberechtigten)



**WIR
SIND
FESTSPIELE**

TAFF – Team aktiver Festspielförderer Bayreuth e.V.

Festspielhügel 1-2
95445 Bayreuth | Germany
Tel. +49 921 16 27 626
info@taff-ev.org
www.taff-ev.org

VR-Bank Bayreuth-Hof eG
IBAN: DE20 7806 0896 0006 2149 08
BIC/SWIFT: GENODEF1H01
Amtsgericht Bayreuth VR-200352
Finanzamt Bayreuth 208/111/00995
Vorsitzende: Regina Ehm-Klier

Bei uns geben die *Kinder* den Takt an.

Das Audiosystem für mehr Hör-Spiel-Spaß im Kinderzimmer.

Kreativ-Tonie
Dirigent

Musik
für jeden
Geschmack

toniebox

VOLKER ROSIN

LICHTERKINDER

**BEWEGENDE EINBLICKE
EXKLUSIV FÜR
TAFF-MITGLIEDER**